

3

Gottfried Arnolds
Erklaͤrung /

Vom gemeinen

Secten-wesen / Kirchen- und Abend-
mahl-gehen;

Wie auch

Vom recht-Evangel. Lehr-Unt / und recht-Christl. Freyheit:
Auff veranlassung

derer von

ERNEST. SALOM. CYPRIANI.

Extraord. Prof. Philos. Helmst.

Vorgebrachten beschuldigungen wider seine Person /
unpartheyisch vorgetragen.

•••••

Leipzig /

Ben Thomas Gritsch / 1700.





Allen
Hohen und Niedern
WIRTSCHAFTEN
an allen orten /
wünscht der Autor
diejenige vortreffliche Weisheit /
durch welche vormals
Salomo
sein volck richtete /
und des Regenten-stuls
würdig ward;
damit durchgehends und allezeit Sie einen genauen
Unterscheid
machen und halten mögen
zwischen
wahren und falschen /
guten und bösen /
gerechten und ungerechten /
gottlosen / heuchlerischen / und gottlosen
sachen und personen /
insonderheit zwischen
falschen und Göttlichen
eiffer und eifferern /
nach dem sinn

Der
Allerhöchsten Majestät
und ihrem
unveränderlichem gesetz /
zu straffen und zu belohnen /
zu verurtheilen und loß zu sprechen /
zu verstossen und zu schützen:
Und leget Denen selbst zugleich
mit geziemendem respect
diese schrift vor augen /
nechst demüthiger bitte /
daß sie dem Allerfreiestem Göttlichem Wesen
nicht allein selbst
frey und willig dienen /
sondern auch andern /
(zu denen ihre feinde keine sache / als
über ihren Gottesdienst / finden)
also frey und ohne gewissens-zwang
zu dienen
gnädig verstaten /
und endlich
eine unendliche freyheit und herzlichkeit
ererbten mögen.



Vorbericht.

I.

E ist eine von denen ältesten practiquen der alten schlange / daß sie in ermangelung anderer Prætexte wieder die ewige Wahrheit und dero Liebhaber / eine sache über ihrem Gottesdienst zu finden gemeinet hat. Ich will nicht viel sagen von dem ersten verfolgter und mörder dem Cain / wie er seinen armen bruder bloß über und bey dem Gottesdienst und opffer hingerichtet. Auch will ich kein langes Register von allen denen personen machen / die so wol zu den zeiten der Patriarchen / als nachmals unter Juden und Heiden / etwan mit mehrern ernst / das Göttliche wesen gesucht / und darüber unter dem vorwand eines Religions-Eiffers von heuchlern oder gottlosen auffgefressen worden seyn.

2. Sondern es wird mir nur vergönnet seyn zu gedencken / wie der Fürst dieser welt solchen streich ungleich ärger hervorgesucht und practiciret habe / nachdem er bey geschעהener einföhrung des neuen geistlichen und innerlichen bundes (Jerem. XXXI. 31. u. f. Hebr. II. 8. u. f. Joh. IV. 23. 1. Joh. II. 22, Rom XIII. 2. Cor. III. 14.) besorgen müssen / er würde mit der äußerlichen scheinheiligkeit / superstition und heuchelei / des geformten äußerlichen Gottesdienstes und Operis operati die

A 3

seute

✠ (6) ✠

leute nicht mehr so scheinbahrlich berücken können. Dahero / als so gar alle Propheten aus reflexion auff diesen neuen bund den äusserlichen Tempel-dienst mit samt dem greulichen mißbrauch gewaltig angriffen / und ungeacht er doch von Gott ausdrücklich und umständlich befohlen war / dennoch verwarffen und die leute auff's inwendige geistliche und wahrhaftige wiesen; (davon wenigstens Esaias cap. I. XLII. LXVI. Jeremias cap. VI. und sonderlich Daniels exempel cap. VI. 5. und andere häufig zeugen) So musten sie darüber um Gottes willen leiden / und wol gar das leben lassen.

3. Er selbst / der Meister alles wahren Gottesdiensts / Christus hatte in den augen der Pharisäer und Schriftgelehrten keine grössere sünde gethan / als da er ihren tempel und äusserlichen heuchel-dienst angriff / vor ihren falschen glossen und menschen-gesatz warnete / davon der edle inwendige schatz seines lautern Evangelii verdürbe: Hingegen dieses all in ernstlich trieb / und an statt des alten sauerteigs das arme volck etwas bessers und inwendiges lehrte. Und darum muste nicht allein er selbst sterben / sondern der widerstand erbte gleichsam fort auff seine nachfolger: So daß der allererste Märtyrer Stephanus / unter den steinen sterben muste / bloß weil er behauptete / der Allerhöchste wohne nicht in kirchen mit händen gemacht / ungeacht er dieses nur aus der Schrift wiederholte und bewies / Ap. Gesch. VII. 48. 2. Chron. VI. 18. Esai. LXVI. 1.

4. Als nachgehends die ersten Christen aus denen Jüdischen in die Heydnische Länder zerstreuet wurden; war dieses immer ihr erstes / daß sie den leuten ihre vermeinte heiligtümer / ceremonie und aberglauben verleiteten / und davor den wahren Gottesdienst des lebendigen überall in uns selbst gegenwärtigen Gottes / anpriesen / wie aus der Apo-

✠ (7) ✠

Apostel Historie im 17. cap. bekantist. Hierüber geriethen sie nun bald mit den Heidnischen Pfaffen in action, zumal nicht allein sie selbst / sondern auch andere aus den tempeln blieben / und jenen alsofort manches accidens entginge / wie in der abbildung der ersten Christen / und in der vorbereitung der Kirchen-Historie und sonst zu sehen ist.

5. Also entstanden nun die vielfältigen anklagen wieder die ersten Christen / daß die Heidnischen Pfaffen so wol / als die Philosophi, Professores und Schul = leute bey der Obrigkeit schriftlich und mündlich sich beschwereten: Warum doch die Christen weder häuser zum dienst der anbetung auffbaueten / noch Altäre machten? (Arnobius init. Lib VI. adv. Gent.) item: Warum sie nicht allein selbst keine tempel hätten / sondern auch die andern kirchen als todtengräber verachteten? (Minutius Felix in Octav. p. 332. edit. Herald) Ja die Christen verdieneten unter andern auch damit der Heiden zorn / und die entsetzlichsten verfolgungen / wenn sie dieser mit ihren kirchen und tempeln spotteten und sprachen: Ihr suchet im Capitolio (oder im tempel allda) was ihr doch vom himmel erwarten sollet; Ihr zehlet im gebet die kirchen-gewölbe / u. s. w. (Tertull. Apol. cap. 24. & 40.)

6. Wie aber bald darauff durch die vermengung Heidnischer und Christlicher dinge auch die tempel und kirch-häuser bey dem verfall unter denen Christen auffkamen / und damit der alte greuel des aberglaubens und götzendienstes nach und nach so arg als unter Heiden war; erweckte Gott dennoch immerhin solche zeugen / die das ganze äußerliche schatten- und heuchel-werck angriffen / und darüber angeklagt wurden. Ich will nicht wiederholen / was schon von so manchen personen in der Kirchen-Historie stehet / welche deswegen als irrige und
lächer

Fäher sind ausgestossen worden: Sondern es ist genug etliche von solchen zu benennen / die von denen Protestanten als hoch-
 cheure zeugen der wahrheit wieder die Catholiquen angefüh-
 ret und recommendiret werden.

7. Die Waldenser hatten unter andern auch damit ein Cri-
 men læsæ Majestatis clericalis begangen / wenn sie die kirchen
 stein- und stroh-häuser hießen / und sich also davon heraus
 lieffen: Sie hielten eine gemauerte kirche eben so heilig
 als eine scheune / auch wohne Gott nicht drinnen / denn
 er habe gesagt: Ich wohne nicht in tempeln von menschen-
 händen gemacht. Das gebet sey darinne nicht kräftiger
 als in einer kammer. Die zirrathen der kirchen wären
 grössere sünden = = = Christus habe seinen Jüngern
 nichts dergleichen hinterlassen u. s. w. (Catalogus Test. Ve-
 rit. Lib. XV. p. 535.) Welche und dergleichen zeugnüsse die
 Protestanten selbst gebilliget / erkläret und weiter bekräftiget
 haben. (Centur. Magdeb. l.c. Lucas Osiander Hist. Eccles. Lib.
 IV. Cent. V. cap. 13. & 22. ac plures alibi nominati.)

8. Wie viel aber diese und andere solche zeugen deswegen
 leiden müssen / und wie die Kirchen- und Schul-lehrer die un-
 ter ihr joch gebrachte Obrigkeit zum blutvergiessen wieder je-
 ne auffgehetzet haben / davon sind alle Historien angefüllet. Nur
 wäre zu wünschen / daß eben dergleichen tragœdien auch mit
 veränderten personen unter denen Protestanten niemals ge-
 spielet worden wären / und auch manche secten durch allzuhess-
 tige gegensätze die gabe der unterscheidung nicht verlohren hät-
 ten / damit man also unsere oder vorige zeiten von diesem all-
 gemeinem durchgängigem übel ausnehmen könnte / da vom an-
 fang der welt her die gottlosen und heuchler fast keine
 schein

✠)?(9)?(✠

scheinbahre sache wieder die andern finden können und mögen / als von ihrem Gottesdienst.

9. Es ist aber offenbahr und klugen leuten aus den historien längst bekant / daß bald nach dem anfang der spaltung und trennung von der Römischen kirche viel Lehrer sich eben wie zu Constantini zeiten die verfallende Christen in denen Heidnischen / also jene in denen Päbstlichen kirchen / in possession und und also fest gesetzt / dabey aber die wenigsten mißbräuche abgeschafft / und noch dazu neue unzulängliche formen / kirchengebräuche und Ceremonien gemacht / und daran jederman verbinden und zwingen wollen. Und weil alsbald ihrer viele der Römischen Cleriken ihre staats-streiche / sonderlich die / ob wol zuweilen verdeckte / doch meist ziemlich offenbahre herrschafft über die Obrigkeit abgelernt: ist es ihnen durch die prescription und lange gewohnheit dermassen gelungen / daß der gemeine kirchen-Dienst vor unumgänglich nöthig / und seligmachend geachtet worden / und folglich von keinem menschen ohne verfolgung verlassen werden dürffen.

10. Daraus ist erfolgt / daß nicht nur das unwissende rothe volck seinen ganzen himmel auff die kirchen und die darinnen von D. Heinrich Müllern benennete 4. hauptgößen / beichtstuhl / altar / tauffstein und kanzel gebauet / auch die / so nur im geringsten anders geredet oder gethan / als Atheisten / Ketzer und Heiden angesehen und tractiret hat. Sondern es haben sich auch Fürsten und Herren oft zu verfolgung und verjagung solcher leute durch die Cleriken bereden lassen / und zwar unter der beysorge / das kirchen-regiment sey mit dem staat so genau verbunden / daß dieser ohne jenes nicht bestehen / und folglich durch die genomene gewissens-freyheit im kirchen-wesen alle / auch weltliche ordnung untergeben dürffte.

11. Hierzu ist noch dieses kommen / daß wenn bey manchem

B

chem

chem Potentaten noch ein Funckel der Gottesfurcht geblicket hat /
 die Clericay so gleich denselben auff lauter äußerliche weissen ge-
 führet / wodurch man sein gewissen (ihrer eiteln einbildung
 nach) befriedigen und Gott einen dienst thun könne. In wel-
 cher einbildung denn solche Herren oft gewaltig wieder alle
 zeugen der wahrheit geeiffert / und alles gestrafft und vertrieben
 haben / was nur einigen scrupel über dem verderbten zustand der
 Kirchen und ihrer diener mercken lassen, wie die Kirchen-Histo-
 rie ausweist.

12. Wenn aber nunmehr / durch Gottes wunderbare
 hand / vielen / auch grossen und hohen in der welt / und sonder-
 lich in denen Protestantischen Kirchen / die augen auffgehen / daß
 sie ihre bisherige verführung und slavery sehen und mit hân-
 den greiffen: Stehet dieses anbrechende licht dem feind alles
 guten / und sonderlich der freyheit / durchaus nicht an. Und weil
 es ihm an den subtilsten intriguen und scheinbarsten verstecktes-
 ten streichen noch nie gemangelt / und wol siehet / daß er in und
 durch seine werckzeuge mit gar grober und hefftiger behau-
 pting seiner alten sâße nicht mehr so wol fortkommen kan: So
 greiffet ers auff andere art an. Er fängt nunmehr auch an /
 mit über das gemeine elend zu klagen / als wäre es ihm noch so
 leid / lernet allerhand frommscheinende worte nachschwätzen /
 und will den leuten gar weisen / wie er auch vom wahren Chri-
 stenthum reden und schreiben könne.

13. Hiedurch sucht er sich einen schein und Credit zu ma-
 chen / daß man glauben solle: Wan müsse bey solchen klagen
 nicht eben weiter gehen / daß man entweder die sachen in ihrem
 rechten grundentdecke / oder gar zur Praxi der so lang auffin pa-
 pier gestandenen *piorum desideriorum*, klagen und zeugnisse
 schreiten / vielweniger das Kirchen-wesen vor frey und nicht
 höchstnôthig haltē wolte. Mit dieser angenommenen heuchel und
 schmei-

schmeichel-larve suchet er seine raub-nester und palläste in den menschlichen gemüthern zu bewahren/weil er sich vor dem stärckern fürchtet/welcher zu seinem tempel selbst kommen und regieren will. Daher schreyet er das crucifige über die/welche Gott mehr als menschen gehorsam seyn wollen/ und wenn er etwas erbahrer heißen will / suchet er eine sache zu finden über ihrem Gottesdienst.

14. Ich will aber hier nichts mehr davon gedencken / sondern übergebe hiermit allen Lesern / und insonderheit denen hohen und niedern Obrigkeiten aller orten / diese wenige bogen: Worinnen ich auff dergleichen alte gewöhnliche anklagen mein twegen rechenschaft zu geben gedrungen werde. Es ist auff die unpartheyliche Kirchen-historie biszher so viel erfolgt / daß da man derselben außser elenden sophistereyen (damit man sich zu allen zeiten wieder die gerade wahrheit beschaffen wollen) nicht bekommen mag noch wird / man die person selbst antastet / und in ermangelung anderer sachen etwas von ihrem Gottesdienst hervorsuchet.

15. Weiln mich aber diszfalls so wol im natürlichen / als Göttlichen rechten allzuviel und fest gegründet weiß / außser dem ich sonst nimmermehr dergleichen bekennen oder thun würde: Als sind wir neulich die nachfolgende puncte zur beantwortung in die feder geflossen; Dabey dieses einige an alle / sonderlich Protestirende Obrigkeiten/ mein ernstlicher wunsch ist: Daß doch einmal in der that und praxi überall dasjenige unter ihnen und durch dero ernstlichen vorschub lebendig und kräftig werde / was insgesamt wieder den Pabstischen gewissens-zwang in Geist- und Göttlichen dingen von anfang her gelehret worden ist. Damit nicht weiter solche allgemeine theure und ewige wahrheit von der freyheit der glau-

bigen durch die wiedrige praxin gekräncket und vernichtet / die armen gewissen geplaget und zum seuffzen gedrungen / derer tyrannische gemüther bößheit gestärcket / die schwachen vollends zurück gestossen / die andern aber zu spott und vorwurf gereiht werden mögen.

16. Wofern ich die zeit und mühe dran wenden wolte / oder es auch unter denen vor nöthig achtete / welche ihre eigene gewissens-freyheit selbst gegen die Catholiquen behaupten / auch so bald sich einige frucht hervorthun solte / noch immer mehr maintainiren würden: könte ich eine grosse menge solcher gründe und zeugnisse aus allen zeiten / Religionen und orten vorlegen. Allein ich hoffe und weiß / daß der ewige Geist Gottes selber diejenigen dahin lencken wird / so auff seine wirckungen im gewissen nur ein wenig mercken / und vom falschen zorn-und eiffer-geist / oder auch vom abergläubischen heuchelwesen nicht ganz verblendet und hingerissen sind. Und welche Oberrn disßals nur einen versuch thun / und denen über dem gemeinen verderbnuß bekümmerten gemüthern nur einige freyheit und erquickung (bey ihrem inwendigen schweren kämpfen und gebeth vor alle menschen / und sonderlich vor die Obrigkeit) auff eine zeitlang gönnen werden: die werden in der that erfahren / daß alle angegebene gefahr oder schaden / durch interessirte auffwieglersche leute erdichtet / und hingegen von solchen stillen im lande / als denen treuesten unterthanen / ein ungemainer seggen über Obere und untere von Gott ganz gewiß erhalten werde.

17. Inmittelst und gesetzt / daß einige sich von falschen Propheten zu gewaltthätigkeit disßals mißbrauchen ließen / wird dennoch der Gott aller Götter und der Herr aller Herren mächtiger werden denn alles / und mit seiner hand wunder beweisen / daß die feinde sich schämen / ablassen / und seine

seine verborgene und friedsame sicher wohnen lassen müssen. Es bezeugen ohne deine die geschichte aller / so wol Heidnischer als Päbstischer verfolgungen / daß durch die versuchte dämpfung der Göttlichen wercke und zeugnisse / und durch den widerstand die gemüther immer dürstiger und befestigter und die sache selbst weiter bekandt und ausgebreitet / auch so fort gar allgemein worden. Dahingegen die Obern durch eine väterliche gelindigkeit und indulgents bey gewissen sachen in ihrem eigenem gewissen ruhig und freudig / von ihren unterthanen desto redlicherer liebe und treue versichert / und insgemein wahrer friede und Gottesdienst bey behalten werden können / wie die erfahrung lehret.

18. Wenn auch gleich das gegentheil / aus denen exempln solcher möchte besorget werden wollen / welche zwar anfangs stille und unschädlich gewesen / bald aber bey erlangter macht und menge sich meistert gemacht. So möchte eben dieses ja freylich von allen grossen partheyen aus den historien wahr seyn / und nicht nur von kleinern secten / als Mennisten / Socinianern etc. Alleine eben dieses ist der unterschied der sectirer / von wahren unpartheyischen verborgenen und stillen im lande.

19. Denn jene / weil sie einmal von liebe zu sich selbst / und ihren eigenen inventionen / sätzen und eingebildeten erbauungen eingenommen sind / können nicht anders / als auff alle ersinnliche weise ihre (nach ihrer meinung allein seligmachende) lehre mit list oder gewalt fortpflanzen / und ausbreiten. Diese aber / als unpartheyische bleiben allerdings unter äusserlicher gemeinschaft einer grössern parthey / halten dabey mit Petro alle Gottfürchtende und gerechte aus allem volck vor Gott angenehm und selig / und werden dahero / wollen und können auch (vermöge des wahren sinnes Christi und seiner Apostel) nimmermehr eigenen anhang / secten und hauffen / formen oder

weisen des Gottesdiensts / als neue Babylonische thürne ma-
chen. Sondern sie bleiben unter dem äußerlichen gehorsam
der Obrigkeit nach wie vor / und verlangen von ihnen nichts
mehr / als die wolthat der Christlichen Toleranz und freyheit
in gewissens-sachen. Von denen wahren Lehrern aber wissen
sie aus der schrift / daß sie über das volck weder herrschen dörf-
fen noch wollen: Die falschen fliehen sie hin zegen mit samt ih-
ren dingen / als wölffe / aber mal nach der schrift und dem exem-
pel aller rechten Christen.

20. Gott aber wird selbst durch wirkliche behauptung
seiner eigenen und gerechtesten sache den ausschlag geben / und
deroselben förderer und freunde außerscheinlich schützen und
segnen / die widerigen / aber treulich demüthigen und zu ei-
nem andern sinn bringen!

Geschrieben in Quedlinburg
am 6. Junii 1700.



Gottfried Arnolds
Beantwortung
Der Cyprianischen Beschuldigungen wider
seine person.

Das I. Capitel.

I.

Eist zwar aus wichtigen ursachen von mir geschehen /
daß ich in dem II. Tomo der Kirchen-historie mich öf-
fenlich erklären müssen / wie ich mich mit niemand
über diesem buche weiter in streit einlassen wolle:
Nachdem ich zumal die erste Wittenbergisch gegensätze
so gar elend befunden / daß es der mühe unwerth geschie-
nen / andern dergleichen widersprechern zu begegnen.

2. Als



2. Allein ich habe mich gleichwol nirgends verbindlich gemacht / Diejenige Verantwortung jemals zu unterlassen / welche den grund und ursachen entweder der in mich gelegten hoffnung / oder auch meines lebens und verhaltens betreffen möchte. Absonderlich / weil dieses niemand anders thun / und von meinem sinn und wandel so gewisse rechenschaft geben kan / als ich selber: Genes aber / nemlich die untersuchung der äußerlichen streitigkeiten / von tüchtigen gemüth zu nach befindlicher nothdurfft nicht wird unterlassen werden.

3. Da nun ein guter freund von freyen stücken mir die nachstehenden erinnerungen über Hn. Cypriani schrift (wiewol ohne beygesetzten namen / welches ihm bey so grosser feindseligkeit der widersprecher nicht zu verdencfen ist) zugeschicket hat / in welcher diesem gar deutlich die wahrheit angewiesen ist: So nehme ichs / als eine schickung und vorsorge Gottes vor seine wahrheit und sache / mit danck an / und habe es allen unpartheyischen Lesern hiemit durch den druck communiciren sollen; Dieweil aber Herr Cypriani auch die gerechte sache und wahrheit / durch einige verfängliche anklagen wider meine person verdächtig und verwerfflich zu machen suchet: Als gibt er mir (nach erkänntiß des Göttlichen raths und wilens) Dadurch anlaß von dergleichen materien so wol insgemein / als auch wegen meines verhaltens insonderheit dasjenige immer klärer / hiemit einmal vor allemal öffentlich zu bekennen / was nach der H. Schrift / der ersten kirche / ja auch nach Lutheri sinn unwiedertreiblich gewiß und wahrhaftig bleibet. Und dieses ist hiebey meine absicht / da ich sonst gerne befeane / daß ich auffeinige beantwortung dieser schrift niemals gedacht habe / weil ich wol weiß / daß dergleichen elende dinge mit der zeit in sich selbst zergehen und zerfallen müssen.

4. Zuvor aber wünsche ich dem Hn. Cypriani und allen / die dieses lesen / daß unsrer allgemeiner Schöpffer und Gutthäter sein und ihre gemüther von aller schädlichen partheylichkeit und verkehrte secten-liebe / wie auch von dem giftigen neid und der daher entstehenden zanksucht durch den gemeinen liebes-geist befreyen / und sie dadurch tüchtig mache / die wahrheit / als wahrheit zu fassen und zu genieffen / ohne ansehen der person und vor-eingenommener meinung / traditionen oder väterlicher weisen. Denn wer hiebey diesen vorsatz und grund von Gott erlanget / der wird zu seiner befriedigung und zur gemeinen besserung verstehen können / was ich sagen will.

5. Vorerste flaget mich Herr Cypriani öffentlich an: Ich besennete mich zu keiner NB. secte / und wäre mit bitterm haß gegen alle secten angefüllet und aufgeblehet: am 22. blat seiner allgemeinen

nen

nen anmerkungen. Hierauff antworte ich (1) Wenn Hr. Cyprian. selbst den sonst infamen und verhassten titul der secte auch der Lutherischen Religion ohne bedencken gibt: So mag er niemand verdencken / der wider den den schlimmen beynahmen eines Sectirers protestirt. Denn in der schrift und Lutheri version wird nur **Pharisäischer / Saducäischer und verderblicher secten / item der bösen rotten / und rottenmacher / als wercke des fleisches** gedacht / Ap. Gesch. V. 17. XV. 5. XXVI. 5. 2. Pet. II. 1. 1. Cor. XI. 19. Gal. V. 20. Jud. v. 19. Daher auch der Christen feinde dasjenige eine secte / als etwas arges nach ihrem begriff und zweck nenneten / welches Paulus aber nur einen weg benamte / und also irnes schmahwort tacite declinirte / Ap. Gesch. XXIV. 14. c. XXIIX 23.

6. Zum II. Da nun das wort secte in der schrift allezeit etwas böses heist / Hr. Cyprian. aber p. 38. vorgibt / er prüfe so gar auch alle seine gedanken nach der schrift / geschweige seine worte: so muß er nothwendig diesen biblischen und zugleich jeko famosen verstand dieses namens bey dieser anklage verstanden haben und also gelten lassen. Folglich ist seine beschuldigung ungereimt / und findet bey keinem nur natürlich vernünftigen menschen statt: indem mir niemand verargen kan / daß ich mich zu keinem bösen und infamen dinge bekenne / sondern es meide. Denn Lutherus selbst saget: **Setzen und rotten im glauben anrichten und folgen heisse Gott in viel Götter theilen / und ihm viel namen geben /** (Tom. IV. Altenb. p. 366. a.) ja in der that ist und heist eine secte nichts anders / als eine von Gott offenbarlich verbothene trennung von der wahren allgemeinen unsichtbaren Catholischen kirche / und von deren haupt und rechten gliedern / Coloss. II. 19. Welches allerdings ein mit der liebe Gottes und des nächsten streitendes werck des fleisches ist / Gal. V. 19. 20. Dahero ich selbst wider alle sectirische absonderung / selbstgesälligkeit und eigene erhebung im II. Th. der R. H. p. 726. num. 4. vorlängst ernstlich protestiret habe / wie es Herz Cyprian. selbst pag. 7. anführet.

7. Vors III. aber muß man hier nicht sophistischer weise unter das arge sectenwesen die personen oder leute selbst mit untermengen / welche bey dieser oder jener parthey oder Religion gebohren und erzogen / auch bißhero darinnen unter Göttlicher gedult blieben sind. Denn wie diese als nebenmenschen von mir nach Gottes befehl geliebet werden müssen / auch wol manche bey ihrer einfalt viel gutes von Gott genießten und vor Gott wol ungleich angenehmer seyn können / als ich oder andere / daß ihnen also

Die

Die gemeine verderbniß und secte nicht eben schaden mag: Also hasse ich sie durchaus nicht / sondern finde durch Gottes gnaden stäts ein ernstlich mitleiden und neigung meines gemüths gegen alle leute in der welt / sie wahrhaftig aus ihrem elend frey und glücklich zu sehen. Und weil ich nun dieses also auff mein gewissen vor der allsehenden Gottheit außsage und versichere: fällt Herz Cypriani erste haupt = anklage von selbst weg / und wird zu einer unanständigen verläumdung. (Siehe hievon weiter die folgenden erinnerungen.)

8. Die andere beschuldigung ist / ich seye nicht nur insgemein keiner secte zugethan / oder kein Sectirer / sondern auch insonderheit kein Lutheraner: In der vorrede S. 4. und 10. Nun beweiset ers zwar das selbst mit nichts: und also wirds weder ein Catholique noch sonst jemand auff sein sagen glauben. Es ist aber auch diese klage aus jetztgedachtem unterschied klar gnug abzulehnen / und mir ohne dem weder schmählich noch nachtheilig: Jedoch muß ich anderer wegen etwas hinzufügen / (zumal Hr. Cyprian. eben hiedurch das abgelegte zeugniß der Kirchen: Historie zu vernichten suchet) damit er auch hierinnen seine unbesonnenheit ersehe.

9. So ist nun (I.) mercklich / daß andere Lutheraner selbst mich noch immer ausdrücklich unter sich zu setzen pflegen. Der Autor der erinnerung wider meine offenherzige bekantniß (zu Wittenberg bey Christ. Schrödem / und also mit Censur der Theologen gedruckt) schreibet pag. A. 2. ausdrücklich: Ich verlangete der Lutherischen kirche gliedmaß noch immer zu bleiben. Und in dem letzten Oster: meß: Catalogo zu Leipzig 1700. stehet eines von meinen büchern gleich zu erst unter den Theologischen büchern Augspurgischer Confession, woraus mein ankläger mercken mag / daß er mit seinem blossen vorgeben kein gehör / auch nicht einmal bey seines gleichen finde.

10. Wie denn auch (II.) bekant gnug ist / und ich niemals zu läugnen willens gewesen bin / daß ich in der Lutherischen kirche gebohren und erzogen / auff Lutherischen Universitäten studiret und dociret / ja biß diese stunde unter und bey keiner andern Religion als unter den Lutheranern gelebet und auch gepredigt habe / und zwar allezeit unter solchen / die sich selbst vor ynnstolts - Lutherisch / die Helmstädter aber meist vor halb: oder gar keine Lutheraner gehalten haben.

11. Ich bekenne auch (III.) frey und ungezwungen / daß ich Lutheri lehren und abgelegte zeugnisse so wol wider das Antichristenthum der verderbten Clerisey / als von dem lautern weg des Evangelii hoch und

E

theuer

theuer halte. Ja ich finde diejenige alte reine Theologie und Religion in der praxi zum leben vor die beste / und mit dem wahrhaftigen Evangelio einstimmig / welche er gleich anfänglich aus der H. Schrift / und denen zeugen der wahrheit und Mysticis, sonderlich dem Taulero und der Teutschen Theologie wieder hervor gezogen und gegen die Schulgelehrte be-
 kandt hat. Davon seine vorrede über diß letztere büchlein und der 23. brieff an Spalatinum Tom. I. Epist. pag. 32. it. die worte Tom. I. Jenens. p. 86. zeugen / so auch seine treuernstliche nachfolger H. Wellerus, Sarcerius und wenig andere noch mehr bekräftiget / und dagegen Melanchthonis heidnische dinge nicht geachtet haben. Und in solchem sinn kan ich auff-
 richtig ohne verstellung thun / was Lutherus in denen von Hn. Cyprian. angeführten worten p. 20. aus Tom. II. Jen. Germ. p. 92. von denen prä-
 tendiret / die seine lehre im herzen vor Evangelisch halten. Nämlich:
Ich werffe den Luther nicht so gar hin / ich würffe sonst seine lehre auch mit hin / die ich doch (dißfals) für Christi lehre erkenne.

12. Allein ich kan auch (IV) nicht läugnen / und habe bißhero aus der historie augenscheinlich erwiesen / daß Lutherus selbst nach der zeit durch das elende gezäncke und andere versuchungen von seiner ersten liebe und krafft ziemlich abgekommen / und daß die / so sich nach ihm genemmet / seine erste grundlehren fast ganz verlohren / ja noch dazu an andern verworffert haben / davon unten einige proben folgen sollen / und Hr. Cypriani selbst ist klar gnug herausgegangen / wenn er **alles in allen** secten verdorben zu seyn bekennet: p. 2. S. 1. Dahero man sich ferner hieben derjenigen freyheit nothwendig bedienen muß / welche Lutherus selbst Tom. II. Altenb. p. 755. a. gibt / wann er sagt: **Ich hab nicht gern / daß man die lehre und leute Lutherisch nennet / und muß von ihnen leiden / daß sie Gots wort mit meinem namen also schänden.** NB. item: Tom. II. Alt. p. 836. **Ich bitte / man wolle meines namens schweigen / und sich nicht Lutherisch / sondern NB. Christen heißen: (welches er aus I. Cor. III. 4. beweist / und weiter setzt) Wie käme ich armer stincken-
 der madensack dazu / daß man die kinder Christi solte nach meinem heillosen namen nennen.** Und endlich Tom. II. Jen. Germ. p. 92. **Man solle ja NB. bey leibe nicht sagen / ich bin NB. Lu-
 therisch / oder päbstisch: Denn derselben keiner sey vor uns ge-
 storben noch unser Meister / sondern allein Christus / und solle man sich NB. einen Christen bekennen.**

13. Aus welchen allen (V) folget / daß sich diejenigen verfallenen und elenden hauffen / ohne dem geringsten grund und beweiß / ja wider Lu-
 theri.



theri willen und Protestation vor wahre Lutheraner ansgeben / welche doch in lehr und leben nicht die geringste krafft und frucht von Lutheri erstem lautern sinn auffweisen können. Und daß daher auch kein Evangelischer Christ / der das wesen des Evangelii von JEsu Christo hat und geneust / sich nach jener gemeinen mißbrauch und falschem rühm / in diesem ihrem sectirischen sinn ihnen zu gefallen aus menschlicher furcht oder hoffnung Lutherisch nennen könne / zumahlen / nachdem dieser name zu einer so offensbahren sectirerey / eigener erhebung und verdammung aller andern menschen durch die ganze welt mißbrauchet worden / daß nach obigen gründen S. 5. 6. 7. nichts gesundes / oder nach Lutheri sinn schmeckendes mehr daran geblieben ist. Sintemal dieser an dem im 6. S. benennnem ort gar wol schreibt: **Wenn secten und rotten auffhören / und man recht in einerley geist / glauben / wort und wesen GOTT dienet / so heist denn GOTT Einer / und sein name Einer.**

14. Hiezu kommt ferner (VI) das klare allgemeine verboth in der Schrift aus I. Cor. III. 4. welches Luther selbst anziehet / und niemand verdrehen oder unkräftig machen kan / so wenig als des HERN JESU befehl Matth. XXIII. 8. einige einschränkung bey denen leidet / die noch einige veneration vor GOTTES wort haben. Wie denn die sectirische namen auch denen heftigsten eifferern so gar greulich bißweilen vorkömen sind / daß Epiphanius selbst (Hæresi LXX. num. 15.) ausdrücklich von denen Audæanern saget: **Es sey recht entsetzlich / daß die / welche doch in der kirche wären / den namen der Christen veränderten. Da doch diese NB. allein mit benamung Christi unter Christen vergnüget sey / und NB. alle fremde namen verwerffe. Anstatt dieses namens aber nennen jene sich also NB von ihrem urheber / und fodern ein kennzeichen von NB dem namen eines blossen menschen / welches NB durchaus nicht zuzugeben ist.** Dieser klare außspruch eines alten berühmten lehrermachers und sectirers sollte Herz Cypriani sein reifflicher bedacht haben / ehe er seinen elenden sinn p. 17. u. f. so gar sehr bloß gegeben / und durchaus einen secten-namen allen leuten aufzuhengen und anzuhafften den namen Christi aber wider Lutheri sinn auszurotten / sich unterstanden hätte.

15. Zumal (VII) man ihn ja billich erst fragen müste: **Zu welcher parthey derer Lutheraner man sich denn nun halten solle?** Ob zu denen / die noch zu Wittenberg auff Luthers catheder sitzen und trohen / und sich deswegen vor *γνησίου* oder aufrichtige Lutheraner ansgeben: oder zu den Helmstädtern? Item: **Ob man das Corpus Julium oder die Formulam**



mulam Concordiæ beschwören und unterschreiben soll? Die Wittenber-
ger sind bisher handgreifflich durch so manche zeugnisse ihres gänglichen ab-
falls von dem sel. Luthero überführet / und darüber verstummet / die Helas
städter sind von jenen schon längst als Ketzer / Zewlinge / Syncretisten /
ja als Muhammetaner aus dem Lutherthum ausgestossen / und vor nicht-
oder falsch Lutherische erklärt / auch von dem religions frieden ausge-
schlossen worden / weil sie nach der vernunft eine religions- einkheit anrich-
ten wollen / und daß diese spaltung und sectirerey noch daure / muß Herr
Cyprian. selbst tacite offenbaren / wenn Er pag. 81. noch immer nach denen
Syncretistischen principiis wünschet und suchet / (welches *γνῶσις* Luth-
rani nicht thun) daß alle vorige schwürigkeiten mit den Reformirten ver-
graben blieben / u. s. f. ungeacht er selbst unbesonnener weise sie auff's feind-
seligste p. 78. u. f. anlaget.

16. Wo/sage ich / soll man denn nun wahre Lutheraner finden / nach
denen man Lutherisch heissen könnte? Soll man sich mit seinem gewissen und
ganzen grund der seeligkeit an solche leute / als infallibles oder unbetrieg-
liche binden lassen / die doch sich selbst untereinander verdammen oder ver-
kehren? Solte nicht ein Jude / Türke / Papist und dergleichen sagen / was
Chrysoctomus setzet (Homil. XXIII. in Act. Apost.) Ich wolte
gern ein Christ werden (oder nach der heutigen redens- art / mich Lu-
therisch nennen) aber ich weiß nicht / wem ich folgen soll. Es ist
so gar viel zankens / streitens / und disputirens unter euch. Ich
weiß nicht / welche lehre ich erwehlen / oder welche ich vor die beste
halten solle u. s. f. Ingleichen was ein Lutherischer Jurist D. Caspar
Zieglerus setzet / (Comment. de Episcopis. praef.) Indem der hauffe
der Christen in ganz verschiedene partien ohne einige hoffnung der
vereinigung getherlet ist / so daß einer sagt / er folge Luthero, der
andere Calvino (Calovio oder Calixto) so weiß man kaum / wer
Christo zugehöret; und folglich kan man sich auch nach keinem richten
oder nennen.

17. Oder soll man sich zu einem solchem verdorbenen und verworre-
nen hauffen bekennen / dessen glieder nur selbst unbesonnen bekennen / sie
seyen eine secte / man müsse sich zu ihrer secte bekennen? wie Hr. Cypri-
an thut: oder zu einem solchem / der selbst in seinen anhängern unverschämt
gnug / wie Hr. Cyprian. herausplakt / und sagt: Seine mutter sey eine
hure / und beweist es noch fein dazu aus der Schrift p. 43. Oder soll ein
wahres kind Gottes und des obern Jerusalems eine solche hure vor seine
mutter erkennen / welche ihren kindern vergönnet / und als Gott gefällig
eina

¶ (21) ¶

eindruckt / daß sie einander selbst fressen / ruiniren / und todtschlagen? wie nach der Gottlosen lehre derer zanc^e Theologen (wider die ersten grunds^e lehren Christi von der liebe des nächsten) in so vielen krieg^en geschehen / und jeko wiederum zwischen Lutherischen Potentaten geschicht. Ja welche auch selbst ihre hände mit unschuldigem blut so vieler zeugen Gottes besudelt / und noch immer ihre rachsger und blutdürstigkeit durch den mißbrauch des brachii secularis ungeschueet offenbaret / wie aus meiner kirchenhistorie zu sehen / und durch Hn. Cypriani arge schrift nun wieder auff^s neue offenbahr worden ist.

18. Da siehet ja nun der Autor allzuoffenbahrlich / daß er keinen rechtshaffenen Christen durch seine sophistereyen bereden könne noch werde / daß er sich Lutherisch nennen solle und müsse: und folglich wird er mit seiner unbesonnenen klage nicht auskommen / daß ich kein Lutheraner sey / und von dem Lutherthum ausgegangen: Denn ich wiederhole nochmals fürzlich meine erklär^{ung}. Nach Lutheri und seiner gehülffen ersten lautern sinn und vortrag kan ich allerdings mich so fern einen Evangelischen oder wieder alles grobe und subtile Pabsthum protestirenden / ja auch einen Lutheraner nennen und nennen lassen / und bin und bleibe (auch wieder Hn. Cypriani danck und willen) im Römischen Reich des Religionsfriedens (vermöge der mir durch Gottes vorsehung von hohen Potentaten ungesucht ertheilten und von mir mit demüthigem danck erkandeten freyheit und schuzes) fähig und theilhaftig. Nach dem offensbahren verderben aber und sectirischen greuel des jekigen Lutherthums habe ich mit ihren wercken der finsterniß nichts zuthun / und bin weder ein falscher / noch ein (im Wittenbergischen sinn) *syncreticus* Lutheraner / noch ein Syncretiste, noch etwan dergleichen. Ja ich kan mich so wenig vor einen Lutheraner im gemeinen verstand / als vor einen Türcken / Heyden und Barbaren bekennen. Weil vorlängst in gangen büchern von Luthero, Fritschio, Lubberto und andern bewiesen ist / daß die Lutheraner noch ärger als Heyden und Türcken seyn und leben. Und also ist es zwar wahr: Ich lebe unter Lutheranern und bin (mit den Juristen zu reden) in ihrem territorio, aber nicht de territorio illorum, so ferne nemlich sie offenbahrlich verdorben und verfälscht sind / welches bald nach sonderbahren umständen deutlicher werden soll.

19. Unter dessen und ob man woll mit dem verderben einer secte keine gemeinschaft haben / sondern allerdings davon ausgehen soll und muß / will man anders von Gott auffgenommen werden / nach seinem klaren wort / s.

Buch Mos. VII. 2. 1. Sam. V. 1. 2. 1. Kön. XIIX. 21. Esai. LII. 11.
 Jerem. XV. 19. 2. Cor. VI. 14. u. f. so hat und behält man doch noch ge-
 meinschaft mit denen darinnen verborgenen des Herrn / gleichwie mit
 der ganzen Catholischen unsichtbaren Kirche in der ganzen welt.
 Diese gemeinschaft ist geistlich und unsichtbar / und kan daher keinen
 von einiger creatur disputirt oder genommen werden / sie murre dawieder /
 so lang sie will.

20. Noch vielweniger kan jemand einen andern / und also Herr
 Cypriani mich zu einem rechten formalen Ketzer machen ohne ausführli-
 chen und umständlichen beweiß / ob er noch so gerne wolte. Denn nach
 dem er mich (seiner elenden meinung nach) aus dem Lutherthum hinaus
 gestossen. So wirfft er mir (nach gemeiner mode) einen hauffen Ketzer
 zunamen der Weigelianer / Quaker, Socinianer zc. hinten nach / und
 denckt / nun sey ich mehr als civiliter mortuus und vor aller welt ein Ketzer.
 Ich will aber hievon noch unten im IV. Cap. etwas melden / und das übrige
 den freund in der folgenden schrift reden lassen. Hier aber nur dieses
 einzige erwähnen: Der Herr Cypriani hat unwissend mir damit die ehre
 angethan / und das zeugniß öffentlich gegeben / welches alle diejenigen von
 den Kettermachern und sectirern genossen / so die wahrheit ohne menschen-
 ansehen geschrieben haben. Er selbst sezet p. 2. unter die zeugen des Lu-
 therischen verfalls Gerhardum, Meyfartum und andere: Diese aber
 sind / wie Joh. Arnd, ausdrücklich von denen Lutheranern Weigelianer /
 Rosenkreuzer zc. geheissen worden; Wie ich im II. Theil der Kirchens-
 historie p. 467. 481. und sonsten gewiesen. So siehet er nun / daß es
 nunmehr Synonyma und Ehren-titul worden seyn. Ein zeuge der
 wahrheit / (dazu ich mich zwar noch viel zu getug und elend weiß / und
 deswegen nur anderer zeugnüsse vorgeleget habe) und ein Weigelianer /
 Rosenkreuzer oder Quaker. Hingegen daß der name eines Ketzer-
 makers oder meisters / eifferers / orthodoxen sectirers / rottenma-
 chers u. s. f. nunmehr vor der ehrbaren welt / und sonderlich verständigen
 Regenten / besorglich sehr unangenehm sey / und noch vielmehr bey Durch-
 bruch des allgemeinen lichts werden solle. So viel von denen ersten anfla-
 gen wegen der sectirerey.

Das

Das II. Capitel.

Von dem gemeinen Kirchengehen.

I.

Ech könnte dieses punctes wegen zwar dabey beruhen / was ich in der bekänntniß von ablegung meiner Academischen Profession und letzters in der sechsten edition derselben im II. anhang vorgelegt habe. Jedoch weil diese Materie jeziger zeit immer mehr auffstapet zukommen pflegt / und viel gemüther entweder zweiffelhafft oder ungleich davon unterrichtet sind: Will ich eine kleine zeit daran wenden / jedoch auffer aller zanksucht / bloß zur gemeinen besserung / und möglichster wegraumung derer auch scheinbahrtsten vortheile.

2. So ist nun des Autoris dritte klage über mich / daß ich in keine Kirche komme / p. 22. Worauff ein gescheider leser folgende antwort vernehmen wolle / ob ich schon nicht eben die sache vor so wichtig halte / daß ich mich mühsam entschuldigen müste. (I.) Ist allerdings falsch / was er mir schuld gibt / und zwar vielleicht nur vom hören sagen / oder durch feindseltige brieffe (deren er gedencet) oder wol gar nur aus blossem argwohn: Denn ich kan mit vielen glaubwürdigen personen (auch etlichen Orthodoxen Predigern) bekräftigen / daß ich auch in diesen 2. jahren / seit dem ich allhier lebe / unterschiedene / an sich unschuldige actus Ecclesiasticos, als da sind / predigen / der tauffe als ein zeuge mit gebet beywohnen / und dergleichen) auff erforderung gerne verrichtet habe. Und da ich jeko als ein privatus nirgends (nach gemeiner Papistischer weise) eingepfarret / sondern durch Gottes gunst frey bin: pflege ich freilich nicht eben an einem gewissen ort oder stand ex opere operato nach dem alten schleudrian zu erscheinen. Sondern ich höre nach gelegenheit bald diesen bald jenen Prediger in einem oder dem andern kirch: hause mit an / oder lasse es auch wol dann und wann nach meiner freyheit bleiben. Zumal von mir die kirchen weder lediger noch gefüllter werden / und immer noch unzählich viel schläffer / schwächer und sonst liederlich gesinde gnug hinein läufft / daß sich niemand annoch über verlassung oder ledigkeit der kirchen beschweren darff / wie ehemals die Heidnischen Pfaffen / als Christus bekandt wurde / thaten.

3. Wie ich nun gedachter massen allerdings in viele kirchen komme / also versichere ich den Herrn Cypriani (II.) Daß es ihm nicht würde
de ans

deangenehm fallen / wenn ich dasjenige handgreiffliche elend und die ent-
 setzliche thorheiten / welche an allen orthen / in den gemeinen predig-
 ten und kirchen-dingen angemercket werden / allhier zur probe und zum bes-
 weiß / daß ich in die kirchen käme / anführen wolte. Der greuel der ver-
 wüstung ist so groß und unläugbahr allenthalben / daß sich ein nur natür-
 lich-redlicher mensch dessen schämen und wünschen möchte / daß doch
 ja kein anderer / als blinde / taube / stumme und lahme in die Lutherischen
 kirchen kommen möchten / damit sie nicht bewogen würden / davon zu zeu-
 gen. Ja es ist zuvermuthen / daß nach und nach das bladt sich umkehren /
 und man nicht mehr / wie Herz Cypri. thut / das kirchengehen vor ein kenn-
 zeichen eines Christen möchte ausgeben dürfen / sondern der entgegenges-
 setzten praxi wegen des allzuerschrecklichen jammers nirgends wiederste-
 hen könne.

4. Hingegen (III.) würde man sich von herzen erfreuen / und mit
 großem danck annehmen / wenn man in denen kirchen Christum Jesum
 und seine Göttliche lehre lauterlich / weißlich / kräftig und ohne menschen-
 tand in beweisung des geistes und der krafft vortragen hörte.

5. Wie denn auch (IV.) kein verständiger und bescheidener Christe
 das kirchen-wesen an sich selbst ganz verwerffen / oder dem unwissen-
 den rohen volck / welches auch äuffere zucht und ordnung höchstnöthig hat /
 das kirchengehen und dergleichen an sich selbst abrathen wird: Gleichwie
 auch insgemein gar niemand sich deswegen vor heilig oder besser als ande-
 re halten darf / oder kan / weil er nicht in die kirche gehe / oder das verderbnuß
 ein wenig kennen lerne. Aber das wäre dabey zu wünschen / daß die armen
 leute auch in der kirche etwas gutes ins herze kriegten / daraus sie würck-
 lich erführen / wie hart sie in ihren natürlichen greueln gefesselt und gefan-
 gen liegen / und wie sehnlich sie ihr schöpffer herauszureißen begehre / wenn
 sie sich zu ihm wendeten. Ob aber dieses beyden gemeinen predigten ih-
 nen ins gemüth gedruckt / und das kirchengehen also nützlich werde; Da-
 von weisen leider alle städte / flecken / häuser und menschen allzuoffenbahr-
 lich das gegentheil. Wers sehen will / darff nicht weit lauffen / an sonnt-
 und feyertagen sieht mans wol.

6. Wir wollen doch (V.) um derer willen / die mit Hn. Cypriani
 aus dem kirchengehen einen character des Lutherischen Christenthums / und
 mithin einen gögen machen / nur etliche aussagen und bekänntnisse ihrer ei-
 genen leute anhören / weil ich solche dinge in grosser menge vorlängst notiz-
 ret habe / und sie nur darff excerptiren lassen. Die ersten klagen Lutheri
 und anderer aus dem 16. jahrhundert sind in der kirchenhistorie im II.
 theil

theil. p. 116 u. f. häufig zu sehen. In dem 17. Seculo, bald um den anfang schrieb von dem Päpstlichen opere operato der Lutheraner im Kirchengeschehen der Lutherische Professor zu Altorff (ein Braunschweiger und Helmstädtischer Discipul) Conr. Rittershusius in lectionibus S. Lib. III. cap. 12. Ich fürchte/ es könne auch jezo von vielen allzuwahr gesaget werden / daß die Kirchen- versammlungen gar nicht aus ernst geschehen / sich zu bessern / sondern nur NB. aus gewohnheit und geboth / oben hin / item, daß sie einander sehen und sich sehen lassen. Und bald darauff klagte ein Lutherischer Prediger und Superint. zu Nördlingen mitten unter den Kriegsplagen: Wir müssen mit unse- rer grossen schande und schaden bekennen / daß die himmelschrey- ende sünden auch bey uns NB. im höchsten schwange gehen: Wo wird grausame abgötterey verübet? In Teutschland: Das ge- geschicht — von uns Evangelischen selbst — wo ist heucheley? In Teutschland. Da kan man sich äußerlich gar fromm und heilig stellen / man geht in die Kirchen / findet sich ein in die betstunde — wenn aber der hertzenkündiger hinein siehet / so sitzt ein schreck- licher Pharisäer drinnen. Matth. VI. 5. Wo ist verachtung Gottes und seines worts? u. f. f. (Georg Albrecht im himmels- riegel Conc. II. p. 147. u. f.)

7. Man höre ferner. Was D. Josua Stegmannus Theol. Doct. und Prof. zu Ninteln von der schändlichen heuchelen der kirchgänger saget in seinem wahren Christenthum / p. 52. Es werden vielleicht diejenig- gen sich gerne wollen entschuldigen / daß sie nicht ärger als die Heiden seyn / die da NB. fleißig zur Kirchen gehen / gerne Gottes wort hören / des jahrs etlichemal confitiren und beichten / ehr- bahr leben / und also ihrem bedüncken nach alle stücke des Chris- tenthums an sich haben. Mit solchen gedanken rühmet und erhebet sich mancher / (wie Herr Cypr.) als wenn in besagten auß- fern wercken das Christenthum bestünde. Aber es ist NB. ein bo- trug des teuffels und der leute blindheit / c. Ein anderer Luth. Pa- stor Paulus Egardus schreibt in Mundo immundo, oder falschem Christen- thum der welt Cap. VII. p. 32. von den falschen Christen: Sie gehen zur Kirchen / nicht aus liebe des H. Erri und seines worts / nicht im geist / nicht mit heiliger lust und andacht / sondern nach ihrer al- ten gewohnheit und weise / zur gesellschaft / oder daß sie gesehen werden / etwas neues hören / die zeit hinbringen / und sich mit an- dern bereden und ihresachen bestellen. Da ist nicht lust / liebe

D

und

und willen sich zu bessern / und in der gottseligkeit zu wachsen.
 Sie meinen / wenn sie nur zur kirchen gangen / und sich sehen las-
 sen sey alles wol. Sie gehen NB. in den äussern tempel / in stein und
 mauer kirchen / aber nicht in den innern tempel des hertzens u. s. f.

8. Unter den neuen Lutherischen Scribenten sind dergleichen zeugnisse
 noch ungleich mehr zu finden / davon ich nur etliche anzeigen will / und zwar
 aus solchen büchern / welche unter ihnen bekandt und unverwerfflich sind.
 So bekennet ein Prediger bey Lübeck / Henricus Lubbertus im tractat vom
 kirchenbann p. 74. von denen Lutheranern ein Atheistisches Epicurisches
 wesen / dabey sie sich zwar dann und wann zur kirchen und Abendmahl
 hielten / aber bey dem grossen hauffen sey es lauter spiegelheckten /
 und geschehen nur vor den leuten / das innerliche Christenthum sey
 nicht dabey: Wie er auch das Lutherische Heidenthum in einem ei-
 genen buch noch neulich bewiesen hat. Der Herr Cankler Fritsch nennet
 aus den Propheten die Lutherischen heuchel-Christen zauberer und gös-
 zendiener / weil ihr opffer und Gottesdienst / NB. nur im äusserlichen
 bestehet / im kirchgehen / beichten / communiciren / u. s. f. Bibl. seelen-lust
 p. 25. Der Prediger auf der Universität Rostock Theoph. Großgebauer hat
 in dem ganzen XI. Cap. seiner wächter-stimme p. 189. bis 222. bewie-
 sen: Daß der öffentliche elende unerbauliche Gottesdienst eine
 ursache des ungeistlichen ungöttlichen wesens in Lutherischen kir-
 chen sey. Zu geschweigen / was Scriver (welchen ich mit erlaubniß
 Hn. Cypriani nenne / weil er ihm nicht eben so viel autorität will lassen)
 im seelen-schatz. 1. Th. p. 886. 1376. 1520. 1569. 1833. der so genandte
 Justus Kläger / in beschreibung des jetzigen unlautern Lutherthums / p.
 20. u. f. Brunnemannus in jure Eccles. Lib. I. c. 1. p. 4. D. Henr. Müller
 im punctiren von den 3. hauptgößen des Lutherthums / und in sei-
 nen schriften durchgehends / Ahasverus Fritschius hin und wieder / Spenerus
 und fast unzehliche andere bis auff diese stunde davon gesagt haben.

9. Nun möchte zwar Herr Cypriani einwenden / dieses grossen
 mißbrauchs wegen bey dem gemeinen volck dürffe man eben die kirchen
 nicht meiden. Allein wir wollen nun aus der Lutheraner eigenem munde
 hören / daß ihr ganzes kirchen-wesen mißbrauch und greuel sey / weil diejes-
 nigen / so es treiben / nemlich die Prediger / selbst mit ihren lehren und leben
 nichts taugen. Die erschreckliche klagen / welche schon bald nach dem ur-
 sprung der Lutheraner von vielen unter ihnen publiciret worden / kan man
 in der R. H. im XVI. buch cap. 14. u. f. nachschlagen. Wir wol-
 len nur von ihren predigen etwas vernehmen / damit man abermal sehe / wie
 vergeb

vergeblich sie sich heutiges tages beschweren / wenn man sie nicht hören wolle.

10. Um das ende des XVI. Seculi schrieb D. Chytræus Prof. zu Rostock in Prolegom. Rhetor. von denen liederlichen predigten / kurz und gut: Etliche Prediger rühmen sich / sie schütten die predigt in aus dem ermel. Diese nartheit und faulheit solte ihnen wol mit prügeln ausgetrieben werden. Und D. Ægidius Hunnius Prof. zu Wittenberg in Meth. Conc. Tom. III. Opp. p. 1037. Etliche Prediger haben lust an hochtrabenden hoffreden; andere agiren aus verlichem sinn auff der cantzel mehr einen piefelhäring / als prediger; andere bringen einen grossen theil der predigt mit lateinischen sprüchen zu / etliche wiederholen ein ding immer. u. s. w.

11. Weiter hin hat der bekandte Dillherz über das thörichte fabelwerck in den predigten hefftig geklagt in II. Th. der Postill p. 464. und 607. und Daniel Clasenius schrieb in seiner Religione Politica p. 26. Es ist wahr die NB. tägliche erfahrung lehrets / daß etliche im predigamt nur zur pralerey predigen / und ihre reden mit ein hauffen disputiren / critisiren in fremden wörtern / allegiren vieler Auctorum historien / narrenpossen / thorheiten / lappalien / und hochtrabenden worten / so gar zu schanden machen / daß bißweilen der ganze hauffe ins lachen ausbricht / und redliche zuhörere einen eckel über so thörichten predigten haben. Wie auch Paulus Egardus im falschen Christenthum p. 98. Sie (die Prediger) suchen sich selbst und ihre eigene ehre / daß sie menschen gefallen / und machen aus Christo eine subtile kunst / und befleißigen sich / daß sie durch ihre zierliche zunge / durch artliche und künstliche weise Christumpredigen / durch lateinische / griechische / ebräische sprüche / die sie einführen ein groß ansehen erlangen / und für gelehrte und fürtreffliche männer gehalten werden. Also hangen sie mehr an ihrer kunst und weißheit / denn an Christo / und ziehen alles in ihre vernunft / gloriren davon / brauchen schöne und hohe worte / aber im innern grund ist nicht licht und wahrheit zu finden. (Der Herr Cyprian. kan hiebey bedencken / mit was recht er solchen redlichen zeugen noch rhetorische figuren andichten könne p. 101. welche selbst darwider als einen greuel des Heidenthums geiffert haben.

12. Noch ferner zeuget hievon D. Henr. Müller in der vorrede über D. Lüttemanns harffe: Es fehlet leider ! NB. überall ! vieler (Prediger) worte sind nur ein wind ohne krafft / geist und leben /

voller Kunst / aber ohne brunst / mehr gerichtet NB zum verderben / als zum leben. Wie mancher redet / nicht des H. Ern / sondern seine eigenen wort / NB lügen / und nicht wahrheit / nicht was ihm Christus ins hertze geleyet / sondern ein altes loses weib. — Wie mancher fället seine zunge mit NB. höllischem gifte an / bespeyet die canzeln mit gottlosen affecten / predigt nicht aus dem geist / sondern aus dem fleische / nicht aus Gott / sondern NB. dem teuffel / nicht zum leben / sondern zum NB tod / u. s. w. Von welchem gezäncke und ärgerlichen händeln auff den canzeln auch der Leipziger Juriste Bened. Carpzovius selbst viel klagt in Juris-Prud. Eccles. Lib. III. tit. IX. def. 98. §. 9. und der Wittenbergische Caspar. Zieglerus in Clerico renitente præf. §. 3. Der die nährische pralerey der à la mode prediger abmahlt; im gleichen der Franckfurtische Brunnemannus, der sonderlich das liederliche postillen reiten nebst fast unzehlich andern verabscheuet. Anderer / zumal der neuesten Scribenten / beyfall hierinnen zu geschweigen.

13. Ob nun wol hieraus so wol als aus der erfahrung unläugbar erhellet / daß die Lutherischen Prediger durchgehends fast nicht allein nichts nutzen / sondern auch höchstschädlich seyn: so wollen wir doch noch etliche testimonia von den fruchten ihrer Prediger aus ihnen selbst herholen. So fraget der alte Rittershusius in Lect. S. Lib. VI. cap. 13. Warum doch bey so vielen predigten / davon alle winckel voll wären / gleichwol so wenig gebauet würden / und die bosheit der leute so hoch gestiegen / daß sie nicht ärger werden könne? Und antwortet selbst darauff: Die meiste ursache sey / weil die alten mehr mit dem leben / als reden gelehret / so hätten sie noch mehr eingang bey den leuten gefunden. Brunnemannus bekennet auch l. c. p. 293. Die predigten helffen wenig / weil sie immer gehalten werden / und die prediger allzu kalt sinnig und gelind seyn / welche denn der Kirche mehr schaden / als offenbar gottlose. Wie auch D. Kortholt in der schweren bürde des pred. p. 14. und 58. Man hält davor / es beruhet hier nur bloß darauff / daß einer eine fertige zunge / angenehme stimme / und gut gedächtniß habe / damit er die aus der postill etwa entlehnete predigt / wol in den kopff fassen / und dem volck vorsagen könne. — Ich frage aber / ob denn die manchfaltige seelen-gesfahr durch die bloße predigten / wie selbige insgemein nach der redner-kunst abgefasset werden / dergestalt abgewandt werde?

14. Man sehe hievon weiter D. J. Andreae hundertjähriges bedncken //

ken/p. 178. u. f. Ant. Reiseri Gravamina non injusta, über den zerrütteten
zustand des Evangelischen kirchenwesens p. 107. u. f. Großgebauer l. c.
cap. VI. per tot. Scriver. im Seelen-schatz im I. Th. p. 998. II. Th. p.
1188. Quenstedt Ethicâ Pastoralis, hin und wieder / sonderlich p. 283.
da er weist / wie die liederlichen Prediger oft billich von ihren zu-
hören ausgelacht und verachtet werden / weil sie so viel unbeson-
nenzeug herausgöcken. Und p. 382. Wie derjenige mund nimm-
mermehr Gottes mund heißen könne / der liederliche / närrische
und gottlose dinge auff der cantzel ausschütte / als ein hoff- und
tisch-narr: item p. 471. da er allerhand exempel solcher vollen Predi-
ger benennet u. s. f.

15. Nicht allein haben die Lutheraner selbst ihre eigene gemeine verderb-
te predigt-art vor unnütze und schädlich bekant / sondern auch ihren ganzen
vermeinten Gottesdienst also beschrieben und verworffen / und zwar / weil
dieser den wahren inwendigen Gottesdienst nur hindere / und auffhalte / wie
schon aus obigen stellen klar ist. Ja auch Lutherus selbst redet allzu klar
hievon in der Kirchen-Postill. Fest-Th. am Kirchweih. p. 66. I. (edit.
Witteb. 1553.) Es sey denn / daß ihr die hertzen der menschen von
diesem gepränge und äusserlichen larve errettet und frey machet /
wird Christus keinen raum noch statt in ihnen finden. Es muß
alles hinweg / wenn anders Christus in dir wohnen soll. u. s. w.
Welches er überall / sonderlich bey der materie von den kirchhäusern scharff
urgiret / wie in der R. H. XVI. B. II. c. 16. num. und sonst gewiesen
ist. Ja in den Symbolischen büchern selbst / nemlich in der Apologia A.
C. in IIX. Articul wird befohlen: Man müsse gottlose lehrer ver-
lassen / weil sie nicht die person Christi vertreten / sondern des Wies-
derchristi. Dieser außspruch stehet nicht umsonst in einem Symbolischen
buche.

16. Weil nun dieses Lutheraner selbst mit so klaren worten bekenn-
nen / daß der gemeine kirchen-dienst nicht allein an sich selbst unnötig / son-
dern auch nach ihrer heutigen praxi gar schädlich / verderblich / tödtlich und
verdammlich sey; so können sie ja keinen menschen / der daraus bleibet / es
verargen / vielweniger jemanden mit recht und fug dazu zwingen / nöthi-
gen oder verbinden / am allerwenigsten aber aus solcher gebrauchten und
behaupteten gewissen-freyheit andere præjudicirliche schlüsse machen.
Da aber dieses Hr. Cypriani wider mich dennoch sich unterstanden hat /
wird sein ungereimtes vornehmen desto billicher schon von allen gescheiden
impartheyischen gemü. hern vor nichtiger erkant.

17. Ich will mich jetzt nicht in den streit einlassen / wie groß und unumschrenckt die freyheit eines wahren Christen von dem gemeinen kirchen-dienst sey und sein müsse. Es haben dieses vorlängst auch viel gelehrte unter denen Lutheranern ausgemachet / daß der wahre Gottesdienst allein Gott angehe / daß dazu nicht eben an sich selbst eine vereinigung vieler leute zugleich nöthig sey / daß dieser keinem dadurch heilsamer werde / wenn viele mit einander dabey eins sind / daß daher auch wol in der stille und einsamkeit außser kirchen und versammlung Gott gedienet werden könne. Sie haben bewiesen / daß nachdem die leute gewisse formen und ceremonien im Gottesdienst erdacht / zwar es wol sein stünde / wenn diese in einer Republicque einförmig wären: Gleichwol aber dörfften sich Regenten deswegen nicht eben ängstlich bemühen / weil solcher unterschied die Religion selbst nicht aufhebe / noch vor sich selbst uneinigkeit mache / und also dem Magistrat kein schade davon erwachse.

18. Auch hat diese grund-sätze niemand bishero noch mit bestand umstossen können: Daß nach der natürlichen Religion aller äußerlicher Gottesdienst indifferent und unnöthig sey / theils weil Gott „auff seiner seite als ein herzenskündiger / und also solcher äußerlichen zischen der innern devotion nicht benöthiget sey / theils weil auff der menschlichen seite der äußerliche Gottesdienst mit der bürgerlichen societät keine „connexion habe / und also diese durch unterlassung jener gar nicht lædirt „werde / sondern sich ein jeder dazu durch viel gewissere kennzeichen (als das heuchlerische ceremonien-wesen ist) legitimiren müsse / nemlich durch haltung der geseze / und leistung der schuldigen pflichten gegen andere / u. s. w. Vid. Puffend. de Habit. Relig. §. 3. & 7. C. Thomas. Diff. de jure Principis circa Adiaphora §. I. Item sitten- lehre cap. III. num. 31. u. f.

19. Aus dem Göttlichen offenbahrten willen und recht ist bereits in der abbildung ausführlich dargethan worden / daß der wahre Göttliche dienst geistlich / innerlich / und also frey / an keinen orth / zeit oder andere umstände gebunden sey / aus Rom. XII. I. XIV. 17. u. f. Jac. 1. 27. Rom. I. 9. Phil. III. 3. 1. Theil. I. 9. & c. Siehe das II. B. I. cap. num. 11. u. f. p. 145. Und dieses ist eben daselbst / wie auch in der Kirchen-Historie im I. B. 2. cap. §. 5. und II. B. cap. 3. §. 4. aus durchgängiger beystimmung der alten dargethan worden / wozu ich hie bey dieser gelegenheit / nur noch einen sehr merckwürdigen orth eines Alt-vaters fügen will / darinnen er sehr weißlich die ungelübten und rohen leute von geübten und wah-

wahren erleuchteten oder auch starcken Christen unterscheidet / und diese von denen gemeinen äusserlichen kirchen-übungen gänzlich freyspricht / alles aus sehr tieffen und unläugbahren gründen.

20. So schreibet ein ansehnlicher und berühmter Patriarch zu Antiochia (welchen die Lutheraner sehr hoch halten / und als Gottseilig und erleuchtet rühmen [vid. ex Evagrii Kortholtus Hist. Eccl. p. 228.]) nemlich Anastasius in seinem ὁδηγῶ oder wegweiser in dem anhang / oder l. numero der andern frage / welche er also vorlegt: Welches sind die wahren anbetter / welche **GOTT** anbeten / daß sie den vater im geist und wahrheit verehren? Darauff antwortet er mit wiederholung und approbation der bekänntuß eines einsamen: Dieser habe einem / der ihn gefragt / warum er so lange in keine kirche und nicht zum Abendmahl komme? folgender massen rede und antwort gegeben.

21. Alle zusammenkünffte / (συνάξεις, oder auch Abendmahle) öffentliche dienste (λεϊτουργία,) und feyern werden desßwegen gehalten / damit der mensch von seinen sünden rein werde / und **GOTT** in ihm wohne / wie geschrieben stehet: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln / 2. Cor. VI. und: Ich und der vater werden zu ihm kommen / und wohnung bey ihm machen. Joh. XIV. Nachdem nun der mensch ein lebendiger (ἐμψυχῶ) tempel **GOTTES** worden ist / so gehet eine seele / die **GOTT** in sich trägt (θεοφόρῶ) von allem verlangen nach kirchen / versammlungen (oder auch Abendmahl / συνάξεων) und menschlichem feyer ab: Denn sie hat inwendig in sich den Vater und Sohn / als den hohenpriester / und den geist als das wahre feuer. Sie hat inwendig das wahrhafte opffer vor **GOTT** / einen zerknirschten geist: inwendig ist der wahre Altar und der gnaden-stuhl der sündler / geistliche thränen / inwendig ist das reich der himmel. Denn das reich **GOTTES** ist inwendig in euch: und hinfüro bringet sie als mit geistlichen ausgegeistliche opffer: Denn **GOTT** ist ein geist / und die ihn anbeten / die müssen ihn im geist und in der wahrheit anbeten / Joh. IV. Denn alles / was sichtbar ist / das ist zeitlich / wie Paulus sagt / es seye nun opffer oder gaben: Was aber unsichtbahr ist / das ist ewig: Was kein auge gesehen / kein ohr gehört hat / und auff keines menschen hertz gestiegen ist / nemlich dessen / der ihm nicht gehorchet.

22. Hievon fährt der Autor daselbst also fort: Solches sind dinge / welche uns **GOTT** bereitet / und durch seinen geist offenbahret hat / der da in uns wohnet. Denn wir haben nicht den geist der welt

welt empfangen / sondern den der aus GOTT ist: Daß wir sehen / was uns von GOTT geschencket ist / welches wir auch reden. Wer also würdig worden ist / dieses zu besitzen / als ein vergötteter / oder Göttlicher natur theilhaftig gemachter / durch die einwohnung Gottes in ihm: Der betet hinfür Gott in sich selbst an / und leistet ihm seinen dienst / und siehet / daß der tempel seines hertzens Gottes altar sey / in welchem er die fülle der Dreyeinigkeit wohnend schauet. Aus diesen worten machet Anastasius hierauff folgenden schluß und lehr-satz: Derohalben ist die ruhe und stille die allergrößte tugend / als welche die ursache der erkantniß Gottes ist / nach dem der da saget; Seyd stille / und sehet / daß ich GOTT bin! Ps. XLVI. Daher der Herr selbst / wenn er die arth der ruhe und stille lehret und dem liebhaber derselben anzeiget / so lehret er ihre frucht: du aber wenn du betest / so gehe in dein kämmerlein / Matth. VI. u. s. f.

23. Um der kürze willen muß ich andere dergleichen uhralte zeugnisse übergehen / zumal aus dem / was bißhero vorgebracht / übergnußg erhellet / wie elend und nichtig die klage über dem nicht zur kirche gehen in den augen wolberichteter und gegründeter gemüther sey. So daß ich wol Luthero seine worte abborgen möchte / aus der kirchen-Postill. l. c. p. 67. wenn der gute Herr Cypriani mit solchen klagen ausbricht / die Luther da selbst also ausdrückt: Wer bistu denn? Wilstu uns lehren? sagest du / daß unsere ceremonien und kirchen-gepränge nichts seyn? Hebe dich / du Ketzer! hältstu nichts von unserm kirchen-schmuck? Hat nicht Christus selbst gesagt; mein haus ist ein bethaus? Auf solchen eiffer / sage ich / möchte ich wol Lutheri folgende antwort gebrauchen / und mich auff recht gut Lutherisch also erklären: Also gehets daher / deß müssen wir gewärtig seyn / und nicht anders. Aber NB. mein Christus fraget nicht darnach. Er läset sie darüber zanken / zürnen und murren / biß sie auffhören. Er wohnet gleichwol in deß in seinen heiligen tempeln / und weiß / daß sie (die ketzermacher) nichts wissen noch verstehen. Was können sie dazu sagen / unsere widersacher / daß Christus spricht: daß NB. die außsere gepränge der tempel und kirchen / NB. nun auffgehört haben: u. s. w. — Das volck aber / das Christo glaubet / sind alle from / und keinem gesetz / sonderlich NB. was die kirchen-gepränge angehöret / unterworffen. Darum so ist der tempel oder kirche jetzt bey ihnen nicht zum gebot verordnet. Denn sie werden nicht sprechen:

hen: hier ist's / da ist's: ja es werden NB. falsche Propheten
 aufstehen und sagen. Siehe! hie ist Christus! Man findet ihn
 im tempel / u. s. f.

24. Diß / sage ich / ist meine gut Lutherische antwort und endliche
 erklärung / dergleichen noch mehrere in der sechsten edition meiner bekändt-
 niß / worinne Hr. Cypriani seine unbesonnene anlagen vernichtet finden
 wird (Die er pag. 6. und sonst sehr ungereimt vorträgt) und nunmehr
 gar sicher glauben und zu frieden seyn kan / daß ich recht Lutherisch seye. In-
 massen ich auch darinne mit Luthero willigst einstimme / daß / ob schon das
 äuffere kirchen-wesen jeso weder gut noch nöthig ist / dennoch desfalls vie-
 les von verständigen in Göttlicher gedult so lange ertragen und übersehen
 werden könne / biß Gott eine hülffe schaffet / jedoch / daß man sich dabey
 von der welt und ihrem göken- und heuchel- dienst unbesfleckt bewahre.
 (Man kan hievon weiter den beschluß des IV. Th. in der Kirchen- Historie
 nachsehen.)

25. Ich will im übrigen wegen dieses punktens so wenig / als wegen
 anderer mit jemand weiter disputiren / und darüber die wahre Religion
 (oder verbindung meiner seele / mit dem höchsten gut / zu unendlicher glück-
 seligkeit) verlegen oder versaumen. Ein verständiger hat an dieser er-
 klärung schon gnug / und weiß ohne dem / daß kein wahrer Lehrer /
 wemmer auch noch so Göttlichen beruff / und ein Apostolisches
 lichte und leben hätte / jemanden mit list oder gewalt in seine pre-
 digten zwingen würde: ja daß eo ipso, und so bald er zwang und
 noch daraus machte / die wahre kraffe und frucht verlohren gieng-
 ge. Einem unverständigen aber muß der glaube mit schaden in die hände
 kommen. Zumal fast nichts schwerer ist / als einen natürlich- ehrbaren
 und dabey in väterlichen traditionen unterrichteten Pharisäer von seiner
 äusserlichen schriftgelehrtheit und tempel- gerechtigkeit ab und in die frey-
 heit des wahren Evangelii von Christo in uns zu bringen. Wie-
 wol auch Gott dieses / wie alles / möglich ist: Der mensch gebe ihm nur
 sein herg und willen über / so wird er den tempel in sich selbst finden /
 dessen schatten er lange von aussen herum
 gesucht hatte.

E

Das



XXXI (34) XXXI
Das III. Capitel.

Von dem gemeinen Abendmahl gehen.

I.
Die vierte anklage des Hn. Cyprian. wider mich ist in seiner vorrede S. 3. Daß ich mich des Heil. Sacraments des Altars nicht bedienete / wie er redet. Worauff kürzlich die antwort ist: (I.) Daß ich allerdings nach Christi klaren worten und der ersten Apostolischen kirche exempel und weise des H. Ern. Nachtmahl zu seinem gedächtniß und verkündigung seines todes halte / und zwar zu gar vielen malen / und viel öfter als ichs nimmer in der kirchen halten könnte. Ich verstehe aber hierunter nicht nur das innerliche stätswährende Abendmahl / des inwohnenden Immanuel aus der Offenb. Joh. III. sondern auch das äussere geniessen des von Christo verordneten Brods und Weins / ob schon ohne die geringsten ceremonien und umstände in gehöriger einfalt des Geistes Christi: daß sich also niemand hierinnen einer zweydeutigkeit besorgen darff.

2. Niemand aber wolle sich an diese meine bekänntniß stossen / oder nach andern unnöthigen umständen neugieriger weise forschen / weil es doch niemanden hilfft oder schadet. Gnug / daß ich jezund klar beweisen werde / das öffentliche und gemeine Abendmahl halten derer Lutheraner sey in der praxi noch immer so übel beschaffen / daß wer es im Göttlichen licht erkennet / allerdings entschuldiget / und ihm nicht zu verdenccken sey / wenn er davon bleibe. Wenn ich dieses dargethan werde haben / so muß ich ferner auch zeigen / ob und wie man freyheit in Christo habe sein gedächtniß auffer dem gemeinen mißbrauch auff alle zuläßige Christliche weise zu begehen.

3. So kan ich nun jederman / und sonderlich den Herrn Cypriani, nach dem zeugniß meines gewissens in dem Heil. Geist vor der allwissenden gottheit versichern / daß ich mich des öffentlichen Abendmahls enthalten / nicht aus verachtung desselben / sondern allerdings einzig und allein aus hochachtung. Deutlicher zu reden; Ich halte des H. Ern. Abendmahl und dessen klare worte von demselben so gar hoch und theuer und ausnehmend groß: Daß ich eben deswegen aus furcht und respect vor Göttlichen dingen das gemeine mahl in denen kirchen nicht mitmachen kan und darff / weil dieses durch zulassung aller auch abscheulichsten offensbahren sündler / nicht ein Sacrament oder heiliges geheimniß ist / sondern

dem gemeyn und von dem wesen und zweck des wahren Abendmahls unterschieden wird.

4. Dieses ist (ungeacht aller fahlen entschuldigungen) so gar greifflich und aus täglicher Praxi durchgehends dermassen bekandt / daß es abermahl so wenig / als das vorige vom kirch-wesen insgemein beweises brauchte. Jedoch weil auch hierinne mancher gleichwol etwas unverschämt läugnen / oder bemänteln und bekleistern möchte wollen; So will ich wiederum genugsame zeugnüsse bringen / und zwar zur ersparung der zeit und des raums / nur etliche wenige von dem Lutherischen Abendmahl. Denn von der beicht gedencet Hr. Cyprian nichts / und diese ist ohne dem bishero schon aus unwiedertreiblichen gründen nach ihren greuelen dermassen auffgedecket worden / daß es keines weitem zeugnisses bedarff. In dessen stehet auch schon so viel davon im IX. B. der abbildung im 17. Cap. und in der Kirchen-Historie hin und wieder / daß es wegen des daranhangenden Abendmahls einen vorschmack geben kan.

5. Aus den ersten und folgenden zeiten aber der Lutherischen kirche ist eben auch in der Kirchen-Historie mehr als zu viel anzutreffen / was derselben mißbräuche weisen kan. Zum Ex. daß die meisten ohne busse und glauben hingegangen p. 132. im II. Theil. Daß die Prediger den gewinn dabey gesucht / ibid. daß man sich der Sacramente mit aller leichtfertigkeit gebrauchet / ohne alle andacht und besserung p. 136. u. s. w. von diesem letzten seculo aber ist etwas mehr beyzufügen / nach einem und andern puncten / und zwar erstlich wegen der Communicanten selbst.

6. Da bezeugen nun öffentliche lehrer und andere mit klaren worten: Es werde kein unterschied der würdigen und unwürdigen gemacht. — Da seyn viele / die solches / ungunst und feindschafft zu vermeiden / unterlassen / und wollens mit dem sprichwort: de occultis non judicat Ecclesia, entschuldigen. (D. Stegmannus vom wahren Christenthum p. 45.) Mit dem äußerlichen Abendmahl sey es bey dem grossen hauffen lauter spiegel-sechten; Zur beicht und Abendmahl gehe man bey allem Epicurischen ärgerlichen bösen wesen / und begehre sich nicht zu bessern: Christi leib und blut trete man unter die füsse / wer strafft die / so ohne busse und besserung zum Abendmahl gehen? Die trunckenbolde / unverschämliche u. s. f. (Lubertus vom bann Cap. IX. §. 4. u. s. f. p. 74.)

7. Man absolvire wol in drey stunden 30. 40. bis 50. communicanten / man lasse wol solche zu / die von der Christlichen religion /

gesetz und Evangelio gar nichts wissen. (Davon exempel angeführet werden) ja ob sie gleich die glaubens-artickul wüsten / so sehe man doch / daß ohne unterschied frevelhastige und wisseneliche sündler zugelassen werden. (Brunnemannus jure Eccl. p. 185. 186.) Der augenschein lehre es / wie daß ehrwürdige Sacrament schändlich prostituiert werde: Wer lege wolden vorsatz zu sündigen vorher ab! — Die besserung daure bey den meisten bis auffm abend. — Wers nicht glauben wolle / möge nur die häuser visitiren / was vor bosheit / verachtung des worts / geitz / ungerechtigkeit / schwelgerey / u. s. f. vorgehe / keiner habe so verzweiffelt böse gelebet / der nicht / wenn er nur im letzten das Abendmahl genommen / vor heilig und gottselig gepriesen werde. (Idem ibid. p. 139.)

8. Sie (die falschen Christen) gebrauchen das Abendmahl allein / daß sie es gewohnet sind / des jahres 2. oder 3. mahl zum Abendmahl zu gehen / und halten also ihre jahreszeit. Darnach meinen sie / wenn sie nur das Abendmahl empfangen nach altem gebrauch / so sey alles gut genug. — Auch sind / die das Abendmahl nehmen / daß sie nicht verächter Gottes und seines wortes und der Sacramenten angesehen werden (weil sie nemlich sonst von der Clerisey gezwungen und aus dem lande gejagt würden. Siehe Carpz. Lib. II. tit. 18. def. 295. 296. Lynker de Cœna S. cap. V. §. 26. VI. §. 2. Balduinum Cas. Consc. p. 812.) Also muß der name / ordnung und geboth Christi ein denckmahl ihrer bosheit / schalckheit und untugenden seyn. Da sind auch / die andern zur gesellschaft mitgehen / oder daß sie sich in ihren neuen Kleidern / schönem schmuck und zierde sehen lassen. Christus wird nicht gesucht und gemeinet / sondern die liebe der welt. — Da sind auch / die sich von aussen fromm anstellen / aber nach empfangung des Abendmahls / treten sie wiederum in ihre alte schuhe / und bleiben was sie gewesen sind; Drumists nur eitel heucheley und schmeicheley. Da sind auch / die / wenn sie sich mit groben lastern / ehebruch / hurerey / diebstahl und todtschlag besudelt / meinen / wenn sie nur können zum Abendmahl gehen / so sey alles klar und vergeben. u. s. w. Egar- dus im Fürstenrecht Cap. II. p. 38. seqq.

9. Das Nachtmahl wird (von den Predigern) zu einem lauzerngötzen gemacht / daß die leute auf das Sacrament fallen und wissen keinen andern nutzen / als daß sie den wahren leib und blut Christi

Christi empfahen. Wer aber den empfähet / der werde darum
 gewiß seelig / wie sie meinen / derowegen wenn die leute etwa wol-
 len verreisen / oder hochzeit machen / oder schwangere weiber
 sind / oder sterben wollen / so wird zum Sacrament geeilet. —
 Weil denn alle welt / auch die ärgsten buben / gerne wolten / daß
 es ihnen wol gehe / so ist's kein wunder / daß das Abendmahl so
 häufig genommen / und also zum NB. gögendienst gemacht
 wird. Worauff des Apostels worte / aus 1. Cor. XI. 20. 21. appliciret
 werden / daß man NB. nicht des H. Erren Abendmahl also (bey den
 Lutheranern) halte / sondern NB. ein selbst-zugerichtetes menschliches
 Abendmahl. (Großgebauer wächter-stimm Cap. XI. p. 212. u. f.) Ich ent-
 halte mich weiter mit anführung solcher zeugnisse fortzufahren / und frage
 nun verständige und unpartheyische gemüther: Ob ein Christ / der den Herrn
 „ Jesum wahrhaftig kennet / und wesentlich in sich wohnend und verei-
 „ niget hat / sich solcher dinge mit gutem gewissen / und ohne befleckung
 „ könne theilhaftig machen / davon die lehrer selbst nun in die 200. jahre her
 „ lauter durchgängige mißbräuche / greuel / schanden und sünden haben?
 „ Also / daß so gar an der ganzen handlung selbst / durch die schreckliche übers-
 „ schwemmung des böshafften hauffens / bey unendlicher nachlässigkeit
 „ und frechheit der Clerisey nichts gutes und unanstoßiges blieben ist. Ob
 „ man ein selbst-zugerichtetes menschliches Abendmahl mit machen
 „ dürffe / da man weiß / es müsse von rechtswegen des H. Erren Abend-
 „ mahl seyn? Ob man die liederliche austheiler so wol / als die gotts-
 „ losen nehmer in ihrer bösheit mit seinem hinzugehen noch bestärcken /
 „ und ihre greuel mit der that gutheissen könne: Da die meisten darunter
 „ offenbahrlich stadt- und land- kündige säuffer / spieler / hurer / ehebrecher /
 „ meineidige / diebe / geizhälse / schinder und schaber der armen / tyrannen / un-
 „ versöhnliche / zäncker / lästerer / und tausenderley andere arten bösewichter
 „ sind / alles nach der Lutherischen lehrer eigenem geständniß und aussage?
 11. Ich weiß gar wol / daß man vulgò meinet / die gesellschaft solcher
 leute könne einen nicht beflecken oder präjudiciren. Allein gesetzt / daß
 es wahr wäre / so ist doch die jetztgedachte bestärkung der gottlosen in
 ihren greueln allein und schon vor sich gnug / einen gewissenhaften Chris-
 sten davon abzuhalten. Unter dessen hat Gott dennoch auch überhaupt
 befohlen / nicht allein denen lehrern / daß sie die frommen lehren sollen sich
 sondern von den bösen leuten Jerem. XV. 19. sondern er hat auch allen
 Christen deutlich und ohne bedingung ernstlich geböthen / nicht mit den
 ungläubigen am fremden joch zu ziehen / sondern auszugehen / und
 sich



sich abzusondern / und kein unreines anzurühren: Und zwar aus dem unbeweglichen grunde: Weil beyderseits keine gemeinschaft seyn könne oder dürffe / und weil GOTT sie sonst nicht annehmen würde / als Kinder / und also bey verlust ihrer glückseligkeit. Esai. LII. 11. 2. Cor. VI. 14. — 18.

12. Hierüber mag nun Hr. Cypriani oder ein anderer ungehalten werden oder nicht / so kan ich Gottes wort und geboth nicht so muthwillig brechen / und wenn man auch 1000mal mit sonderlingen und dergleichen um sich würffe / oder den elenden behelffaller Judas brüder / von Juda dem verräther hervorsuchte. Genug / daß ich auch hierinnen ebenfals gut Lutherisch bin und bleibe / und daß man bekennet und thut / was alle redliche Christen längst bekandt und gethan haben. Denn also schreibt Luther der begnug in der Kirchen Postill / erstlich überhaupt vom kirchenwesen. l. c. p. 68. Daß sie eine noth daraus machen wollen / als müsse es nicht anders seyn / (wie Hr. Cyprian einen character eines Christen daraus machet) und die gewissen darein knüpfen / und solle Kezerey seyn / wer anders thut: das wollen wir nicht leiden / und daran setzen leib und leben. Es soll dem gewissen beydes frey seyn / sonst oder so in diesem handel zu thun / das und kein anders / da soll uns Christus zu helfen!

13. Insonderheit aber bin ich mit Luthero eins / da er ibidem über die Epist. IV. Sonnt. Adv. p. 49. b. (Edit. Lüneb. p. 54.) lezet: wenn der Pabst (es seyn nun ein Römischer oder Lutherischer) gebet zu beichten / Sacrament zu empfangen / u. s. f. und will darauff dringen / man müsse es thun aus gehorsam der kirchen: So soll man nur frisch mit füßen darein treten / und eben darum das wieder spiel thun / daß ers gebothen hat / auff daß die freyheit bleibe. Denn / sezet er dazu / aus noth und gehorsam halten / vertilget glauben und Evangelium / ja es ist verdammlich: welches er dort auch auff das ganze kirchenwesen überhaupt weitläufftig ziehet.

14. Noch klärer redet er im II. Teutschen Jen. Theil p. 1036. das Sacrament kan nicht leiden / daß man die leute hinzutreibt und zwingt. Und also vergreifen alle diejenige sich an Christo selbst / welche die leute durch landsverweisung / und harte drohungen darzu zwingen / oder durch list und überredungen treiben: Indem sie dadurch nur ihre selt und vorthelle zu befestigen / aber keine greuel dabey abzuschaffen / oder Christo etwas zu gefallen zu wagen lust haben / und damit von dem wahren segens- und heils- quell immer weiter zurück weichen.

15. Wie

15. Wie denn auch Lutherus selbst das Abendmahl nicht eben vornöthig zur seligkeit geachtet hat / wenn er bekennet: **Christus hat nicht geboten das Sacrament zu geniessen / er hats aber frey gesetzt zu niessen / wer da will:** To. II. Jen. Germ. p. 107. a. und wiederum: **du bist nicht verdammt / ob du ohne Sacrament bleibest** (nemlich wenn du daran zweiffelst oder sonst über andern umständen scrupel hast) Tom. III. Jen. Germ. p. 68. Welches er im I. Tom. p. 521. noch einmahl gesetzt hat / und dieses kennzeichen hinzusetzt / dabey man solche leute erkennen / und als unschuldig zu frieden lassen solle: **Wenn du dich im glauben / Gottes wort und liebe übest:** Item im ersten Altenb. Theil p. 792. sagt er: **Es sollen alle Sacramenta frey seyn jedermann / wer nicht getaufft will seyn / der lasse es anstehen: Wer nicht will das Sacrament empfangen / hat sein wolmacht für Gott.** Auf den einwurf aber vom zwang / welchen er hernach anderswo zu billigen schiene / ist in der gedachten bekänntniß (edit. ult.) geantwortet worden.

16. Vornemlich hat er die äußerlichen umstände und ceremonien dabey verworffen / wenn im geringsten darauff als etwas nöthiges gesehen werde. Und deswegen hat ers vor frey geachtet / wie / wo / und wenn mans halten wolle / und keines weges ein Sacrament des Altars so daraus gemacht / wie Hr. Cyprian. von mir als einen klage-punct / und als ein groß crimen angibt / daß ichs nicht auff dem Altar unter dem rohen wüsten hauffen mitmachte / worauff ihm denn gut Lutherisch geantwortet werden könnte / aus Tom. II. Jen. Germ. p. 30. b. **Mich wundert / daß diese kluge leute nicht bedencfen / daß Christus in einem gasthaus / und nicht im tempel / auff einem tisch / nicht auff einem Altar / diß Sacrament eingesetzt und verbracht hat.** Man dürffte aber über solchen geringen sachen und umständen / item. über den hostien und dergleichen eben nicht streiten / wenn nur sonst die sache selbst richtig wäre.

17. Alleine es ist dennoch auch gut Lutherisch / wenn man mit ihm bekennet und practiciret; **Daß man die freyheit behalten müsse / das Sacrament mit und in geweihten / oder ungeweihten Kleidern / gefässen / und häusern zu handeln / und wer diese freyheit läugne / oder einerley part NB. Kegerey schelte / der lüge abermal / und NB. lästere Christum und sein wort / es sey Pabst / Kayser / Fürst oder Teuffel. l.c. p. 97. b.** Daß er aber hierunter auch den nothfall verstehe / wenn bey gemeinem verderbniß und mißbrauch / ein oder mehr Christen des Herrn gedächtniß (nach der freyheit wahrer kinder Gottes / die ihnen keine creatur nehmen kan / und nach einfältiger weise und vorschrifft der ersten

ersten Christen) halten / bezeugen diese seine folgende und andere worte /
aus demselben Tomop. 101. a.

18. Er wolle denen nicht verwehren / die beyderley gestalt
geniessen können / es sey heimlich oder offenbar / ohne daß sie es
NB. besonderst thun / NB. nicht auff einem gemeinen Altar. —
Sey aber jemand schwach / daß er lieber des ganzen Sacra-
ments entbehren wolle / den solle man auch dulden / und ihn sei-
nes gewissens leben lassen. Und anderswo zeigt er deutlich an / daß
die Prediger schuldig seyn / die ärgernisse und den verkehrten gebrauch bey
Abendmahl abzuschaffen / und folglich / daß gewissenhafte seelen sonst nicht
dazu könnten beredet / vielweniger gezwungen werden: Man könnte an-
richten / schreibet er / und dahinbringen / daß man die / so da recht
glauben / könnte auff einen ort sondern / — Das Sacrament soll
man nicht also unter die leute im hauffen werffen / — Da muß
ichs nicht in zweiffel schlagen / daß der / dem ich das Sacrament
gebe / das Evangelium gewiß gefasset habe / und rechtschaffen
glaube. Tom. III. Germ. Jen. p. 158. b. Wenn man diese lehre wol trie-
be / da würdestu sehen / daß wo jetzt 1000. zum Sacrament gehen /
da würden ihrer kaum 100 hingehen / also würden NB. der greus-
lichen sünden weniger / — Die wir jetzt fast eitel heiden sind /
unter Christlichem namen. Denn könnten wir von uns sondern /
die wir an ihren worten erkennen / u. s. f. Tom. II. Jen. Germ. p.
103. b.

19. Es wird freilich hiebey dieses denen meisten / als etwas unge-
wöhnliches und bey der heutigen unbeschreiblichen vermischung aller greus-
el unmögliches vorkommen / daß man entweder in denen kirchen auch nur ei-
nigen unterscheid und sonderung der gottlosen von den andern machen /
oder in dessen ausbleibung die Christliche freyheit in sonderbahrem brauch
dieses gedächtnisses behaupten könne und solle: Ich wills auch keinem
blinden / und blinden leiter verdrecken / wenn er dawieder eiffert und lä-
stert: Weil mir der unermessliche abgrund der verderbten blinden natur be-
kandt ist / welche / (weil sie von Kindes beinen an nichts bessers gelernet und
gesehen) fast nichts anders kan / als lästern / was sie nicht verstehet. In-
dessen aber läst man andere davon disputiren und scrupuliren / so lange sie
seegen in himmlischen gütern durch Christum / welchen weder tyrannen /
noch disputirer (συζητάει) und Schriftgelehrten / oder buchstäbler
(γραμμωτός) 1. Cor. I. 20. weder diebe noch motten rauben können:
Nachts

Machts also wie ein hungeriger / der sein treuherzig ißet und trincket / was ihm der wirth selbst eigenhändig gönnet und gibt: und läßt unterdessen ein paar schulleute inmerhin disputiren / wo / wie und wenn man nach altem herkommen oder gemeiner manier die speisen genießen solle / oder was sonst dabey ex Physicis, Metaphysicis &c. darüber könnte ventiliret werden.

20. Will aber ein falscher eifferer dieses recht wahrer Christen / als Königl. Priestern disputiren / oder die Obrigkeit auffreizen / sie sollen jenen dieses Göttliche recht nehmen: So höre ein vernünftiger / was Bernhardus dißfalls erinnert / und bedencke / welches einem Christlichen Diegenten lieber seyn sollte. Entweder / wenn seine unterthanen / bey ihren zusammenkünften sich verbinden / alles böse zu meiden / und Gott und Christlichen heiligen gesehen einmüthiglich zu folgen / zu dem ende auch das Mahl des HERRN als ein band der einigkeit mit einander nehmen / so wie es Plinius schon von den ersten Christen erzehlet? Oder wenn sie in ihren gelagert und gasteren (da es ehrbahr zugeht) mit unnützem geschwätz die zeit verderben / oder mit fressen / sauffen / spielen / huren u. s. f. ihren leib / vermögen / und alles zu nichte machen / wie es bey den jekigen unchristen durchgehends geschieht? Dieses letztere leidet und heget man ja offenbahrlich jeko / jenes aber will man so wenig zugeben als damals die Heiden es denen Christen zuließen / und sie deswegen verfolgten (wie in der abbildung Th. I. p. 332. u. f. zusehen) nur weil die Heidnischen Pfaffen ihre einkünften und ehren nicht missen wolten.

21. Daß es aber allerdings Christlich und unärgerlich sey / wenn Christen unter einander also des HERRN tod verkündigen: Saget der gedachte von Lutheranern hochgehaltene Lehrer mit diesen worten / und tadelst den wiedrigen mißbrauch: (Apologia ad Gvilielmum Abb. p. 1130. oper) Wenn die alten einsamen zu Antonii zeiten (davon das leben der arwäter zu sehen) einander aus liebe bisweilen besuchten / so nahmen sie von einander das brod der seelen so begierig / daß sie die leibliche speise darüber ganz vergassen / und meist den ganzen tag ungegessen (wiewol am gemüthe gesättiget) zubrachten. Und dieses war die rechte ordnung. — Jeko aber / wenn man zusammen kommt / so ist da nicht vom Abendmahl des HERRN zu essen. Denn da ist niemand / der das himmelbrodt suche oder gebe. Man handelt nichts aus der Schrift / nichts von dem heil der seelen / sondern man bringt unnütz geschwätz / leere worte und gelächter auff die bahn. Ißet man / so stopfft man den hals mit fressen / und die ohren füllet man mit geschrey / u. s. w.

22. So gar arg als es damals im Pabstthum zugegangen ist / gehets noch

noch jeko nach vermeinter Reformation ungleich ärger im verkehrten Lutherthum zu. Dabey so wol Christliche Obrigkeit / als die Clerisey / ja wol zu wünschen / und zu fördern höchst ursache hätten / daß gottfürchtende gemüther nicht nur ingeheim Gott unablässig um besserung des ganz zerfallenen Regiments - und Kirchen - Wesens anrieffen / sondern auch in der that den unbändigen rohen hauffen derer falschen lehrer und zuhörer mit würcklicher entziehung von ihren gemeinen greueln beschämten / und von der nothwendigkeit einer änderung mit worten und wercken also überzeugten. Denn sollen die zeugen Gottes keine gemeinschaft mit den wercken der finsterniß (dergleichen die gemeinen kirchendinge nach der Lutheraner geständnuß sind) haben / sondern sie vielmehr bestraffen oder überweisen. Eph. V. 11. Und soll also Gottes wille und rath erfüllt werden; so muß man jene daran nicht hindern / sondern fördern.

23. Drum sehe man nun zu / welcher geist einen solchen regiere / der dergleichen sorgfältige Göttliche treue und vorsichtigkeit öffentlich als ein groß verbrechen anklaget / wieder sein versprechen mit ketzern / sonderlingen / neulingen u. s. f. auff ehrlich leute loszuschilt / und den Magistrat zur verfolgung und blutvergiessung auffreizet. Gewiß der frevel ist allen auffrichtigen gemüthern so gar offenbahr / daß ich weiter nicht nöthig habe den ursprung / die manier und weise solcher ankläger auch in diesem punct vom Abendmahl zu entdecken. Auch die Regenten und dero Ministri sind viel zu klug / daß sie nicht die schulthorheit wissen und verachten solten / wenn ein jeder einfältiger mensch meinet / hohe Obrigkeit solle sich als das brachium seculare zum unseligen Instrument und Executore seines ungezeimten hasses nach gefallen mißbrauchen lassen. Gott lob! Politici sind jeko viel zu geschick und durch schaden gewisiget / als das sie sich länger von der Wabstehenden Clerisey / vielweniger von erst anfangenden schulleuten beherrschen und herumführen lassen / und jenen zu gefallen weitere gerichte / wie sonst / über sich ziehen werden.

24. So viel mag zur erläuterung der anklage / wegen des Abendmahls gnug seyn. Ich will / wie gedacht / mit niemanden weiter über diesen / oder andere puncte streiten / auch nicht über der privat - communion, und andern umständen des Abendmahls. Denn ich halte weder diese noch die öffentliche vor so unumgänglich nöthig / daß ich einen gözen draus mache / nachdem Gottes barmherzigkeit eine stätige inwendige nahrung der seele an Christi gemeinschaft überflüssig darreicht. Sondern ich bleibe in possession der wahren freyheit / darein mich mein meister und Herz gesetzt hat / und bin darinne gut Lutherisch. Denn ich bekenne mit Luthero aus angezogenen orthten: **Man seye nicht verdammt / wenn man**

man

man ohne Abendmahl bleibe: Weil Christus nicht gebothen / sondern frey gesetzet hat / zu geniessen / wer da will. Ich stimme auch denen Lutherischen schul-Theologen gerne bey / daß die äusserliche niessung nicht præcisè und schlechterdings zur seligkeit noth sey: Ja wenn auch gleich Lutherus endlich weder diese noch andere solche wahrheiten gesagt hätte: so bleibet doch Christus mein einiger grund / von dem die schrift mir und allen / die zu ihm diesen augenblick kommen wollen zeuget. Joh. V. 39. 40.

Das IV. Capitel.

Von den übrigen beschwerden wieder meine persohn.

I.

Ich wolte keine feder hievon weiter ansetzen / weil ich alle solche anklagen / (wären sie auch viel härter) gar nicht empfinde. Allein die sachen selbst / welche Hr. Cyprian. auff die bahn bringt / achte ich werth / zu gemeinem nutz ein wenig zu erläutern / weils eine gar geringe zeit und mühe erfordert.

2. Es dörfte jemand bey offterwehnter freyheit etwa gedencen: Vielleicht ist's wahr / was Cypr. p. 15. zur fünfften anklage vorbringt / daß du ein frey-geist bist? Allein wenn alle die / so die wahre freyheit des gewissens behaupten frey-geister seyn / so ist (I.) Lutherus / (vermöge seiner obigen worte) einer der vornehmsten mit gewesen / dessen er sich aber nie geschämt hat. Daß ich von Christo / den Aposteln / und allen bekennern der wahrheit nichts sage. (II.) ist die sache selbst von dem Heiland seinen glaubigen / so theuer erworben / und so tieff eingedrucket und zugeeignet: Daß sie sich des namens frey-geist im heil. verstand nicht schämen können noch dürffen. Vielmehr wünschen sie immer mehr mit der that und aus lebendiger täglicher erfahrung zu bezeugen / daß wo der geist des Herrn wahrhafftig ist / daselbst nichts anders als freyheit seyn könne. 2. Cor. III. 17. Und wer zu der hoffnung und dem vorschmack der herrlichen freyheit als ein neugeböhren Kind Gottes beruffen ist: Der lasset sich solche weder beurtheilen noch nehmen / sondern wird allein durchs gesetz der freyheit von Gott selbst gerichtet. Rom. IIX. 21. Gal. IV. 31. v. I. 13. 1. Cor. X. 29. Jac. II. 12.

3. Es mögen aber (III.) die / welche diesen namen zum scheltwort brauchen / in ihrem gewissen zusehen / und fühlen / ob sie nicht noch knecht eeder sünden seyn? und im knechtlichen geist unter den dürfftigen sätzungen gefangen liegen. 1. Cor. VII. 23. Gal. IV. 9. Coloss. II. 20.

Das ist/ob sie nicht um des brodts / um ehre / Titul und bequemlichkeit wil-
len / sich als sclaven unter alle menschen traditiones, autoritates, vors-
schriffen und lehren ergeben / und also biß diese stunde nicht wissen oder er-
fahren haben / was die edle freyheit in Christo vor eine unschätzbahre / in-
wendige glückseligkeit und triumphirende sieghaffte freude sey keine tieffes-
re prüffung will ich solchen leuten / und sonderlich dem H. rri Cypr. vorles-
gen. Denn die wahrhaffte / würckliche / und reelle innerliche bes-
freyung von dem gesetz der sünden und des todes ist ein geheimniß /
das denen von der erden erkauften geschencket wird / welche durch alle
machten der finsterniß in und mit Christo tapffer durchkämpffen / und in-
wendig ganz frey werden von aller herrschafft ihrer selbst und aller creatur.

4. Diese Göttliche herrliche freyheit macht / (IV.) daß man ihrer
nicht mißbrauchen kan noch darff / und legitimiret sich auch der gestalt vor
denen neidischen verläumderischen menschen durch einen unschuldigen ge-
brauch und wandel / daß sie sich ihrer lügen und lästerungen endlich schäm-
men müssen. Dahero auch solche gefreiete des H. Erren / einen ernstern
abscheu vor allen frechen und ungebrochenen actionen / unweisen ausbrü-
chen der verderbten ungetödteten natur haben / wenn ohne dem unterschied /
und ohne dem geist der weißheit / alles verworffen / verwirret / und das gü-
te selbst nicht bey behalten wird. Aus welchem falschen grunde eben dies-
ser sonst unschuldige name frey-geist bey hefftigen gemüthern zu einem
seheltwort gediehen ist / wie es mit viel andern ergangen.

5. Die sechste anklage des Hn. Cypr. möchte seyn / daß er mir aus-
eben so falschem grunde eine neue und eigene Religion andichtet / p. 5.
6. 7. 50. und 52. Wie ers noch etwas ehrbahr nennet / da es sonst die grö-
bern kezeren heißen. Dieses wird er nun keinem gescheiden menschen über-
reden können; Ja auch leichtglaubige albere leute werden ihm kaum bey-
fall geben / daß ich in ernst eine eigene Religion oder secte zu machen
suchte; Da ich (I.) meinen abscheu fast wieder nichts mehr und klärer /
» (und zwar öffentlich / und meinem alten Adam zu schlechter avantage in
» der welt) entdeckt habe / als **wieder den sectirischen partheyischen**
» greuel / wenn einer sich über des andern oder vieler gemüth zum Herrn
» und meister gesetzt / einen eigenen kirchen-staat und versammlungen for-
miret / und die andern alle verdammet und verflühet hat. Hievon aber
sehe ich / daß der freund in folgenden erinnerungen gewiesen hat.

6. Bors (II.) ist aus meiner obigen erklärang am tage / wie gern
» und auffrichtig ich dasjenige annehme und behalte / was Lutherus, und
» mit ihm andere werckzeuge Gottes der welt aus und nach der H. Schrift
» durch den geist Christi vorgeleget. Ja wie ich eines jeden / auch des ge-
ringsten

ringsten wahre Göttliche gabe / lehre und erkantnuß gebührend estimi-
 re / und höher als die / welcher etwa aus lauter erbarmung Gott mich
 gewürdiget hat / halte / ob ich wol keine dem Herrn und meister selbst
 vorziehen / oder als einen abgott anbeten darff. Wie ich ferner alle das
 gute das noch in den verderbtengemeinen übrig seyn möchte / es sey
 so gering als es wolle / in gehöriger bescheidenheit beyzubehalten / und zu
 gebrauchen suche. Und wie ich deswegen mit der ganzen wahren
 Catholischen oder allgemeinen unsichtbaren kirche durch die gan-
 ze welt / in innerlicher gemeinschafft zu stehen begehre / und an das all-
 gemeine haupt / daran alle wesentliche glieder hangen müssen / mich
 gerne ernstlich halte; Zumalich mit Petro in der that und wahrheit er-
 fahren habe / daß wer Gott fürchte und gerechtigkeit würcke / ihm
 angenehm sey / und zwar in allem volck / nicht nur in einer parthey oder
 Religion / Apost. Gesch. X.

7. Ich finde aber nicht nöthig mehr hievon zu sagen / weil der arme
 Hr. Cyprian. selbst nicht wissen würde / was er specificiren und nach sei-
 nem gewissen aussagen solte / wenn auff ihn gedrungen würde zu sagen /
 Was er mir denn vor eine Religion beylegte? Denn er redet selbst sehr
 zweiffelhafft und schüchtern / wenn er etwa eine kezeren (welchen namen er
 sich doch schämnet zu gebrauchen / weil der kezermacher thorheit nun allzuof-
 fenbar ist) specificiren will. Er wolte mich gern p. 23. u. 81. zu einem
 Socinianer machen / getrauet sich aber doch nicht recht / und suchet nur
 verzwicket und hönisch mit sophistisiren dem leser einen verdacht zu erwe-
 cken. Dabey er vorsätzlich vergift und übergeheth / was ich wider
 diese offenbare calumnie am ende der vorrede über den I. Theil der
 Kirchen-Historie schon lange vorher von der unendlichen Gottheit
 und Majestät des hochgelobten Sohnes Gottes (der mir selbst ist
 ein wahrhaftiger Gott und das ewige leben) und von der Got-
 theit des Heiligen Geistes / bekandt habe / und ferner bekennen will.

8. So wills ihm auch mit dem Quaker-namen nicht recht angehen /
 p. 39. Da ihm seine Sophismata und fallacien abermal von dem gedach-
 ten guten freunde entdeckt sind; sonderlich wie übel er von einer unpar-
 they-schen erzehlung unbenennung gewisser an sich selbst guter dinge stracks
 auff billigung der leute selbst schliesse. zumal solcher gestalt kein secten- und
 kezername in der welt wäre / den mir Hr. Cyprian nicht auff den hals werf-
 fen könnte / wenn man einen unparthey-schen Scribenten / wegen seiner redli-
 chen relationen so gleich unter jene alle mengen und setzen wolte. Es ist
 aber vor mich gut / und vor Herrn Cyprian. sehr gefährlich / daß züföderst
 Gott / und dann dessen wahre freunde / ja auch natürlich fluge keine das



gegentheil urtheilen / wiewol mir an jenem / welches ich am gewisesten und heilsamsten habe / zu voller gemüths-ruhe gnug ist. Ein anderer sehe zu / wie es bey seinem blinden eiffer um sein hertz stehe!

9. Ungeacht aber der Autor in der vorrede S. 3. vor billich und recht bekennet / und daher öffentlich verspricht / mir weder mit lästerungen zu begegnen / noch sonst unrecht zu thun: So hat ers doch bald vergessen; und das gegentheil gethan. Wie bißhero durchgängig / und unten von dem freunde unläugbar bewiesen ist. Er hats nicht lassen können / daß er mir nicht zum wenigsten ein par Ketzer-namen hätte auffhängen sollen. Er leget mir p. 39. fälschlich Quaker-lehren bey / und p. 49. spricht er / ich wäre in die Weigelianische meinungen so tieff gesunken / daß ich so bald nicht wieder herauskommen würde. Mit solcher Ketzermacherey hat der elende Autor das erste specimen vor und um Promotion zu einer extraordinar Profession (wie mehr als zu bekandt ist) abgelegt / und sich zu fernern dergleichen lästerungen wieder sein gewissen (welches diese greuel vor unrecht erkennt und bekennet) und wider sein versprechen legitimiret. Es ist leicht zu dencken / wie gerne die anderen und ältern eifferer es sehen / daß ein junger so einfältig und unbesonnen ist / und dasjenige dißfals auff gerathe wol versucht / was sie selbst nicht / und ein kluger oder auch arglistiger kopff ohne prostitution auszuführen getrauen: insonderheit der / so es ihm bekandter massen SCHMIE Den helfen.

10. Allein ich bedaure sein einfältig gemüthe ernstlich / mein Hertz Cypriane; daß er andern zu gefallen durchgehends des Heil. Geistes; krafft und wirkungen in seiner Schrift vor Quakerey und dergleichen / und also vor irthum schilt. Auch wünsche ich / daß ihm nicht allein dieser blinde eiffer nicht zugerechnet / sondern er auch mit dergleichen versuchungen zu so gefährlichen lästerungen des Geistes Jesu Christi hinsüro auff ewig verschonet bleibe. Er wundere sich nicht / daß ich seine expressiones also nenne: Denn ich nehme mich ihrer vor meine person nicht um ein haar an / und wenn er mir auch ein solch curriculum vitæ gestellet hätte / als die Juden oder Heiden denen ersten Christen gethan / wie er wol unverschämt und heidnisch gnug dazu wäre; Sondern ich will nur ihm und allen seines gleichen auffrichtig zu bedencken vorlegen / was solche zunamen und reden auff sich haben / so ferne sie die sache und materie selbst betreffen.

11. Nach seiner jetzigen einbildung ist Weigelius ein Ketzer und irrsgeist / und seine meinungen sind vom teuffel gewesen: Das wird er freylich bejahren / weiter sie sonst vor Göttlich halten müste / tertium non datur: Nun nennet er meine p. 49. gesezte worte Weigelianische meinungen.

gen: Das ist so viel / als: solche meinungen / die als irrig vom teuffel herkommen. Er lese aber meine worte noch einmal / wie ich sie um anderer willen wiederholen will: aus dem II. Theil der Kirchen-Historie p. 727. Da ich nach bekantniß meines überdrusses / bey so vielen zerstreungen sage: Die liebe Christi ruhet nicht / biß sie uns gar in sich gezogen / und gleichsam verschlungen hat. In diese sencken wir uns zusammen mit der ganzen verlornen und ausgearteten creatur in hitziger innigster begierde des geistes hinein / und wollen auffer dieser ewiglich keine andere durch ihre krafft suchen und haben // nach dem wir lange genug unser selbst gewesen:

12. Hierinne wird deutlich gesagt / die liebe Christi ruhe nicht / biß sie uns gar in sich gezogen / und gleichsam verschlungen habe: Man sencke sich dahinein mit innigster begierde des geistes / und wolle ewiglich keine andere haben u. s. f. Dieses aber ist nichts anders / ja noch vielweniger / als was die schrift vor dieser liebe Christi sagt: Zum Ex. Die liebe Christi dringe einen liebhaber also / daß er niemanden / auch Christum selbst nicht nach dem fleisch kenne / weil in Christo nichts gelte als eine neue schöpfung oder creatur / das alte aber vergangen und alles neu worden sey. 2. Cor. V. 14. 17. Item, ein solcher lebe nicht mehr selbst / sondern Christus lebe in ihm / Gal. II. 20. sein leib sey ein tempel Gottes / und er sey nicht sein selbst / weil das geheimniß / Christus in uns / nun in ihm offenbahret sey. Col. I. 27. Gal. IV, 19. 2. Cor. XIII. 5. Rom. IIX. 10. 1. Joh. IV. 16. das leben sey verborgen mit Christo in Gott. Col. IV. 3. Man sey im geist erfüllet / Eph. V. 18. Der Göttlichen natur theilhaftig 2. Pet. I. 4. u. s. f.

13. So sehe er nun / wie fein er / Hr. Cypriano, alle seine gedanken nach der schrift prüffe / als er p. 38. rühmet! Er erkenne aus der schrift / was er Weigelianische / und also (seiner meinung nach) irrige / teuffelische meinungen geheissen / und wen er gelästert habe! Er hat nicht mich noch meine worte gescholten; sondern den sinn und klaren ausdruck des Heiligen Geistes darinne verworffen: Er hat diejenige unendliche Gottheit / die ihn heget / und darinne er lebet und ist / gespottet / und gelästert. Seinem alten Adam hat vor dem gehorsam des jochs Christi gegrauet und besorgt: hielt er vor wahr / daß die liebe Christi einen dringe / das überflüssige studiren auff / und sein herz Christo zu ergeben / so würde es um zeitliche vorthelle gethan seyn. Drum hat die vernunft und schlange in ihm zugefahren / und alles beyzeiten verworffen. Dieses sage ich nicht / mich weiß

weiß zu brennen / sondern ihm seine sünden hiemit öffentlich zu bekennen /
 und also / wie Gott weiß / aus treuem gemüthe und verlangen zu seiner
 „ wahrhaftigen bekehrung. Und wegen dieser seiner einbildungen versta-
 „ chere ich ihn auch vor Gott / daß alle seine vermeinte Pharisäische werck-ge-
 „ rechtigkeit / die er in dem äußerlichen kirchen-wesen und natürlich erbah-
 „ rem wesen mag gesucht haben / die sonderbahren Meriten vor seine secte
 „ oder Religion / und sein ganzer vorrath der menschlichen weißheit /
 „ vor dessen allerrein- sten augen nur koth / und sein eiffer falsch / irrig und
 „ wieder Juden ihrer / (die Christum bey aller ihrer werckheiligkeit creuzig-
 „ ten / Rom. X. 2. 3. 4.) nicht nach der erkantniß sey / daß er dahero un-
 „ zugänglich die busse von den todten-wercken und ernstlicher um-
 „ kehrung seines hertzens zu Gott durch den geist Jesu (den er unver-
 „ ständig geschmähet) nöthig habe / nach der vorschrifft des heiligen Göttli-
 „ chen worts / alsdann würde er erstlich Christum wahrhaftig zu erkennen
 anfangen / den er jekund weder kennet noch liebet / wie seine worte bezeugen.

14. Demnach wünsche ich ernstlich / daß man sich vor der höchsten
 Majestät ernstlich beugen / Gott um seinen Heil. Geist bitten / seine eige-
 ne vernunft und willen verläugnen / und von dem vater in wahrer busse zu
 dem Sohn ziehen lassen möge. Sodann würden die geschehenen bekänd-
 nisse von der inwohnenden kraft Christi nicht fremd / und die predigt vom
 creuz nicht thöricht vorkommen. Sondern man würde zum wenigsten
 mit mehrer bedenklichkeit und ehr-furcht von denen wirkungen Gottes
 in der seelereden / und würde die arme elende creatur sich nicht zum richter
 über ihres Schöpfers wercke setzen / wodurch sie sich selbst in eigen willen
 der grossen seligkeit / die sie noch hier haben könnte / verlustig machet.

15. Gott wird ja weder nach unserer äussern angenommenen secte
 oder Religion / noch nach dem eiffer vor eine menschliche parthey fragen :
 sondern allein nach dem lebendigen einfältigen glauben / der inwendig in
 uns seyn muß / und nach der liebe zu dem Herrn Jesu / und seinen wahren
 gliedern. Denn in ihm gilt ja nichts / als eine neue creatur / und welche
 nach dieser regul (der neuen oder Wiedergeburt einher gehen /) über die
 ist friede und barmherzigkeit Gal. V. 6. VI. 15. Sonst kan man (weder
 hier noch dort) das Reich Gottes sehen / Joh. III. 3.

16. Darum last uns doch unsere natürlich-sectirische unart ables-
 gen / weil wir keinen grund dazu auch in der Schrift / sondern vielmehr
 ernstliche abmahnungen davon finden / welches auch zum theil der alte G.
 Calixtus und andere wol erkandt und bewiesen haben. (Man sehe nur / wie
 C. Hornejus alle secten durch die nachfolge der ersten kirche will
 aufge-

auffgehoben wissen. Lib. I. Hist. Eccl. cap. 1.) Laß uns das band der
 vollkommenheit ergreifen / und liebe und erbarmung an einander beweisen:
 Damit der friede in unserm herzen seine kleinode austheile / und das ewige
 leben bey uns bleiben könne. Denn die erfahrung lehret es ja mit schaden/
 Daß die wort- kriege und fragen über dem geseß nur zancck gebähren / und
 folglich unruhe und eitel böse ding anrichten. Friede aber ist und bleibet
 über dem / der dem frieden nachjaget / und darüber hält / weil diß kleinod
 ernstlich will gehalten seyn.

17. Hier fällt mir noch zulezt diejenige beschuldigung des Hr.
 Cypr. ein / welche niemand anders als ich selbst beantworten kan / nemlich /
 als ob ich in die Historie meine vorgefaste meinungen getragen hätte. Das
 gegen nun versichere ich den Hr. Cypriani und jederman hiemit öffentlich /
 Daß ich nimmermehr auff die geringste spuhr gerathen seyn würde / die ge-
 meinen Reker- Historien in zweiffel zu ziehen / wo ich nicht alsobald / da ich
 nach gewöhnlicher arth derer studirenden / die Antiquität untersuchet / so
 gar augenscheinliche denckmahle von dem grossen elend der größesten kirch-
 gemeinen gefunden hätte / welche nach und nach durch weiteres nachlesen
 unwidersprechlich gestärcket worden. Also daß ich von dieser sache selbst
 ungeschweut öffentlich sagen darff: Was ich gezeuget habe / das ist recht vor
 Gott / und er wirds noch selber mit der zeit nachdrücklich rechtfertigen / be-
 stätigen und behaupten / und wenn noch so viel bücher / wieder die Kirchen-
 Historie / auch von solchen / die noch bey der welt ein ansehen haben / geschrie-
 ben würden!

18. Auch kan ich noch dieses als wahrhafftig vor den augen Gottes
 bekräftigen / daß ich die vor der Kirchen- Historie gesetzten allgemeinen
 anmerckungen nicht etwa vor der Elaboration des buchs selber / wie Hr.
 Cypr. fälschlich muthmasset p. 50. Sondern ich habe sie etliche jahre her-
 nach bey endigung des wercks erst geschrieben / und also aus denen erzehlten
 factis. als general- observationes gezogen / und voran zu setzen keine hinder-
 nuß gefunden: Woraus der Hr. Cypr. siehet / daß diese seine muthmas-
 sung so wol als alle andere darauff gebauete anschuldigungen p. 50. u. f.
 falsch und nichtig seyn.

19. Ich weiß / er findet ein zeugniß in seinem gewissen / wodurch Gott sich
 von der ewigen allgemeinē wahrheit nicht unbezeuget läßt / und der H. Geist
 bekräftiget / daß geist wahrheit ist. Dem wolke er doch um seiner erwünsch-
 ten gemüchs- ruhe willen in seinem herzen nachspühren und folgen / weil
 ja die erfahrung lehret / daß in keinem andern / ob wol noch so gut cheinen-
 den menschlichen namen oder dinge / in keiner schulweisheit / oder kirchen-
 gerech-

gerechtigkeit wahrhaftige zufriedenheit und glückseligkeit / sondern gegen
 Christi erkantniß / alles loth und schaden sey und bringe. Man gönne
 doch seiner armen seelen so viel frieden / daß sie ihr höchstes guth alleine su-
 chen dörfte / welches sie in creaturen nicht findet; Man suche doch noch
 hier mit seinem schöpffer in ernstlich er zukehr zu ihm versöhnt und einig zu
 werden / und halte sich in so viel elenden vorurtheilen nicht länger auff / die
 der satan unter dem namen der menschen und ihrer meinungen / lehren / dis-
 puten / sagungen und traditionen neben das wort Gottes ausgesäet hat.
 Man suche Gott im geist zu dienen nach seiner foderung in der H. Schrift /
 und fasse das wort begierig / das so nahe ist im mund und herzen / und das
 von alle männer Gottes gezeuget haben / welches auch weißlich lehret / als
 le äuffere dinge in Göttlicher gedult so lange tragen / als es dem schöpffer
 selbst gefällt.

20. Will man aber ja der ewigen liebe Gottes und dem zeugnüß ih-
 res geistes noch nicht raum geben / so thäte man doch klüglich / wenn man
 sich mit widerspruch und verwerffung des wahren lichts nicht versündigte.
 Es kan eine zeit kommen / da man solche falsche aussprüche / die nach den
 traditionen der menschen abgefasset sind / gerne wiederruffen wolte / aber
 doch ein falsch gerüchte darüber durchgehen muß. Der gute Hr. Cypri-
 anus wird erfahren / was ihm seine gegensätze gefruchtet / und ob sie im feuer der
 Göttlichen gerechtigkeit bestand haben.

21. Ich kan meines orthes aus treuer liebe zu dem in ihm liegenden
 funcken der einfalt nicht anders / als ihm einfältigen gehorsam zu Christo
 dem wort des vaters erbitten / daß er doch nun zu Christo komme / von dem
 die schrift zeuget Joh. V. 39. 40. Wodurch er aller seiner scrupel und ge-
 nommener anstöße über der wahrheit loß / und in denselben ruhig werden
 kan. Unterdruckt er aber noch länger dieses Göttliche licht / in meinung / es
 sey Quakeren und irthum / und bauet auff den einigen grund noch mehr heu
 und stoppeln menschlicher dinge; so wird er dessen mit schmerzen schaz-
 den leiden. Bekennet er aber Christum vor den menschen / wie dieser ihn so
 wol als alle menschen gerne erleuchten will / und deswegen noch immer dar
 auch an sein herz klopfet; so wird er selbst und andere mit ihm bald sich
 unaussprechlich freuen / und seine seele aus dem Sodoms-feuer zur beute
 erretten.

22. Ich mag nun nichts weiter von seinen falschen beschuldigungen
 gedencen / denn die zeit wird und muß kommen / da er sich derselben noth-
 wendig vor GOTT und menschen schämen soll. Hätte er von mir etwas
 gründliches gerouft / oder die geringste würckliche verfälschung in der Kir-
 chen

chen: Historie gefunden; so hätte ihm sein falscher eiffer nicht zugelassen es zu verschweigen: Drum wird er auch diese unwahrheit gewiß gnug über lang oder kurz vor Gott bereuen und büßen müssen / daß er die leser bereuen wollen / wie viel böses er von meinem leben und schreiben wisse. (in der vorrede s. 3. u. p. 100. item p. 102.) Vor menschen aber (ich sage von vernünftigen menschen / nicht aber von bestialischen) verräth er seine faule gründe selber / darauff er jenes gebauet / nemlich feindselige calumnien / die ihm etwa ein interessirter eifferer zugeschrieben: Dergleichen waffener aber selbst als unzulässig bekennet p. 103. und dahero gerne und mit fleiß damit zu hause blieben ist; Von andern schwachheiten will ich nicht sagen / wenn man zum Ex. von ignoranz in der Historie schwätzt / da man selbst mit fremdem kalbe pflüget.

23. Er wehre und drähe sich aber um / so lange er will / so wird er dem überzeugenden ausspruch Gottes in seinem gemüthe nicht entgehen können: Er mag freylich / wenn er der züchtigenden gnade Gottes nicht folget / noch wol entweder selbst / oder mit andern / viel zeit / mühe / und papier mit neuen sophistereyen verderben / und sich vor der welt verbrennen / mich aber schwarz machen wollen: Allein / was wirds ihm in der zeit seiner heimsuchung anders seyn / als noch mehr böse Materie vor das fressende und peinlich brennende feuer der Göttlichen gerechtigkeit? Besser und klüger thät er / wenn er (an statt längerer widerstrebung gegen den anklopfenden Heil. Geist) die durch seinen widerspruch abgenöthigte zeugnüsse ihm zu hertzen gehen / und zu einer glückseligen veranlassung seiner buße gedeihen ließe.

24. Will er aber dennoch halbstarrig wieder so manche empfindliche warnungen bleiben; so kan und wird er keine wahre ruhe in seinem hertzen haben / er stelle sich äußerlich an / wie er wolle / biß er Gott gehorsam wird: Ich will ihn bey seiner streitsucht / und seinen anstiftern die freude gerne gönnen / daß sie nur sagen können: Er hat gleichwol geantwortet: Es würde mirs ein jeder gescheider mann vor übel halten / wenn ich solcher läppiſchendinge wegen die edle zeit verderbte. Und ob wol noch so viel andere kläffer / Sophisten und zäncker / oder auch ehrgeizige heuchler wieder die Kirchen-Historie auffstehen werden; So wird dennoch die wahrheit wol bleiben / und ihr werden dennoch die auffrichtigen anhängen. Gott lob! daß die zeiten anbrechen / da das schändliche sophistiren / schulgezäncke / und die ganze falsch-berühmte kunst derer feßermacher / ihnen nicht viel ehre oder vorthelle mehr abwirfft / und die leute augen bekommen / zu sehen / was linck oder recht ist. Mit der zeit werden solche schand- und lä-

ster = schriften zu lauter maculatur werden: Wie jezund schon guten theils viel Postillen/ Disputationes, streitschriften/ Aristotelische logiquen und Metaphysiquen dienen. Herrn buchhändlern schon meist zum einzupacken und fortschicken nöthigerer sachen dienen.

25. Es thuenun Hr Cyprian. was er will: So wird Gott ihm doch allezeit und überall vor seinem gewissen stehen/ und wieder sein thun darinnen zeugnüß geben. Seine gedancken werden sich stäts untereinander verklagen/ wo er der wahrheit widersirebt. und endlich werden auch die verborgene tücke seines hertzens/ die er jetzt wol noch nicht kennet/ so gar præcise ihm vor augen liegen/ daß er nicht die geringste ausflucht mit aller seiner schul. Philosophie wird erdencken können. Indessen aber hat er schon dieser ersten schrift wegen so viel im g. wissen zuverantworten/ daß/ wenn er nicht verblendet wäre/ es einer langwürigen rechnung vor dem gerechten richter brauchte. Und wenn er wüßte/ was dieses auff sich hätte/ sein gewissen im blute des bundes reinigen zulassen/ und zwar nur von einem einzigen todten werck/ bey täglicher busse/ durch das lebendige richtende wort Gottes/ das seel und geist marck und bein durchschneidet und zermalmet (wie alle busfertige in der schrift davon zeugen) so würde er nicht mehr schuld auff sich laden/ sondern die wenige stunden seines lebens auff daß einige nothwendige wenden.

26. Doch sage ich dis nicht/ als fürchtete ich mich vor menschlichen schriften/ und wenn sie auch noch so häufig hervorkämen. Sondern ich rede nur aus erfahrung von der genauheit/ und dem ernst (Σπουδή Röm. XI. 22.) der scharffen gerechtigkeit unsers Schöpfers/ und versichere/ daß das heilige reine Göttliche wesen auch nicht einem gedanken/ geschweige worte oder gar läster = worte ungerichtet und ungestraffet lasse/ es komme über lang oder kurz. Daß ich nicht sage/ wie auch die lügen von Gott durch wahrheit = liebende menschen beschämnet werden/ der Herz Cyprian. wird sehen/ wie ihm die nachfolgenden erinnerungen eines freundes Satisfaction geben: So wenig aber/ als ich dessen ernstest sinn und ausdruck bey diesem aussatz habe widerstehen können; so wenig kan ich gut das vor seyn/ daß nicht andere mehr (welche hierinnen ohne mein denken und suchen ihre arbeit angebothen) diese seine nun am tag liegende oder auch künfftig von ihm oder andern herrührende sophismata und unwarheiten genau anatomiren möchten. Will man sich darüber beschweren/ so gebe mans seiner eigenen unbesonnenheit schuld/ und unterstehe sich hinfüro nicht mehr mit etlichen bogen ganze volumina anzugreifen/ in meinung/ nun müßte jedermann glauben/ es sey alles überm hauffen geworfen.

worffen / man habe mich genau gefast / 2c. Ich aber werde mich nicht weiter moviren / und wenn 10. Folianten voll lügen und lästerungen herauskämen. Die widersprecher mögen sich indessen an denen bisherigen zeugnissen satt eifferen / daran sie nach ihrem verkehrtem sinn gnug zu zanken finden / bis sie des lästerens müde werden.

27. Und hiemit beschliesse ich diese sache / nicht / wie Herz Cyprian. der den beschluß mit rach fodern gemacht hat. Sondern ich überlasse ihn hiemit einer höhern heilsamen animadversion! mein Herz Cyprian, und zwar also / daß er selbiger nicht entgehen soll! Nemlich / Gott der lebendige und allmächtige Herrscher / wird mit seinem gemüth oder geist so genau auff ihn acht haben / (animò advertet) daß er seinen züchtiger in sich wol fühlen wird! Nicht aber zum bösen oder verdürben / sondern zum unwidersprechlichen zeugniß in seiner seelen von seinem natürlichen elend / und dessen noch immerwährender ungebrochener Herrschafft über ihn: Und hiedurch zu treuer demüthigung des schwülstigen sinnes / und zu gewünschter wircklicher errettung seines gefangenen gemüths aus diesen schrecklichen banden der sünden / der welt und aller feinde seines wahren friedens. Diese sache ist ja important gnug und ihm nöthig und vortheilhaftig / mir aber nur um seiner willen lieb und angelegen: Darum müsse nichts davon zu rechter zeit verlohren gehen! Fiat!

Das V. Capitel.

Fernere Erklärung vom Kirchen- und Abendmahl gehen.

Nachdem ich dieses aufgesetzt hatte / erinnerte ich mich eines exempel von einem gewissen zeugen der wahrheit / welcher annoch in seinem Lutherischen Lehramt stehet / und vor wenig jahren auff veranlassung eben solcher beschuldigung die nachfolgende deduction aufgesetzt hatte / und weil diese gar gründlich und bescheidenlich abgefasset / auch durch den druck niemals bekandt worden ist: So will ich sie wegen gleichheit der materien mit beyfügen. Dabey ich hoffe der Herz Autor werde / da mir diese schrift ohn sein wissen einmal zu händen kommen / die Publication ihm desto weniger entgegen sein lassen / jeneniger er der offenbarung Göttlicher wahrheit und gerechtigkeit entgegen zu seyn pfeget. Zwar wird der Leser unterschiedene stellen Lutheri und andere gründe hierinnen auch angezogen finden! Es kan aber eine heilsame sache nicht oft gnug wiederhollet und eingeschärffet werden / zumal / wenn sie ohne dem lange gnug

unterbrückt gewesen ist. Indessen ist der anfang und beschluß dieser schrift
vorbey gelassen worden / weil selbige eben zu dieser sache nicht gehören / son-
dern gewisse umstände einer Lutherischen Stadt antreffen. Demnach
lautet der vortrag an sich selbst mit denen beweißgründen also :

Damit ich die haupt-sache an ihr selbst deutlich anzeige / warum ich
bisher / wegen beywohnung der öffentlichen versammlung und
communion, mich in meinem gewissen beschwert gefunden. So
ist solches nicht geschehen / (1.) als wenn ich die öffentlichen versamm-
lungen an sich selbst vor unrecht hielte / und nur allein von bloßen zusam-
menkünfften in den häusern wissen wolte / da nur etliche wenige sich beyein-
ander erbauen solten. Ich halte öffentliche versammlungen an sich selbst
vor ein gutes / liebliches und den Christen zukommendes werck / sonderlich
an solchen orten / wo sie das freye Exercitium eines öffentlichen cultus ha-
ben / und wolte nichts mehr wünschen / als daß solche grosse und volkreiche
versammlungen an allen orten wären / dadurch Gott rechtchaffen möchte
geehret und gepreiset werden. So ist die ursache meiner entziehung auch
nicht / (2) als wenn ich die art und weise der öffentlichen kirchen- versamm-
lungen bey hiesiger und anderwärtigen gemeinden des Lutherthums
schlechter dings verwürffe / und an sich in allen stücken sträfflich achtete. Ich
erleñe gar wol / was Lutherus mit einrichtung solcherley art der öffentlichen
versammlungen intendiret und gesucht habe / und wäre nur zu wünschen /
daß seiner gehalten guten intention allerseits in praxi ein rechtes gnügen da-
mit möchte geschehen seyn oder noch geschehē. So ist auch die ursache meiner
entziehung nicht / (3) als wolte ich mich hiermit von der Evangelischen
Kirche öffentlich trennen und abreißen / und einen neuen selbst erwehlten
Gottesdienst anstellen; Ich kenne / Gott lob! die recht-Evangelische bes-
ser / und gehöre darzu; so weiß ich auch / daß die Evangelische Kirche / welche
sich Gott noch biß auff den heutigen tag durch seinen Heiligen Geist in
rechtem glauben erhalten hat / mich auch in dem Herrn als ihr wahres
mitglied erkennet und erkennen wird / und will mich also so gar nicht von
ihr trennen / ob ich gleich höchlich wünsche / daß sie von denen schandfle-
cken / die sie wider ihren willen tragen muß / gereiniget seyn möchte. Ebe-
ner massen will ich auch keinen neuen selbst-erwehlten Gottesdienst anfan-
gen / sondern wünsche vielmehr / daß alle arten des heutigen Gottesdienstes
dem alten einigen Apostolischen Gottesdienst recht gemäß möchten / erfun-
den werden. So ist auch die ursache meiner entziehung nicht / (4.) als
wenn ich den äußerlichen Sacramentlichen gebrauch des heiligen Abend-
mahls verachtete / oder vor unrecht hielte / und das Abendmahl mit Chri-
sto nur

Ich nur allein innerlich und geistlich halten wolte. Ich weiß/ Gott lobl
 auch schon besser/ was ich von dem äußerlichen Sacramentlichen gebrauch
 halten und glauben soll/ habe es ja auch in wärender zeit gebraucht/ und
 halte es so hoch/ daß mich der schändliche mißbrauch dessen von hertzen be-
 kümmeret/ da man nemlich an dem blossen äußerlichen hanget ohne das in-
 nerliche. So ist auch die ursache meiner entziehung nicht/ (s.) als wenn
 ich das ordentliche Predigt- ammt / und insonderheit ein hiesiges Mini-
 sterium verachtete/ also daß ich (wie einige mir fälschlich bemessen wol-
 len/) mich ihres amntes und dienstes/ weil ich sie vor untüchtige fleisch-
 liche Ministros hielte/ nicht gebrauchen wolte. Gott weiß/ daß ich
 das ordentliche Predigt- ammt an sich so hoch ehre und achte/ als es jemand
 ehren und achten kan; wünsche auch von ganzem hertzen/ daß alle/ die
 solches ammt führen/ es selbst so hoch ehren und achten möchten/ als ich
 es ehre und achte/ und die mich des Donatismi beschuldigen- wollen/ daß
 ich das Ministerium malorum schlechter dinges und ohne allen unterscheid
 verwürffe/ die müssen durch eine deutliche folge mit solcher falschen impu-
 tation mir selber zugestehen/ daß hingegen das Ministerium piorum & fan-
 atorum bey mir in grossen werth seyn müsse/ welches ja auch sonder zweif-
 sel wol das rechte und Gott wolgefällige Ministerium allein zu heißen ver-
 dienet. Denn wo es wahr ist/ was die Apologia Augustanæ Confessio-
 nis in articulo de Ecclesia mit solchem ernst und nachdruck beweiset/ daß
 die gottlosen/ ob sie schon in der äußerlichen gemeinschaft der kirchen stehen/
 dennoch nur improprie membra Ecclesiae heißen/ so muß es ja auch wahr
 seyn/ daß die gottlosen/ ob sie schon in der äußerlichen gemeinschaft der
 kirchen stehen/ und sich des öffentlichen kirchen- amts anmassen/ dennoch
 nur improprie Ecclesiae ministri heißen. Denn/ wie könnte ich diejenigen
 in Christo als rechte diener seiner gemeinde hochachten/ die Christum in
 seinem gliede verachteten und verstießen/ es wäre denn/ daß man von mir
 begehrte/ daß ich entweder wieder mich selbst streiten/ oder einen schändli-
 chen heuchler abgeben solte. Ich will mich aber zu ihnen allen ein bessers
 versehen/ und wo sie mich in Christi liebe auffnehmen/ so will ich auch sie
 in gleicher liebe auffnehmen/ und will ihnen auch nach ihrem tragenden
 amnt gern und willig alle schuldige ehre darreichen/ und so weit ich nach mei-
 nem gewissen und erkantnuß vor Gott an einem ieglichen unter ihnen be-
 finde/ daß solches hochwichtige amnt nach der richtschnur und erforderung
 des heiligen Evangelii von ihnen würdiglich geführet und in allen stücken
 gezieret werde. Denn gleich wie ich von ihnen so absolute nicht begehren
 kan/ daß sie mich vor ein wahres glied Christi erkennen sollen/ wo sie mir
 in wahr-

in wahrheit etwas unchristliches erweisen können: Also werden sie auch von mir nicht anders begehren sie vor rechtschaffene diener der kirchen Christi / zu erkennen / als in so weit sie die pflicht und würde dieses heiligen amts würcklich erfüllen / und so wol gegen mich / als gegen jederman / der etwas an ihnen desideriren wollte / sich von allen einwendungen gnugsam zu liberiren vermögen; Gleichwie ich aber herzlich und angelegentlich bitte / daß / so ein hiesiges Ministerium einige wichtige motiven zu haben vermeinen sollte / um derer willen dasselbige mich nicht vor Christi glied erkennen könnte / mir solche motiven zu meiner verantwortung Christ-freundlich von ihm möchten entdeckt und angezeigt werden: Also bin auch ich zugleich erböthig / daß / wo es ihrer seits von mir verlangt und treulich versprochen würde / alles in Christlicher liebe (wie es knechten Gottes gebühret) auff und anzunehmen / so ich etwas sträffliches an ihnen wahrgenommen zu haben vermeinte / ich alsdenn in aller Christlichen bescheidenheit auch hierzu über meine geziemende erklärung zu thun nicht ermangeln wolle. Inzwischen so lange ich der liebe nach von ihrem sämtlichen Collegio hoffen mag / daß dasselbe nach Christlicher billigkeit zur abthung alles bisheriges mißverständnisses und verdachts mit mir handeln und auffgesehene meine Christliche erklärung mich als ein glied Christi auffzunehmen sich nicht weiter entbrechen werde; so lange habe ich noch keine ursache von ihrem Ministerio oder kirchen-dienste mich so gänglich abziehen. Und haben daher diejenigen / die meine bisherige entziehung dessen von ungeziemlicher verachtung deriviren wollen / aus besagtem sich besser und gründlicher zu informiren. **Es sind aber die rechten ursachen solcher meiner entziehung vornemlich aus nachfolgenden in meinem gemüthe entstanden.**

(1.) Ist es klar und offenbahr am tage / daß gleich wie der allergrößte hauffe / der zu der Evangelischen kirche will gerechnet seyn / auffer denen öffentlichen kirch-versammlungen nicht Evangelisch / sondern Heidnisch / ja ärger als Heidnisch in allen herrschenden sünden lebet; Also auch derselbe so gar in den öffentlichen kirch-versammlungen solche seine schändliche unarth sehen läffet / daß um des willen schon von vielen jahren her so wol schriftlich in den gedruckten Postillen / als auch mündlich auff den canteln die allgemeine klage hat müssen angestimmt werden / wie dassjenige hauß / welches ein bethhauß / zur ehre Gottes seyn sollte / nunmehr ein pachthauß / ein hurhauß / ein plauderhauß / ein spotthauß / ein richthauß / ein schlafhauß zc. geworden sey. Was aber bey der versammlung sich insgemein erfunden läßt / das verbirgt sich insonderheit auch nicht einmal

mal bey der würclichen handlung des Heil. Abendmahls / als da unter denen Communicanten durch übermächte stuppigkeit und Kleiderpracht / durch alarmodische minen und geberden / durch weltliche Præcedenz / complimenten / durch fleischliche Præcedenz / gedränge und daraus erwachsenden neid und eyffersucht ein öffentlicher ärgerlicher greuel getrieben und des H. Ern. Abendmahl geschändet wird / welches doch unter andern auch darzu eingesezt ist; Daß diejenigen / die sich zu dem Evangelio bekennen / nachdem von Christo bey dem fußwaschen gegebenes beispiel in herzlich er einfältiger liebe / demuth und erniedrigung sich als glieder eines leibes bey diesem Sacrament verbinden / und durch würcliche thätige beweisung des an und in ihnen durch Christi todt ertödteten alten Adams des H. Ern. todt verkündigen und beehren sollen.

(2.) Ist es klar am tage / und nun so vielmehr als das vorhergehende zu beklagen / daß die heutige sich Evangelisch nennende maul. Christen aus solchem ihrem schändlichen beginnen / welches sie bey der öffentlichen versammlung und Communion bezeigen / noch darzu einen wahren Christlichen und mit der seligkeit gewiß verbundenen Gottesdienst zu machen sich nicht entblöden; Denn sie dencken alle / daß es um ihre seligkeit gar wol stehe / wenn sie nur an den sonn- und fest- tagen zur kirchen und an ihren sich vorgesezten zeiten zum Abendmahl gehen / und bauen also ihr vertrauen auff ein äußerliches opus operatum, welches denn den gangen grund des heiligen Evangelii unreisset und eine erschreckliche abgöttische blindheit ist. Daher heisset nach der leute und gemeinen fast durchgehenden redensarth den Gottesdienst verrichten so viel als in die kirche gehen / und fromm werden so viel als zur beicht und Abendmahl gehen / und wer das nach ihrer weise so nicht mit macht / der muß um deß willen bey ihnen also fort vor einen unchristen und verächter des Gottesdienstes und Sacraments gehalten und gescholten seyn. Denn es ist das vertrauen auff die öffentliche versammlung und Communion in der kirchen oder so genannten Gottes- hause so fest in die leute eingewurzelt / daß auch die besten gemüther / die da erkennen / daß zu dem wahren Gottesdienste mehr als ein äußerliches opus operatum gehöre / dennoch den heimlichen wahn bey sich hegen / als könnte der Gottesdienst der auffer der öffentlichen kirchen geschiehet / an sich nicht so heilig / kräftig und G. Ort wolgefällig seyn / wie derjenige / der in der kirche verrichtet würde: Welches ebener massen nach Lutheri und der Symbolischen bücher eigener lehre ganz wider die art des wahren Evangelischen Gottesdienstes

Dienstes im Neuen Testament streitet / als welcher an und vor sich selbst an keinen äusserlichen ort und tempel mehr gebunden ist.

(3.) Ist es auch klar am tage / und ist eine frucht des jetztgedachten falschen wahns / daß man nebst der geistlichen abgötterey / die man mit dem Kirchen- und Abendmahl gehen treibet (wie denn in solchem verstande der berühmte Kostockische Theologus D. Heinrich Müller wegen des schändlichen mißbrauchs den Predigt- stuhl / Tauffstein / Beichtstuhl / und Altar die 4. Kirchen- gößen nennet) noch darzu einen neuen Pöbstischen gewissens- zwang auffgerichtet hat / in dem man nicht allein die bösen und unverständigen leute (die doch nur erst in der kirche aus der Predigt lernen solten / was der rechte Gottesdienst wäre / und so lange sie nicht in dem wahren leben des glaubens aus GOTT erfunden werden / zu allem wahren Gottesdienst untüchtig sind) solcher gestalt dazu anhält / daß sie das Kirchen- gehen als einen schon wirklichen und formalen Gottesdienst zu üben und anzusehen gewohnen müssen / sondern man auch fromme und erleuchtete Christen (die bereits juxta Hebr. XII. 22. zu der stadt des lebendigen GOTTES und zu dem himmlischen Jerusalem im geist gekommen sind / welche stadt keinen tempel hat als GOTT und das Lamm Apoc XXI. 22.) zur observanz der angeordneten äusserlichen Gottesdienste also nöthigen und zwingen will / daß sie solche als gewissens halber und als nöthige stücke des Christenthums schlechterdings zu halten sollen verbunden seyn / welches abermal wider das Evangelium und Lutheri eigene Lehr streitet: Dannes schreibet Lutherus Tom. VII. Witteb. f. 399. a. Von Teutscher messe und ordnung des Gottesdienstes also: „ Vor allen dingen will
 „ ich gar freudlich gebeten haben / auch um GOTTES willen / alle
 „ diejenigen / so diese unsere ordnung im Gottesdienste sehen
 „ odernachfolgen wollen / daß sie ja kein nöthig gesetz daraus machen
 „ noch jemandes gewissen damit verstricken oder fahen / sondern
 „ der Christlichen freyheit nach ihres gefallens brauchen /
 „ wie / wo und wie lange es die sachen schicken und erfordern. lb. fac.
 „ b. schreibet er: Summa, wir stellen solche ordnung gar nicht um der
 „ rer willen / die bereits Christen sind: Denn die bedürffen der dinge
 „ ge keines / um welcher willen man auch nicht lebt; sondern sie
 „ leben um unsert willen / die noch nicht Christen sind / daß sie uns
 „ zu Christen machen; Sie haben ihren Gottesdienst im geist.
 „ Aber um derer willen muß man solche ordnung halten / die noch
 „ Christen sollen werden oder stärker werden. Gleichwie ein
 „ Christ der Tauffe / des Wortes und Sacraments nicht darff als
 ein

ein Christ/ denn er hats schon alles/ sondern als ein sündler. Aller-
 meist aber geschichts um der einfältigen und des jungen volcks
 willen (welches soll und muß täglich in der Schrifft und G^ottes
 Wort geübet und erzogen werden/ daß sie der Schrifft ge-
 wohnt / geschickt / läuffig und kündig drinnen werden/ ihren
 glauben zu vertreten/ und andere mit der zeit zu lehren/ und das
 Reich Christi helffen mehren. Um solcher willen muß man lesen/
 singen/ predigen/ schreiben und richten/ und wo es hülfflich und
 förderlich darzu wäre / wolte ich lassen mit allen glocken darzu
 läuten / und mit allen orgeln pfeiffen / und alles klingen lassen /
 was klingen könnte. Dann darum sind die P^äbstliche Gottesdien-
 ste so verdäulich / daß sie geseze / wercke und verdienste daraus
 gemacht / und damit den edlen glauben verdruckt haben / und
 dieselben nicht gerichtet haben auff die jugend und einfältigen/
 dieselben damit in der Schrifft in G^ottes wort zu üben / son-
 dern sind selbst daran beklieben / und halten sie als ihnen selbst nu-
 tze und nöthig zur seligkeit / das ist der teuffel / auff welche weise
 die alten sie nicht geordnet noch gesezet haben. Was nun von den
 öffentlichen kirch- versammlungen gesezet ist / das ist auch von dem H.
 Abendmahl zu sagen / welches der H^oErz seinen lieben Jüngern zur erquis-
 ckung eingesezet hat / nun aber (gleichwie der glaube) jedermanns ding
 worden ist / indem nicht allein die groben fleischlichen und unbekehrten welt-
 herzen bey dem heutigen grossen verfall der rechten Christlichen kirchens
 zucht einen freyen zutritt dazu habē / und wo sie zuweilen selber aussen bleibē/
 bey weltlicher straffe darzu angehalten und getrieben werden; sondern auch
 fromme Christliche herzen / die solchen schändliche mißbrauch sehen / und daher
 in der gemeinschafft solcher bösen leute des H^oErz Abendmahl zu halten sich
 beschwert finden / oder auch in einem geistlichen glaubenskampffe stehen / daß
 sie noch kein gewisses erkändniß bey sich finden / wie sie solchen Sacrament-
 lichen gebrauch des H. Abendmahls in einem wahren und fest gegründeten
 geistliche verstande anzusehen habē / und daher in solchem inern kampffe ohne
 die völlige gewißheit und plerophorie des glaubens / lieber des äußerlichen
 gebrauches sich enthalten / als sich dessen in ungewißheit und zweiffel bedienen
 wollen / anstatt / daß man sie in liebe mitleidend tragen / ihren beängsteten
 gewissen raten / der G^otlichen gnaden würckung zur erlangung einer rech-
 ten glaubens- festigkeit in ihnen zeit und raum lassen / und das daher bey ei-
 nigen unwissendē entstehende ärgermiß weißlich abwenden sollen / im gegen-
 theil dermassen dringet und treibet / daß sie auff eines jeden unzulängliches

einreden also bald ihre habende scrupel fallen lassen / und nach der eingeführten ordnung und gewohnheit das Sacrament mit zu halten sich bequemen oder der landes-raumung und anderer straffe gewärtig seyn sollen. Ob nun das eine Evangelische weise sey die leute zum Sacrament zu bringen / lasse ich alle wahre Evangelische Christen urtheilen. Es schreibt der theure Lutherus / daß man im predigen mit allem möglichem ernst und eiffer dahin trachten solle / die leute vom Sacrament und allen äusserlichen stücken abzuwenden so lange / bis sie sich Christen fühlen und beweisen / den rechten gebrauch verstehen / und hernach von sich selbst in einer herzlichen glaubens- begierde dasselbige suchen mögen / und setzet darzu; Ach Herr Gott / wenn man diese lehre wohl triebe / da soltestu sehen / daß wo jetzt tausend zum Sacrament gehen / da würden ihrer kaum hundert hingehen; also würden der greulichen sünden weniger / die der Pabst mit seinem höllischen gesetz in die welt geschwemmet hat / so kämen wir zu letzt wieder zu einer Christlichen versammlung / die wir jetzt fast eitel Heiden sind unter dem Christlichen namen; dann könten wir von uns sondern / die wir an ihnen wercken erkannten / daß sie nicht glaubten noch liebten / das uns jetzt noch unmöglich ist. Wie solche worte zu befinden Tom. 2. Jenenk. Germ. fol. 103. fac. 6. & fol. seq. und Tom. 7. Witteb. fol. 363. a. b. woselbst er auch saget: Das Sacrament kan nicht leiden / daß man die leute hinzu eribe und zwingt / sondern sie sollen durchs Evangelium gelehret / von ihnen selbst aus hungrigem glauben darum bitten und dringen. So unrecht es nun ist / die säu / die man von dem tisch des Herrn abhalten sollte / dazu zu lassen / und gar darzu anzutreiben / so unrecht ist es auch / wenn man fromme Christliche herzen / die nicht aus böser muthwilliger verachtung / sondern aus habenden schweren und wichtigen gewissens bedencen sich des äusserlichen öffentlichen gebrauchs des Sacraments enthalten / auff solche Pabstische Urth und weise wieder ihr gewissen darzu nöthigen und zwingen will / gleich als wenn es mit solchen oft aus dem tieffsten grunde der seelen bey tieffsinnigen ernstlichen und religieusen gemüthern entstehenden / und weit um sich sehenden gewissens- scrupeln / die man nicht einmal allezeit mit worten gegen einen andern genugsam und deutlich von sich geben kan / so eine leichte sache wäre / daß sich dieselbe nach eines jeden sinne fluss abwerffen lieffen. Es sind zu weilen dergleichen scrupel so wichtig / daß kein mensch capabel ist / einer beängsteten seele dieselben zu benehmen / bis sie Gott selber mit der zeit davon errettet. Ja man hat wol exempel / daß die

die aller-Christlichsten gemäther / die schon lange im Christenthum und vieler erfahrung gestanden / dennoch nach langer zeit in der prüfungs-stunde wol gar mit dem Atheismo und Gotteslästerung wider ihren willen sind angefochten worden / wie solt es denn nicht geschehen / daß über dem Sacrament / welches die äussere vernunft noch weniger fassen kan / ders gleichen Anfechtung entstehe. So nun der treue und weise seelen-hirte Christus es auch so machen wolte / wie unerfahrne und übelgesinnete seelen-hirten zu thun pflegen / so müsten die armen schafe bald verzagen: Aber Gott lob! daß die seinen nicht einen solchen Hohenpriester an ihm haben / der nicht könnte mitleiden haben mit ihrer schwachheit / sondern der selbst versucht ist allenthalben / gleich wie / sie doch ohne sünde / und daher mitleiden haben kan über die da unwissend sind / und irren / nachdem er auch selbst mit schwachheit ist umgeben gewesen / Hebr. IV. 15. V. 2. Es schreibet S. Paulus Rom. XIV. 22. 23. daß es eine verdammliche / und aus dem unglauben gehende sünde sey / wenn man nur gemeine speise mit zweiffel und anstoß des gewissens esse: Und man will fromme Christen nöthigen / daß sie das Sacrament mit anstoß und zweiffel des gewissens und also im unglauben gebrauchen sollen: Welches ja recht unverantwortlich ist. Daher schreibet Lutherus bey gelegenheit dieser jetzt angeführten worte Pauli Tom. 3. Jenens. Germ. f. 68. Ist jemand schwach und zweiffelt am Sacrament / der lasse ihm rathen / und **BLEIBE DJE WEL** ohne Sacrament / lasse die damit umgehen / die sicher sind im gewissen. Du bist nicht verdammt / ob du ohne das Sacrament bleibest. Und Tom. 2. Jenens. Germ. fol. 101. fac. a. schreibet er: Ist jemand so schwach auff dieser seiten / daß er lieber das ganze Sacrament entbehren will / denn nur in einer gestalt nehmen / den dulde man auch / und lasse ihn seines gewissens leben. Und Tom. I. Jenens. Germ. fol. 521. Du bist nicht verdammt / ob du ohne das Sacrament bleibest / wenn du dich sonst im glauben / Gotteswort / und liebe übest. Und Tom. I. Altenb. von der beichte fol. 792. Es sollen alle Sacramenta **FRY SEYN** jederman / wer nicht getaufft will seyn / der laß anstehen / wer nicht will das Sacrament empfangen hat sein wol macht; Also wer nicht beichten will / hat sein auch macht für Gott. Item: In der Kirchen-Postill in explicatione der Epistel am 4. Advent lehret er gar / daß ein Christ / den man mit gesetz und geboten unter dem vorwand des schuldigen gehorsams der kirchen zum Sacrament und andern dingen zwingen will / eben um solches geboths willen / gleich

Das gegentheil thun solle / damit die Christliche freyheit bliebe. Ja auch in der Vorrede des Kleinen Catechismi. da er sehr wieder demuchwilligen verächter des Sacraments eyffert / will er denn noch die sache durchaus nicht mit zwang und gesetz getrieben haben / da man unter andern auch den leuten **G E W I S S E Z E I T / O R T** und **A N D E R E D I N G E** darzu vorschreiben will / sondern er zeigt gar fein / wie man sich bemühen solle / solche verächter durch bewegliche vorstellung aus Gottes wort das hinzu bringen / daß sie ohne gesetz das Sacrament von selbst begehren möchten / wenn sie aber immerfort bößhafftig der Göttlichen überzeugung widerstrebeten / man sie alsdenn fahren lassen und nur ihren elenden zustand ihnen unter augen stellen solle. Worauff beygefüget / daß die Prediger / welche die zuhörere auff eine andere arth und mit gesetzen zum Sacrament zwingen wollen / **S E L B S T S C H U L D** daran wären / daß das Sacrament verachtet werde / und erinnert daher alle Prediger und Pfarrherrn ernstlich / daß ihr amt unter dem Evangelio nun ganz eine andere bewandtnuß habe / als es unter dem Pabstthum gehabt hätte. Und obwol der L. Lutherus in dieser Vorrede auch von einer gattung solcher leute gedencfet / die eine hohe Obrigkeit wegen ihrer widerspenstigkeit mit landesraumung belegen könne / so ist doch allhier nicht die rede von solchen personen / die wegen einer habenden gewissensbeschwerde dieses oder jenes unterlassen / sondern es giebt es der ganze context. und sonderlich im Teutschen / daß er von dem groben dummen volckereden / welches er dem vieh vergleicht / welches von dem Pabstthum abgefallen war / und nun unter dem Evangelio in aller freyheit nach seinem willen leben / und gar keinen unterricht von Göttlichen dingen annehmen wolte / von solchen saget er / daß sie / wo nichts anders helffen will / von ihren vorgesezten mit schärffe / zu einer äusserlichen raison sollten gebracht werden / nicht aber der meinung / daß man jederman zum glauben und wieder sein gewissen zu etwas zwingen sollte / darwieder er in den unmittelbar angehängten Worten nachdrücklich protestiret. Darum ist es nun so gar eine grosse und wichtige sache sich vor einen rechten Evangelischen Lehrer und Seelen Hirten auszugeben / weil der zustand und unterscheid der menschlichen gemüther so gar mannfaltig ist / und es daher grosse weißheit erfordert mit einem jeglichen recht umzugehen. Es heist auch hier: *Duo cum faciunt idem, non est idem,*
und

und lassen sich nicht alle leute nach einem masse messen. Bey dem einen kan die enthaltung vom Sacrament aus einem bösen / bey dem andern aus einem guten grunde kommen / und wer das nicht recht zu prüffen weiß / der kan durch unweises verfahren einer seelen mehr schaden als nutzen anrichten / davon die schuld hernach auff ihn fällt / daß er sich unterstehen will / worzuer doch nicht tüchtig ist. Es kan auch oft geschehen / daß derjenige / der als ein wegweiser einen andern führen will / in Göttlichen dingen weniger verstand und erfahrung / als derjenige / der sich als ein irrender von ihm soll führen lassen / daher denn auff seiten des führers oft grosse schwachheit unterlaufft / die er aber nicht eher erkennen mag / biß ihm Gott die augen öffnet. Nicht schreibe ich solches / als wenn ich mich damit einer so grossen weißheit rühmen wolte / sondern ich schreibe es nur deswegen / daß ich von der schwierigkeit solcher fälle meine meynung ausdrücken und meinen sinn recht erklären möge / wie ich wünschete / daß bey dergleichen fällen / deren sich zu dieser zeit nicht wenig hie und da eräugnen zur abwendung vieles Unheils von allen denen / die sich seelen-hirten nennen / möchte verfahren werden / zweiffle auch gar nicht / daß E. Wohl- Ehrw. mir hierinn ihren beyfall geben werden. Ich meines wenigen orths bin in erwegung dessen / daß ich wol erkenne / was auch mir selbst in diesem stücke fehle / öfters also gedemüthiget worden / daß ich scheu getragen / auch nur in gedanken mich der tüchtigkeit eines öffentlichen hirten-amts anzumassen / ehe ich von Gott mit solcher darzu bedürfftigen weißheit begabet wäre / davon es heisset / daß sie alles sehe und durch alle geister gehe / wie verständig / lauter und scharff sie sind / Sap. VII. 23. welche Göttliche gabe der weißheit zu solchem amte eines rechten seelen-hirten gewiß von nöthen / und unter denen donis administrantibus nicht die geringste / aber gewiß gar selzam ist.

Diese 3. angeführte haupt-puncte nun sind es gewesen / die bisher vor vielen andern mein gemüthe auff das heftigste bekümmert / und mir vieles seuffzen ausgepresset haben. Daß ich es aber nicht bey der blossen bekümmerniß und seuffzen habe bewenden / sondern mich gar der öffentlichen kirch-versammlung und communion bisher zuentziehen mich dadurch bewegen lassen / ist aus folgenden motiven geschehen.

(1.) Weil es einem rechtschaffnen Christen obliegt / sich keiner fremden sünden theilhaftig zu machen. Indem nun solches verkehrtes wesen eine grosse verunehrung des heiligen namens Gottes / ein offenbahrer mißbrauch des H. Abendmahls und eine schändung der Evangelischen kirchen ist / so habe ich zwar keinen theil an der sünde selbst / gleichwol aber / weil der hauffe der sich Evangelisch nennenden maul- Christen noch darzu
in den

In den gedanken stehet / als wenn ihr verkehrtes Kirchen- und Abendmahl gehen dem Evangelio so gar gemäß und ohne tadel wäre / daß ihrer gemeinschaft mit gutem gewissen sich niemand entziehen könnte und daher die ordentliche beywohnung ihres unordentlichen begehenden Gottesdienstes und Communion von ihnen also auffgenommen wird / als müste man auch nolens volens solch ihr wesen gut heißen / so habe ich um deß willen in meinem gewissen bisher mich beschweret gefunden / der mit solcher unordnung / mißbrauch und öffentlichen ärgerniß geschehenden Kirchen- versammlung und Communion beyzuwohnen / damit ich mit solchen grossen und schweren sünden keine gemeinschaft haben / noch durch meine beywohnung sie auff einerley weise darinn bestärcken möchte.

(2.) Weil es einem rechtschaffenen Christen obliegt / zu rettung der ehre Gottes und zur überzeugung des unrechts aus liebe zu Gott und seines nächsten seligkeit auch an seinen theil solche öffentliche greul und ärgernisse zu bestraffen / mir aber um der ordnung willen nicht frey gestanden hat / in der gemeinde durch eine öffentliche wort- bestraffung dieser meiner Christlichen pflicht ein genügen zuthun / ich auch bishero sonst keinen andern weg gesehen habe mein gewissen von dieser obliegenden beschwerde zu befreyen; So habe ich (als der ich durch Gottes gnade unter die wahren mitglieder dieser hiesigen Evangelischen gemeinde zu gehören versichert bin / und daher um dasjenige / was die gemeinde angehet mich nicht ganz unbekümmert lassen kan) dasjenige / was ich bisher durch worte nicht habe thun können / durch solche entziehung anzeigen und damit zu verstehen geben wollen / daß gleichwie der H. Gott an solchem Gottesdienste einen eckel hat und in solche versammlung nicht riechen will / also auch einer gläubigen seele / in welcher Gott wohnet / und die nach Gott gesinnet ist / über solchem verkehrten Gottesdienst der sich Evangelisch nennenden maul- und heuchel- Christen eben also zumuthe sey / als dabey man billig gleichwie Paulus über die damaligen / also auch über die heutigen mißbräuche und unordnungen sich prüffen muß. *Συνερχομένων ὑμῶν ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἢ ἐστὶ κувιαδὸν δεῖπνον - φαγεῖν* d. i. ex versione Lutheri: Wenn ihr nun zusammen kommt / so hält man da nicht des H. Ernn Abendmahl / und ex versione Arabica secundum translationem Latinam Franc Junii: Vos igitur, quando unà coitis, non comeditis & bibitis, prout verè diebus Domini nostri fecerunt Apostoli. 1. Cor. XI. 20. und kurz vorher: *Ὁὐκ ἔπαινω, ὅτι εἰς τὸ κρείττον, ἀλλ' εἰς τὸ ἥττον συνερχεσθε* d. i. interprete Luthero: Ich kans nicht loben / daß ihr nicht auff bessere weise / sondern auff ärgere weise zusammen kommt / v. 17. welches nicht auff die rechtschaffenen in der Gemeinde / sondern auff die bösen und falschen gesagt wird.

wird. Darzu kommt / das Paulus 2. Theſſ. III. 6. denen ſämtlichen gläubigen in dem namen des HERRN JEſu Chriſti expreſſe gebietet / daß ſie ſich entziehen ſollen / von allem bruder / der da unordig wandelt / und nicht nach der ſagung des heiligen Evangelii / welches er eben in dieſem Capitel v. 14. beſtätiget / da er ſaget / daß man mit einem ſolchen nichts ſolle zu ſchaffen haben / damit er ſchamroht werde / nur daß man ihn nicht gänzlich vor einen feind halte / ſondern als einen bruder vermahne. Eben dergleichen gebot iſt auch 1. Cor. V. 11. 12. 13. zu befinden / da Paulus mit beziehung auff einen andern ſchon vorher davon geſchriebenen brieffe die gläubigen nochmals ernſtlich vermahnet / daß ſie richten ſollen / was vor leute in ihrer gemeinde wären / und von ſich hinauß thun / wer böſe iſt / weßhalb er denn kurz vorhersaget: Ich habe euch geſchrieben: Ihr ſolt nichts mit ihnen zuſchaffen haben / nemlich ſo jemand iſt / der ſich läſſet einen bruder oder Chriſten nennen / und iſt ein hurer / oder ein geiziger / oder ein abgöttiſcher / oder ein läſterer / oder ein trunckenbold / oder ein räuber / mit demſelbigen ſolt ihr auch nicht eſſen. Von dieſem ernſtlichen und in namen des HERRN JEſu Chriſti an alle gläubige gerichteten gebot kan ja wol niemand ſagen / daß ſelbiges heut zu tage nicht mehr gelte / ſondern gleichwie es vornehmlich die vorſteher der kirchen zu Chriſtlichen und ernſtlichen kirchen / zucht verbindet / welche auch daher ſelbſt für andern ein vorbild und exempel aller Chriſtlichen tugend ſeyn müſſen / alſo verbindet es auch alle gläubigen inſonderheit / daß ſie über deſſen obſervanz billig halten / und zwar um ſo viel deſto mehr / wenn ſie ſehen müſſen daß die hochnöthige kirchen-diſciplin ſo gar ins abnehmē köm̄en iſt / daß noch erſt drüber muß diſputiret werdē / ob und wie fern die von Chriſtlicher kirchen-zucht jekt angeführten ſprüche (die wir ſchon längſt in der praxi ſolten getrieben haben) bey uns könne gelten laſſen oder nicht / wie es denn jeko alſo zu ſeyn niemand leugnen kan. Und finden ja daher gläubige Chriſten dringende urſache / alle hohe und niedere perſonen / die das hochwichtige amt als vorſteher der kirchen über ſich genommen haben um Gottes und JEſu Chriſti willen wehmüthig anzukſehen / daß ſie doch / ſo viel an ihnen iſt / das groſſe elend und kläglichen verfall der rechten Chriſtlichen kirchen-zucht ſich wollen laſſen tieff zu herzen gehen / damit die unſchuldigen gewiſſen frommer Chriſten unter ſolchen greulichen öffentlichen ärgerniſſen / die der Evangelischen kirchen zur höchſten proſtitution gereichen / nicht länger mögen alſo beſchweret werden. Man bittet ja in den öffentlichen kirchen-gebeten / daß Gott den rotten und ärgerniſſen wehren wolle. Warum geſchiehet es dann nicht? Höret denn Gott nicht? Liegt die ſchuld an Ihm oder an uns?

anuns? Oder warum will man denn das arme häufflein der gerechten der rotten und des ärgernisses schuldigen / welches die ärgernisse straffet / stündlich darüber seuffzet und kein anders ärgerniß giebet / als daß es aus furcht Gottes sich dem ärgerniß widersetzen will / und darüber von den rotten der bösen leiden muß? Ich weiß Eure Wohl- Ehrw. werden nach dero Christlichen gemüthe mir nicht verargern / daß ich aus gutem wolmeynen mein herz also gegen sie ausschütte. Es ist warlich aus dieser sache kein scherz noch spott zu machen / sondern es ist ein ernstliches gebot unsers Herrn Jesu Christi / welches er bey schwerer verantwortung wil gehalten wissen / und so man auff der einen seiten nicht geschehen lassen will / daß fromme Christen sich der öffentlichen communion entziehen sollen / so soll man auch auff der andern seiten mit ernst darzu thun / daß die ärgernisse aus dem wege geräumet werden / darüber Christliche Herzen sich so sehr beschweret finden. Und weil die menge der bösen und frechen sündler nunmehr schon so groß geworden / daß fast keine kirchen-zucht mehr platz finden kan / so habe ich mit solcher meiner entziehung andern glaubigen Christen zu bedencken geben wollen / ob nicht nach den umständen dieser zeit solchem heiligen gebote Pauli auff solche arth ein gnügen geschehen könne / daß / weil die wahren gliedmassen der Evangelischen kirche / so schwach sind / daß sie die große menge der bösen per legitimam excommunicationem von sich nicht absondern / noch sie dardurch beschämen mögen / sich daher die glaubigen durch solche entziehung von jenen absondern / und sie auff solche arth beschämen möchten / sonderlich wenn selbst die öffentlichen lehrer und vorsteher der kirchen nach der pflicht ihres amts in diesem heilsamen wercke der bestraffung denen rechtschaffenen Christen auff solche weise beförderlich wären / daß es seinen rechten nutzen und zweck erreichen könnte. Denn daß solche entziehung von der communion der offenbahren unchristen zu einem ärgerniß und unfrieden außschlagen wil / dieses mag durch rechtschaffene lehrer wohl verhütet werden / wenn von ihnen der sämmtlichen gemeine / welche ja so sehr auff ihre Autorität zu sehen pflaget die sache nur recht vorgestellet wird. Denn ich gebe zu erwegen / ob nicht da einige fromme Christen aus vorbesagten ursachen der öffentlichen communion sich enthalten an statt des daher entstehenden scandali accepti es zu grosser erbauung dienen könnte / wenn rechtschaffene lehrer mit nachdruck der gemeine vorhielten / welcher gestalt der mißbrauch des heiligen Abendmahls und des kirchlichen Gottesdienstes so groß wäre / daß einige fromme Christen nach dem gebote Pauli gewissens halber mit solchen bösen leuten zu communiciren und andere geistliche gemeinschaft zu pflegen / billig bedencken trügen.

Wer

Wer sollte sich wol alsdenn an solcher entziehung ärgern? Würde nicht mancher böser dadurch beschämnet werden? Und haben also öffentliche Lehrer und prediger wol zu zusehen / daß sie nicht selbst durch ungleiches untheil und vorstellung dasjenige den leuten zum ärgerniß machen / was sonst zur besserung gereichen könnte / in welchen fall sie auch hernach vor Gott die schuld des ärgernisses tragen müssen.

Die einwürffe / welche sonst weiter wieder solche entziehung möchten gemacht werden / sind nicht zulänglich das recht der sache an sich selbst unangestossen. Wolte man sprechen: Es wäre dieses ein eingriff in das straffamt ordentlicher Prediger / so frage ich / wer suchet durch solche entziehung ihr strafamt aufzuheben? wird es nicht vielmehr dadurch bestätigt? Solte sich nicht ein rechtschaffener Prediger sich darüber hoche erfreuen / wenn er noch in seiner gemeinde solche ernstliche Christen findet / die seine predigt und zeugniß wieder das unheilige volck auff solche weise secundiren / absonderlich da viel zuhörer dencken / als müsten ihre Lehrer nur so vom amts wegen nicht aber ausnothdurfft straffen / so daß die gemeinde sich wirklich darnach bessern müste; weßhalben die löblichen exempel aus dem mittel der zuhörer zur bestrafung ein grosses vermögen. Und wo ist es gegründet / daß das straffamt den öffentlichen Lehrern so gar alleine zukömme / daß nicht die andern glaubigen in gebührender masse und ordnung auch recht und fug darzu haben solten? Hat nicht Paulus nach obangeführten worten in dem namen Christi allen glaubigen befohlen / an dem unordentlich wandelnden die brüderliche bestrafung auszuüben? Wünschet er nicht I. Cor. XIV. 24. Daß / so welche von denen die gar außser der gemeinschaft der kirchen sind / in die gemeinde der Christen kämen / sie zu ihrer bekehrung durch das weiffagen aller gliedmassen in der gemeinde möchten überzeuget / gestraffet und gerichtet werden? Wie vielmehr haben glaubige Christen nebst denen ordentlichen Lehrern recht und macht / diejenigen zu richten und zu straffen / die in der gemeinde als todte oder ungesunde gliedmassen sich befinden? Und solten ja demnach rechtschaffene Lehrer die frontmen Christen in der gemeinde vielmehr selbst darzu auffmuntern / damit sie an denselben viele mitgehülffen und förderer in dem wercke des Herrn haben möchten. So saget auch Paulus I. Cor. XII. 7. daß in einem jeglichem wahren Christen die gaben des geistes sich zum allgemeinen nutz zeigen. Warum solte nun auch nicht die gabe des geistes in einem jeglichem glaubigen Christen durch brüderliche bestrafung zum allgemeinen besten ihre mitwirkung beytragen? Wolte man sprechen: Es müste zwar freylich ein jegliches glied Christi an dem corpore Ecclesiastico seine wirkung



ckung und geschäfte haben / aber in seiner ordnung / und würde sichs daher nicht geziemen / wenn die füsse sich in die geschäfte des haupts und der hände einmischen wolten. So antworte ich erstlich / daß dieses zwar freylich also sey / aber es müssen auch das haupt und die hände ihre geschäfte allerseits also ausrichten / daß der leib nicht dürffe an statt der hände aus noth sich der füsse zu bedienen; zum andern kan man nicht sagen / daß die bestrafung der bösen in der gemeinde ein solches geschäfte sey / welches nur einigen / und nicht allen wahren gliedern des corporis Ecclesiastici in gewisser ordnung zukäme. Drittens frage ich / wornach man denn die würde und das geschäfte der glieder Christi an seinem geistlichen kirchenleibe zu beurtheilen habe? Will man solches nach dem blossen äusserlichen ansehen und character der personen judiciren / so bekräftigen wir dadurch der Pontificiorum ihre äusserliche Hierarchiam Ecclesiasticam; soll es aber nach dem maß des geistes geurtheilet werden / wie es denn also geschehen soll / so kan ein bauer hinter dem pfluge an dem geistlichen kirchenleibe Christi ein edler glied seyn / als ein König / und soll man also die gabe Gottes in einem solchem nach äusserlichem schein geringem / aber in Christo edlem gliede nicht verachten; Denn Gott will ohne ansehen der person in seiner gabe geehret seyn. Und so wir uns nach der Lehre Lutheri halten wollen / so müssen wir es auch in diesem stück beweisen / und es Luthero nach thun / welcher in der Kirchen-Postill in explic. der Epistel Rom. 2. post Epiphani.
 „ den glauben / und also auch die gabe des geistes in dem glauben / so hoch
 „ will geehret haben / daß Pabst / Concilia, alle Lehrer / ja alle welt sich dem
 „ geringsten glaubigen Christen / wenn es auch ein kind von 7. jahren wäre /
 „ das den glauben hätte / sich unterwerffen und ihn hören sollen / weil Christus
 „ sprach: Sehet zu / daß ihr nicht verachtet der kleinsten einen / die an
 „ mich glauben; item: Sie werden alle von Gott gelehret seyn: Nun aber zie-
 „ me sichs nicht den zu verachten / den Gott selbst gelehret hätte / sondern alle
 „ welt solle ihn hören. Und zwar was der theure Lutherus von andern mit
 „ worten hier erfordert / das hat er auch selbst von seiner person in der that er-
 „ wiesen / und habe ich mit vergnügen gelesen / mit was vor demuth er seine
 „ gestellte kirchenordnung dem urtheil anderer glaubiger Christen unterworfs-
 „ fen / wie Tom. VII. Witteb. fol. 392. zu sehen ist / aus seinem unterricht /
 „ welchen er an Nicolaum Hausmannum, Bischoffen zu Zwickau / von einer
 „ Christlichen weise messe zu halten geschrieben hat / da er also redet: „ Wir
 „ bitten durch Christum jedermann von hertzen / ob ihm etwas bessers
 „ würde geoffenbaret / daß er uns heisse inne halten / damit wir alle zusam-
 „ men thun / und gemeiner sacherathen. „ Und fol. 398. b. schreibet er:

So

„So viel hab ich gehabt/ lieber frommer Nicolae, dir zu schreiben von
 „den ordnungen und auswendigen gebärden des Gottesdienstes unse-
 „rer kirchen hier zu Wittenberg. Etliche sind ein theil schon angerichtet und
 „gehen im schwange daher/ etliche/ will Christus seine gnade geben/ wollen
 „wir auch bald zu ende bringen/ und erfüllen/ daß du habest ein muster/
 „oder fürbild/ welchem du und andere/ wo es gefällig seyn wird/ mö-
 „gen nachfolgen. Wo nicht/ wisset ihr es besser zu machen/ so wollen wir
 „eurem geiste/ der euch salbet und lehret/ gern statt geben/ bereit seyn
 „von euch und allen andern anzunehmen/ was nützlicher und füglicher
 ist.“ O wie höchlich wäre es zu wünschen/ daß alle und jede heutige Vorste-
 her der kirchen/ die doch selber bekennen/ daß Luthero sie am geist und ga-
 ben bey weitem nicht gleich seyn/ solchen sinn hätten/ es würde gewiß besser
 um die Evangelische kirche stehen/ als es am tage ist. Das grobe/ rohe
 unchristliche und unverständige volck kan man wol mit gesetzten pro autori-
 tate regieren/ aber gegen gläubige Christen soll man billich ein bescheidener
 tractament gebrauchen; denn sie sind Kinder der freyen/ und der in ihnen
 wohnet/ ist über alle gesetze. Und wiewol sie sich auch/ so viel es ihr ge-
 wissen leidet/ aller menschlichen ordnung unterwerffen/ so thun sie es doch
 ohne zwang/ in der freyheit/ allein um des H. Erns willen. Und damit ich
 wiederum auff das allen gläubigen nach ihrem theil zukommende recht der
 Christlichen bestrafung komme/ so lehret Lutherus in der Kirchen Postill
 am H. Drey Königs tage/ daß ein jedweder Christ vermöge des andern
 gebots verbunden sey/ alles falsche wesen/ und Gottesdienst/ dadurch
 der Göttliche name verunehret wird/ zu bestraffen. Und am tage Stepha-
 ni erweist er durch Stephani exempel gegen die Papisten gewaltiglich/ daß
 ein jedweder Christ bey erheischender nothdurfft auch so gar die Obrigkeit
 „und andere Superiores strafen könne/ wenn er also schreibet: Aus diesem
 „exempel lernen wir/ daß alle/ die da schweigen zu den sünden und übertre-
 „tung Gottes geboten/ Gott nicht lieb haben: Wo wollen denn die heuch-
 „ler bleiben/ die auch die übertretung loben? It. die affterreder und die da la-
 „schen und gerne hören und reden von des nächsten übel? Es entschuldiget
 „auch niemand/ daß der Pabst in seinen tollen gesetzen verbeut/ und die
 „Papisten lehren/ man soll die Obrigkeit nicht straffen noch richten. Das
 sind satans lehren. Wen straffet hier S. Stephanus? Sind es nicht die
 „Obersten zu Jerusalem/ und er ist doch ein schlechter gemeiner mann/
 „kein Priester noch geweihter. Ja er lehret uns damit/ daß ein jegli-
 „cher Christ den Pabst und Obersten straffen soll/ und schuldig ist/ ge-
 „schweige denn/ daß ers nicht fug und macht haben sollte. Und fürnemlich“
 sind



sind sie zu straffen in den geistlichen sünden / wie hier S. Stephanus sie nicht
 straffet von groben sünden / sondern von der gleichneren / daß sie nicht glau-
 beten und dem Heil. Geist nur wiederstrebeten: Denn darinn thun sie am
 meisten schaden / verführen sich und das volck mit ihren gesetzen und wer-
 cken. Also ist der Pabst / Bischöffe und alle Papisten öffentlich zu straf-
 fen als die halbstarrigen gleichner / die dem Heil. Geiste wiederstreben und
 kein geboth Gottes halten / nur die Christlichen seelen verrathen / und
 morden / darinne sie Christi verräther und mörder sind / der dieselben
 mit seinem blute erworben hat. So wir es nun den Papisten nicht wol-
 len gleich thun / so sollen wir auch denen gläubigen das recht der Christlichen
 bestraffung nicht nehmen / noch um äußerliches ansehens willen die gerin-
 ge person unserer mitchristen verachten / wenn sie etwas an uns zu be-
 straffen finden / noch es machen / wie die söhne Jacobs / welche ihren jün-
 gern bruder Joseph als einen nährischen eingebildeten träumer verachte-
 ten / und als er von seinem vater ausgesendet war / zu sehen / wie es um sie und
 um ihre heerde stünde / da sie von Sichem nach Dothan gangen waren /
 über ihn ergrimmeten / so daß sie erst gar anschlüge machten / ihn zu töd-
 ten / hernach ihn in eine grube wurffen / und hierauff gar unter die Midias-
 niter verkaufften / seinen bunden rock aber / welchen sie ihm ausgezogen hat-
 ten mit bocksblut färbeten / und damit vor ihrem vater die mißhandlung an
 ihren bruder bemäntelten. So man nun ferner einwenden wolte / es wäre
 die entziehung von der öffentlichen versammlung und communion eine anzeige
 geistlicher hoffarth / daß man sich besser achtete / als alle andere / und daher
 etwas sonderbahres seyn oder anfangen wollte: Darauff antworte ich /
 es ist dieses eine menschliche muthmassung / die sehr betrügen kan / und wer
 da will / daß andere von ihm / so viel als möglich / das beste urtheilen sollen /
 soll auch von andern / wo er keine klare und gewisse anzeige eines wiedrigen
 hat / ein gleiches urtheil fällen. Ich meines orths bin vor Gott in meis-
 nem gewissen frey / daß ich durch bisherige entziehung meine ei-
 gene ehre weder gesucht noch erlanget habe. So begehre ich auch nichts
 sonderliches zu haben / sondern wünsche von ganzem hertzen / daß viele / ja
 alle / mit mir möchten in Christo gleich gesinnet seyn / und ein jeder nach sei-
 nem gewissen zur allgemeinen besserung treulich beytrage / was er erkennet.
 Daß aber solches nicht eben von so vielen geschiehet / da kan ich nicht vor /
 und in so weit es von mir geschiehet / in so weit schreibe ichs der Göttlichen
 gnade zu / die es machet / und die ich weder wegzuwerffen noch vergeblich zu
 empfangen habe. Wolte man sagen / auff diese weise müste ich doch gleichs
 wol alle andere verdammen / die mit bösen leuten zur communion und kir-
 che

067.3

067

che giengen/ja ich müste alle Prediger verdammen/die den bösen leuten das brodt und den kelch des H. Ern reicheten. So dienet zur antwort. Was die Prediger betrifft / so ist's nicht ohne / daß diese sache von grosser wichtigkeit und mit schwerer verantwortung verknüpffet sey. Es wäre auch hierinne auff seiten öffentlicher Prediger wol ein durchbruch vonnöthen gegen solches übel / sich mit G. D. zu ermannen / und wer sich hierinne zu schwach findet / der thäte an und vor sich selbst besser / er nehme nicht auff seine schultern / was er nicht heben und tragen kan / so hatte er desto weniger verantwortung. Jedoch soll es ferne von mir seyn / so schlechter dings um deß willen alle prediger zu verdammen. Ich weiß / daß noch viele rechtschaffene leute sind / die theils erst im lehrante das gemeine verderben haben erkennen lernen / und daher in diesen stücke mit vielen seuffzen in furcht und zittern handeln / derselben wird auch der Herz wegen ihres mißfallens und seuffzens über diese greuel am tage der heimsuchung noch in gnaden zu verschonen wissen. Was aber die frechen Prediger und alle andere vor ein schreckliches gericht treffen wird / denen es so ein geringes ist / das brodt der kinder Gottes vor die hunde und säue zu werffen / und es hingegen den kindern wol gar zu entziehen / das werden sie zu ihrem schaden erfahren. E. Wol Ehrw. zähle ich mit unter diejenigen / die über den elenden zustand dieser zeiten in ihrem theil herzlich seuffzen / ich meines wenigen ort's empfinde auch den schaden Josephs überflüßig / und habe es bißher fast vor ohnmöglich gehalten / daß ich nach den umständen gegenwärtiger zeit mit gutem gewissen ein Prediger werden könnte. Wenn ich's aber noch werden sollte / so wird mir G. D. gnade geben / daß ich meine und auch andere seelen zur außbeute darvon bringe / darzu ich gleichfals allen frommen Predigern G. D. gnade herzlich anwünsche. Gleichwie ich nun fromme Prediger / die wieder ihren willen den säuen das Sacrament mit seuffzen reichen / deshalb nicht verdammen will / sondern eines jeglichen eigener verantwortung überlasse / und es alles G. D. anheim stelle / der einem jeden nach seiner reue vergelten wird. So verdamme ich auch die andern frommen Prediger nicht / die wieder ihren willen unter den säuen zu G. D. tische gehen / weil sie sich entweder hierinne nicht zu rathen wissen / oder auch zu blöde / und furchtsam sind die säue anzurühren. Es sind auch viele gute Christliche gemüther / welche noch im erkänniß schwach sind / und daher in ihrem gewissen über die communionem malorum nicht so leicht beschweret werden. Ja ich hoffe und glaube auch / daß viele aus hiesiger gemeinde / welche der geist dieser welt anjeko noch auffhält / von der welt wol noch ernstlicher / als von mir geschehen / zu G. D. sich wenden / und denen zum besten ist eben die Christliche bes

che bestraffung und beschämung angesehen / daß sie dadurch zur erkänntnis kommen mögen; Beyden andern säuen aber / die schon in verstockten sinn dahin gegeben sind / und die da meinen / daß sie noch vor den kindern Gottes recht überley an Gottes tische haben / ist alles umsonst und verlohren / und was zu ihrer besserung geschieht / das ist zum zeugnis über sie. Wolte man ferner einwenden / das gebot Pauli. daß man mit denen bösen und falschen Christen auch nicht essen sollte / wäre nur vom leiblichen essen und von anderer freundlichen gemeinschaft in bürgerlicher Conuersation zu verstehen: So antworte ich / daß dieser verstand so schlecht hin in den worten Pauli schwerlich zu erweisen sey; ich lasse zu / daß Paulus das leibliche gemeine essen zugleich gemeinet habe / allein er hat es nicht allein gemeinet / sondern es ist ohne zweiffel das heilige Sacramentliche essen auch mit includiret; weil vors erste die absonderung der bösen von Christlicher gemeinschaft an des Herrntische dem zweck Pauli zu der anbefohlenen bestraffung und beschämung der falsch genanneten brüder näher kömmt / und ich nicht glauben kan / daß Paulus dieselbigen / die er als offenbahre grobe sündler / hurer / geizige / abgöttische / lästerer / trunckenbolde und räuber nennet / nur von der bürgerlichen / nicht aber von der Christlichen gemeinschaft (dero symbolum insonderheit die Communio eucharistica seyn soll) habe wollen abgesondert wissen; Vors andere / weil bey den ersten Christen das Sacramentliche essen an des Herrntische mit den gewöhnlichen Agapis oder liebesmahlzeiten / als mit einem gemeinen essen verbunden waren / und also derjenige / der von den Agapis nach Pauli befehl hätte sollen excludiret werden / solcher gestalt auch von dem Abendmahl des Herrn ohne zweiffel wäre excludiret worden / weil es ja sonst absurd wäre / mit denen das brodt des Herrn zu essen / welche man nicht würdig halten sollte / mit ihnen das gemeine brodt zu essen. Außer denen Agapis aber würde es nicht eben wieder Pauli befehl gewesen seyn / nach erheischender nothdurfft der äusserlichen umstände mit einem bösen Christen in bürgerlicher gemeinschaft zu essen. Und wenn wir die worte Pauli auff unsere zeiten appliciren / so würden die wahren Christen heute zu tage den entzweck derselben noch viel weniger erreichen / wenn sie die blosser bürgerliche conuersation der bösen Christen fliehen wollten / als welche vielmehr nach den umständen dieserzeit offft zur gelegenheit dienen kan / dergleichen noch in ihren sünden steckende leute auff guten weg zu bringen. Ja nachdem nunmehr so ein grosses theil der welt mit bösen Christen erfüllet ist / so müsten die rechtschaffene Christen beynabe die welt räumen / wenn sie der bürgerlichen gemeinschaft mit selbigen wolten entübriget seyn. Dingen ist es jetzt noch

noch wol möglich / daß rechtschaffene Christen mit denen von ihnen erkann-
 ten bösen die sacram Communionem zu halten sich entbrechen können und
 wäre solches auch noch heut zu tage an sich selbst so wol ein nöthiges als
 heilsames mittel der rechten Christlichen bestraffung / wo es nicht andere
 umstände verhinderten und unfruchtbar machten. Sonst mag auch die
 se entziehung an sich mit recht keine spaltung an dem leibe Christi genennet
 werden / weil ja die bösen / so lange sie böse sind zu dem leibe Christi nicht
 gehören / und solche entziehung vielmehr eben dahin angesehen ist / daß der /
 von der so grossen menge der bösen zertrennete geistliche kirchen-leib des
 HErrn zu einer bessern vereinigung kommen möge. Was einige in dieser Ma-
 terie gleichniß weise anführen wollen / als müste man heute zu tage die Com-
 munion mit den gottlosen also ansehen / als wenn man mit einem / dessen
 gemeinschafft man sonst fliehen würde / an eines dritten tisch geladen wä-
 re / der beyden zu gebieten hätte / ist auch nicht zulänglich die entziehung der
 gläubigen von der Communion der bösen zu wiederlegen. Denn es will
 der HErr Jesus nach seinem wolgefälligen willen solche böcke / als böcke
 mit den frommen an seinem tische nicht haben / sondern er hat seinen gläubig-
 en durch Pauli wort befohlen / so viel an ihnen ist / sie von der heiligen ge-
 meinschaft zu ihrer beschämung abzuhalten / bis sie sich bessern und wahre
 busse thun. Das exempel Judä Ischarioths / welches man hier bey auch
 anzuführen pflegt / mag gleichfals nicht beweisen / daß die bösen ohne un-
 terscheid bey der Communione eucharistica müssen geduldet werden. Denn
 erstlich wird von den Gelehrten noch drüber controvertiret / ob Judas
 würcklich bey dem Actu des eingesezten Abendmahls gewesen sey oder
 nicht. Zum andern / wo Judas möchte darbey gewesen seyn / so ist es
 doch nur als ein vorbild anzusehen / wie es mit einmischung der bösen unter
 die wahren Jünger Christi ergehen würde / und wie es der HErr mit hei-
 liger gedult tragen würde / nicht aber / wie es von rechts wegen seyn solle / und
 so wenig aus Judä exempel zu erweisen ist / daß man wissenlich mit recht
 einen bösewicht zum Predigt-amt beruffen könne / so wenig läffet sich dar-
 aus erweisen / daß man wissenlich die bösen mit recht in Christliche ge-
 meinschaft nehmen könne / weil sonst alle Christliche kirchen / zucht damit
 au gehoben wäre; Drittens war Judas nicht ein offenbahrer sündler /
 sondern er war ein verstellter heuchler und heimlicher bösewicht / welchen
 die andern Jünger auch dazumal noch nicht gleich zu errathen wusten /
 als der HErr ihnen schon gesaget hatte / daß einer aus ihrem mittel ihn ver-
 rathen würde. So ist auch viertens wol kein zweiffel / daß Judas im
 anfang seines beruffs von der gnade würcklich sey ergriffen worden / aber

R

er ver:



er verlohrt die gnade / und ward eine schlange auff dem wege und gehöret unter die / davon Hebr. VI. 4. 5. 6. stehet / die nach dem erkannten wege der gerechtigkeit wieder abweichen: Also muß nun freylich die Christliche kirche solche heuchler in ihrer gemeinschaft dulden / die sie wegen ihres guten äusserlichen scheins nicht also bald erkennen mag / oder auch solche / die würcklich eine zeitlang auff dem guten wege gewesen sind / und hernach erst abtrünnige / und verräther Christi werden; Solches aber kan man nicht auff offenbahre Unchristen und auff solche leute ziehen / die noch nie zu einem rechten erkantnis kommen sind / denn dieselben soll eine wol constituirte Christliche Gemeinde biß zu ihrer rechten bekehrung und besserung von der sacra communione abhalten. **Sünffrens** war dazumal unter den 12. Jüngern nur ein Judas / jezo aber sind bey der communion zuweilen wohl eher 12. Judæ als ein rechter Jünger Christi zu finden / also daß zwischē diesen und jenen eine grosse disparität erscheinet. Wenn Paulus 1. Cor. XI selbst von unwürdigen communicanten saget / das beweiset abermal nicht / daß solche de jure seyn müsten / und daß die Christliche gemeinde sie wissentlich in sacra communione dulden solte / welches ja wieder den eignen befehl Pauli stritte / sondern es beweiset gleichfals nur dieses / daß etliche de facto seyn würden / und weil die Christliche gemeinde wegen des habenden guten scheins selbige nicht allezeit so gleich möchte prüffen können / so ermahnet Paulus solche unwürdige heuchler / daß sie sich selber prüffen und den leib des HERN besser unterscheiden solten / damit sie nicht zum gericht an den tisch des HERN kämen. In erwegung des bisher gesagten ist nun leicht zu erkennen / daß aus meiner bisherigen Entziehung von der öffentlichen versammlung und communion sich gar nicht schliessen lasse / als wenn ich einen solchen Puritanismum forirte, daß ich in statu militantis Ecclesiae einen gang lautern und unvermischten zustand einer sichtbarlichen Christlichen kirchen haben wolte. Ich weiß mehr als zu wol / daß die völlige scheidung des weizens und des unkrauts der erndte vorbehalten sey; Daraus folget aber nicht / daß um deswillen eine Christliche gemeinde die geziemende kühensucht unterlassen und das unkraut selber fördern und hegen solle / sondern so viel an ihr ist / ist sie schuldig / nicht nach Pabstischer / sondern nach Evangelischer arth und weise sich von dem unkraute zu reinigen / und die bösen von ihrer gemeinschaft abzuhalten / und ist es daher an und vor sich selbst nicht unmöglich / daß auch in statu militantis Ecclesiae eine solche sichtbahrliche gemeinde seyn könne / in welcher zum wenigsten keine grobe offenbahre unchristen erfunden werden / oder wo sich welche finden / sie dennoch Christlich bestraffet / und ehe sie rechtschaffene fruchte der busse zeigen / ad sacramentum

rum & intimiorem Ecclesiae communionem nicht admittiret werden. Allein das gute / was an sich selber möglich ist / das kömmt nicht allezeit zu wercke / und pfeget es hingegen wohl zu geschehen / daß bey dem versall der äusserlichen kirchen die noch übrige kirchen-zucht oft gar am unrechten orth angewendet wird / und eh über die frommen als über die bösen gehet. Was den einwurff betrifft / daß die entziehung von öffentlicher versammlung und communion vielen zum ärgerniß und bey andern religions-verwandten der Evangelischen kirchen zur beschimpffung gereichete / so ist der einwurf vom ärgerniß schon oben beantwortet / daß es nemlich nur ein scandalum acceptum sey / und daß durch eine gebührliche gute vorstellung der sache von öffentlichen Predigern das daraus entstehende ärgerniß gar wol könne verhütet werden. Was aber die beschimpffung unserer Evangelischen kirche bey auswärtigen anlanget / so entstehet dieselbe nicht daher / wenn dasjenige / was ein öffentliches unrecht ist / von uns öffentlich gestrafft und von allen wahren gliedmassen der Evangelischen kirchen ihr mißfallen darüber offenbahrllich bezeuget wird; sondern daher erwächset vielmehr die beschimpffung / wenn man das unrecht / welches doch sonst schon fast jederman siehet / wieder die wahrheit und billigkeit noch beschönigen und bedecken will. Was endlich auch möchte eingewendet werden / daß man gleich wol um der bösen willen das von Christo eingesetzte heilige Abendmahl nicht gänglich hindan setzen / noch wider Pauli ermahnung die Christliche versammlung verlassen / noch Gott dem Herrn den schuldigen öffentlichen dienst entziehen sollte / absonderlich da unter denen communicanten und kirchen-gängern auch noch viele fromme Christen wären / von deren gemeinschaft man sich nicht zu entziehen hätte: Dieses beantworte ich solcher gestalt / daß ich dem einwurff in theiligerne recht und befall gebe / in hypothesi aber habe ich unterschiedliches zu regeriren. Erstlich bringet die entziehung von der öffentlichen communion so gar nicht mit sich / daß ich um deswillen das heilige Sacrament gänglich hindan setzen müste / sondern es stehet mir ja frey / dasselbige privatim entweder allein / wie ich zu Halle gethan / oder auch mit andern mir besantten frommen Christen durch den dienst eines ordentlichen kirchen-diener nach eingeführter ordnung eben so wohl als publice zu halten; und wiewohl man sagen möchte / daß es besser wäre der communion in öffentlicher gemeinde beyzuwohnen / so ist doch dieses von keiner solchen nothwendigkeit / daß es nicht wegen erheblicher gewissens-beschwerde (welche auff dieser seite mit unter die casus necessitatis zu referiren ist) auch auff der gemeine geschehen könnte. Zweytens so wird auch durch solche entziehung



hung das band der liebe und gemeinschaft mit denen frommen herzen / die sich zur öffentlichen communion und kirchen-versammlungen halten / nicht zerreißen / sondern die gemeinschaft in geiste Christi / welche das rechte band ist / bleibet vor Gott im verborgenen unverrückt / so lange Christus in mir und in ihnen ist / und wenn ich auch gleich nach eingeführter weise der öffentlichen communion und kirchen-versammlung äußerlich beywohnete / so könnte ich dennoch dadurch mit denen in der gemeinde erfundenen wahren gläubigen in keine genauere gemeinschaft treten / weil wir einander äußerlich unbekant sind / und auch unsere gemeinschaft in Christo nach wie vor ohne erlangte äußerliche bekantschaft nur eine gemeinschaft in geiste bleibet. Drittens frage ich / ob ein gläubiger Christ an eine solche versammlung (darinne der allergröste hauffe böse und von dem wahren Evangelischen Gottes-dienste im geiste der kindschafft noch entfremdet ist / und welche so beschaffen ist / daß nach Amos V. 21. 22. 23. der Herr in solche versammlung nicht riechen mag / und in welcher die noch darunter befindliche Christliche herzen so verstecket und verborgen sind / daß man solche nicht einmal kennet / mit seinem gewissen also verbunden sey / daß er sie vor die eigentliche versammlung der heiligen erkennen müste / welche er nach Pauli vermahnung nicht verlassen solle? Weiter frage ich / ob nicht vielmehr aus dem loco Pauli Hebr. X. 25. deutlich erscheine / daß unsere öffentliche und gewöhnliche kirchen-versammlung nach ihrer art und weise keine solche versammlung sey / wie Paulus allhier beschreibet / weil ja die gläubigen (welches doch der grund und medius terminus der vermahnung Pauli an diesem orte ist) darinn keine freyheit haben / sich untereinander zu ermahnen mit wahrnehmung ihrer selbst und reizung zur liebe und guten wercken / sondern solches / wenn es geschehe / als ein insolens quid würde angesehen / und wol gar als eine schädliche neurung bestraffet werden; hingegen aber nur immerfort ein einiger redet / wie es ihn gut deuchtet / und alle andere Christen schweigen müssen? Frage daher ferner / ob nicht der spruch Pauli nach den umständen unserer zeit (da die gewöhnlichen öffentlichen kirchen-versammlungen zwar an sich in ihrer rechten ordnung gut / und unverwerfflich / dennoch aber in keiner solchen verfassung stehen / daß gläubige Christen durch ihre eigene gaben darinnen sich untereinander erbauen und erwecken mögen). Vielmehr zu einer solchen versammlung anweise / da wahre gläubige Christen / die an einem orte sich befinden und als gläubige einander bekant und offenbar geworden sind / sich in rechter liebe und gemeinschaft der brüderlichen ermahnung fleißig zusammen halten / und durch die gaben des geistes sich untereinander zu ihrem wachsthum erbauen / und ob-

man

man nicht daher auff jener seiten wieder Paulum streite / so man solche
 Christliche versammlung der gläubigen Christen mißbilligen und wehren
 will? Über dieses frage ich / ob unsere öffentliche gewöhnliche versammlung
 auch in erweisung dessen was I. Cor. XIV. 23. — 33. gelesen wird / einer
 recht Evangelischen Christlichen versammlung ähnlich sey? Wo diese fra-
 gen wol erwogen werden / so wird man klärlich finden / daß unsere öffentliche
 gewöhnliche versammlung zwar an sich in ihrer rechten ordnung gut und
 heilsam / gleichwol aber bey weitem nicht hinlänglich seyn / daß gläubige
 Christen / die schon im geiste zu einer ziemlichen stärke kommen sind / und
 stärckere speise bedürffen / so schlechter dings darbey acquiesciren und zu ih-
 rem völligen wachsthum und fortgang gnugsame förderung dadurch er-
 langen mögen. Ja / was braucht es vielen beweiß? Habe ich doch oben
 mit Lutheri eigenen worten schon erwiesen / daß solche art der öffentlichen
 versammlung / wie sie noch jeko im schwange gehet / von Luthero keines we-
 ges angeordnet sey um derer willen / die schon Christen sind / sondern um de-
 rer willen / die noch gar schwach sind / und erst rechte Christen werden sollen /
 daher sie nöthig haben durch einen ordentlichen prediger / der darzu tüchtig
 und bestellet ist / von dem rechtschaffenen Christlichen wesen unterrichtet zu
 werden. Und damit ich noch mehr erweise / wie tieff und gründlich Luth-
 er diese sache eingesehen / und was er mit dem in öffentlicher kirche ange-
 ordneten Gottesdienste eigentlich intendiret habe / so will ich seine worte
 anführen / welche aus dem vor allegirten scripto von Teutscher messe und
 ordnung des Gottesdienstes Tom. VII. Witteb. fol. 399. b. also lauten:
 Es ist dreyerley unterschied des Gottesdienstes und der Messe.
 Erstlich eine Lateinische zur beybehaltung der Lateinischen
 sprache vor die jugend / zum andern / ist die Teutsche messe und
 Gottesdienst / davon wir jetzt handeln / welche um der ein-
 fältigen läyen willen geordnet werden sollen. Aber diese zwei
 weisen müssen wir also gehen und geschehen lassen / daß sie öffent-
 lich in den kirchen vor allem volck gehalten werden / darunter
 viel sind / die noch nicht glauben oder Christen sind / sondern das
 mehrere theil da stehen und gaffen / daß sie auch etwas neues se-
 hen / gerade als wenn wir mitten unter den Türcken und Heiden
 auff einem freyen platz oder f. lde Gottesdienst hielten. Denn
 hier ist noch keine geordnete und gewisse versammlung / darinn
 man könnte nach dem Evangelio die Christen regieren / sondern
 es ist eine öffentliche reizung zum glauben und zum Christen-
 thum. Aber die dritte weise die rechte art der Evangelischen
 ord-

„ Ordnung haben solte / müste nicht so öffentlich auff dem platze
 „ geschehen unter allerley volck / sondern diejenigen / so mit ernst
 „ wollen Christen seyn / und das Evangelium mit hand und mund
 „ bekennen / müsten mit namen sich einzeichnen / und etwa in einem
 „ hause alleine sich versammeln / zum gebet / zum lesen / zu tauffen /
 „ das Sacrament zu empfangen / und andere Christliche wercke zu
 „ üben. In dieser ordnung könnte man die / so sich nicht Christ-
 „ lich hielten / kennen / straffen / bessern / austossen / oder in den
 „ bann thun / nach der regul Christi. Matth. XIX. Hier könnte
 „ man auch einer gemeine allmosen den Christen aufflegen / die
 „ man williglich gebe und austheile unter die armen nach dem
 „ exempel Pauli 2. Cor. IX. Hier dürffte es nicht viel und groß ges-
 „ sanges. Hier könnte man auch eine kurze feine weise mit der
 „ Tauff und Sacrament halten / und alles auff's wort / gebet
 „ und auff die lieberichten. Hier müste man einen guten kurzen
 „ Catechismum haben über den glauben / Zehen Gebot und Vater
 „ Unser ; kürzlich / wenn man die leute und personen hätte / die
 „ **NIT ERNST CHRISTEN** zu seyn begehreten / die ord-
 „ nung und weise wäre bald gemacht: Aber ich kan und mag noch
 „ nicht eine solche gemeinde oder versammlung ordnen / oder anrich-
 „ ten / denn ich habe noch nicht **LEUTE** und **PERSOHNEN**
 „ dazu / so sehe ich auch nicht viel / die sich dazu dringen. — In des-
 „ willichs bey den gesagten zwe weisen lassen bleiben / und öffent-
 „ lich unter dem volck solchen Gottesdienst / die jugend zu üben /
 „ und die andern zum glauben zu ruffen und zu reizen / neben der
 „ predigt helfen fördern / bis daß die Christen / die mit ernst das
 „ wort meinen / sich selbst finden und anhalten / auff daß nicht eine
 „ rotterey darauß werde / so ichs aus meinem kopff treiben wolte /
 „ denn NB. wir Teutschen sind ein wild / roh / tobend volck / mit
 „ denen nicht leichtlich ist etwas anzufangen / es treibe dann die
 „ höchste noth. Eben dahin ziele es / wann der theure Lutherus eod.
 „ Tom. fol. 393. b. ad Nicol. Hausmannum schreibt: „ Das Evangelis-
 „ um ist die ruffende stimme in der wüsten / die die ungläubige her-
 „ ren zum glauben laden soll; aber die messe ist eben der gebrauch
 „ des Evangelii / und eine gemeinschaft des Tisches Gottes / wel-
 „ ches allein den glaubigen gebühret / auch billich an gesonderten
 „ ort / ausserhalb denen ungläubigen geschehen solte. Und Tom.
 „ III. Jenens. fol. 169. schreibt er / wie er es gerne wolte anrichten /
 „ und

und dahin bringen/daß man die/so da recht glauben/könte **AUF**
 einen ort sondern.“ Allein ob schon der liebe Lutherus wol gesehen
 hat/wie eine rechte Christliche versammlung seyn solte/so hat er doch sei-
 nen wunsch nicht erfüllen mögen/und hat ers also müssen einrichten und
 gehen lassen/wie es die umstände seiner zeit haben leiden wollen. Dieses
 aber habe ich nicht angeführet/als wenn ich die ordnung der noch heute ge-
 wöhnlichen öffentlichen kirchen-versammlung an sich verwerffen wolte/
 sondern ich rede nur von den überhand genommenen mißbräuchen/ die
 ganz wieder Lutheri intention entstanden sind/da nemlich das volck bloß
 an dem äusserlichen steinern kirch-gebäude und an dem opere operato hän-
 get/und man die durch Gottes gnade schon weiter geführte Christen
 so schlechter dings mit improbation und untersagung weiterer nöthigen
 und zu höhern lectionen eingerichteter Christlicher erbauungs-art nur siats
 an die milchspeise und lehrschule der schwachen und meistens ganz unver-
 ständigen verbinden will/wodurch es denn geschiehet/daß so gar schlechter
 wachsthum und förderung des rechtschaffenen Christenthums bey uns
 zu spühren ist/weil die wahren gläubigen/die denen ungläubigen nebst den
 ordentlichen kirchen-dienern als lichter vorleuchten sollten/dermassen un-
 ter dem grossen hauffen verstecket sind/daß sie nicht ans tagelicht kom-
 men/ihnen selbst einander unbekannt bleiben/und also aus mangel recht-
 pflegender Christlicher gemeinschaft und erbauung der theuren gaben der
 Göttlichen gnade/die in manchen edlen seelen liegen/indem sie keine gnug-
 same erweckung haben/gleichsam müssen versauern und vergraben seyn.
 Hingegen stehet der grosse hauffe in dem wahn/als wäre der Heil. Geist
 mit seinen hohen und reichen gaben bloß an die ordentlichen Prediger ge-
 bunden/und als müste alles Göttliche erkantniß von jederman nur fast
 einzig und allein aus anhördung ihrer öffentlichen predigten geschöpffet
 werden/welche ein jedweder Christ ohne prüfung in allen stücken müste
 annehmen/und gut heissen; Ganz wieder Lutheri lehre/welcher in der Kir-
 chen-Postille in auslegung des Evangelii der Früh-Christ-Messe sonach
 drücklich wieder die Papisten beweiset/daß die lehre der öffentlichen Pre-
 diger und Bischöffe dem urtheil aller Christen in der gemeinde solle
 unterworffen seyn/nach der ordnung Pauli I. Cor. XIV. da er saget:
Einer oder zween sollen auslegen die schrift/die andern sollen richten;
 und wo dem sitzenden wird etwas offenbahret/ soll der erste schweigen.
 Daher denn der liebe Lutherus in eben diesem loco klaget/daß diese Christ-
 liche/Göttliche und Apostolische ordnung durch den Pöpstlichen
 geist gänzlich umgekehret/und hingegen eine ganz zeydnische und Pytha-
 gorische



gorische weise auffgekommen wäre/durch welche man den geist gedämpffet und auff seiten des Cleri sich die freyheit genommen hätte zu reden/was man wolte / ohne daß sie jemand dürffte richten / ihnen einreden und sie schweigen heissen. Von eben dieser materia redet auch Lutherus am St. Stephanus tage / da er zeigt / daß eine rechte predigt (wie auch die celebri- rung des heiligen Abendmahls) in einer versammlung wahrer Christen zugehen sollte / wie in einer freundlichen collation über rische / daher diejenige weise bestraffet / da unter rechten Christen allezeit nur einer allein will ge- höret seyn mit angehängter abermaligen klage / daß die erste Apostolische weise und ordnung 1. Cor. XIV. so gar verkehret wäre/welche auch der liebe Lutherus nach seinem wunsche/wie oben gezeiget/nicht recht wieder hat kön- nen anrichten. Alles dieses führe ich zu dem ende an / daß wir von Luthero selber lernen mögen / wie unsere öffentliche gewöhnliche kirchen- ordnung bey weitem diejenige vollkōmnenheit nicht habe / die man ihr ins gemein bey- leget / und daß zu einer recht Evangelisch-Christlichen versammlung ganz eine andere verfassung gehöre / ob gleich / weil es (wie Lutherus klaget) an personen darzu fehlet / keine hoffnung der rechten besserung zu machen ist / biß Gott selber dreinschauen und helfen wird. Endlich und zum letzten ant- worte ich / daß durch die entziehung eines Christen von der öffentlichen Communion und versammlung nach bisher angeführten motiven und ur- sachen / der dienst / welchen ein Christ Gott öffentlich leisten soll / nicht auffgehoben werde; denn ich meine ja / daß ein Christ / der die öffentliche miß- bräuche und verunehrung des wahren Evangelischen Gottesdienstes so treulich zu bestraffen / und die algemeine besserung an seinem theil ernstlich zu befördern trachtet / seinen glauben und Gottesdienst öffentlich gnug be- weise / daher auch Lutherus am heiligen Dreykönigtage also schreibt; Wenn du Gotteswort treibest und förderst mit allem vermögen / und über solchen glauben und bekāntniß leib und leben gut und ehre freude und gunst daran sehest / das heißt recht gefeyert und den Sabbath geheiliget / da nicht du selbst / sondern GOTT allein in dir wirket / und du nur ein leidend- verfolgeter mensch bist / das dritte stück des Gottesdienstes / im dritten gebot verfaßt. Weil nun auch Lutherus am Stephanus- tage schreibt / daß wenn die leute in solche geistliche abgötterey verfallen wären / daß sie an dem opere operato hängen / und die äußerlichen kirchen-gebäude aberglaublich ehreten / es als denn gut wäre / daß um solcher abgötterey willen alle kirchen und Gottes- häuser auffein- mal in aller welt versthöhret würden / und man lieber unter dem freyen him- mel oder an andern orten predigte / so werde ich ja daran nicht gesündigt haben/

haben/daß ich aus guter Christlicher meinung zur bestraffung solcher eingez
rissenen geistlichen abgötterey / die mit den äußerlichen kirchen und kirchen-
gehen von dem grossen hauffen getrieben wird / nur bloß eine zeitlang der öf-
fentlichen kirchen-versammlung (welche ich an sich in ihrer habenden würde
nicht verachte) mich gewissens halber zu entziehen genöthiget gefunden.

Hiermit hoffe ich / wird nun das an sich rechtmäßige und Christliche
fundament meiner bisherigen entziehung zur Gnüge dargethan und erwies-
sen seyn. Dieweil ich aber bisher schon erfahren habe / und auch noch
weiter vorher sehe / daß ich den durch solche entziehung gesuchten haupt-
zweck der mir in meinem gewissen obliegenden Christlichen be-
straffung nicht erreichen möge / sondern vielmehr selbst darüber fast bey
jederman vor sträfflich / irrig / verdächtig / ja gar als ein verräcker des Got-
tes-dienstes soll angesehen und gehalten seyn / so habe ich zeithero herzlich zu
Gott geflehet / mir einen andern weg zu zeigen / den ich zur rettung meines
gewissens unanstoßlicher ergreifen möchte / und habe darauff in meinem
gewissen die freyheit / und den ausschlag also gefunden mich zur beweisung
meiner Christlichen bereitwilligkeit in allen möglichen stücken jederman
nachzugeben / und zur abwendung aller ferneren mißdeutungen folgender
massen zu erklären / daß ich nehmlich in erwegung jekt angeführter Ursache
hinfürs nicht als aus zwang eines gesetzes / sondern mit freyem
Christlichem hertzen / in der erkantniß und prüfung eines guten gewissens
und aus aufrichtiger liebe des nächsten der öffentlichen versammlung nach
gewöhnlicher ordnung beywohnen wolle / dabey mir aber dieses behalte
und ausbitte. Erstlich daß mir die freyheit gegeben werde / in einer öf-
fentlichen gedruckten schrift die haupt-ursachen bescheidenlich anzuzeigen /
die mich bisher zur entziehung genöthiget / und hinfürs der öffentlichen
versammlung beyzuwohnen bewogen hätten; denn wo mir solche öffentli-
che darstellung zu thun nicht wolte verstattet werden / so kan ich auch mein
gewissen nicht befriedigen / als welches mir nach allen obangeführten ge-
wissensgründen nicht zulasset ohne solche Christliche öffentliche bestraffung
in der gemeinschaft so vieler groben unbußfertigen sündler das heilige Sa-
crament zu nehmen / und mich des schändlichen mißbrauchs in dem kirchli-
chen Gottesdienste durch ordentliche beywohnung theilhaftig zu machen;
ich würde auch dadurch über die von mir erkante Göttliche wahrheit eine
allgemeine lästerung erwecken in dem meine bisherige entziehung stadt- und
landkundig worden ist / und ohne solche öffentliche declaration der wahren
beschaffenheit jederman sagen würde / ich wäre zuvor auff einen irrwege ge-
wesen / hätte aber nun mein unrecht erkennen lernen / und mich bekehret /
welches ich zum spott der wahrheit und zur bestärkung des bösen hauffens

in seinem falschen wesen und lästerung auch zur verunglimpfung anderer
kinder Gottes/die mit mir ein gleiches gewissen bedencken tragen/nicht
kan geschehen lassen. **Vors andere**/ weil von mir verlangt wird / daß
ich hinfüro den gewöhnlichen kirchen- versammlungen beywohnen soll/ und
ich solches zu thun verspreche / so bitte ich gleichfals mir dieses zu vorhero-
darben aus / daß wenn ich in predigten / oder sonst etwas wahrnehmen sol-
te / darüber ich einem R. Ministerio mein bedencken zu eröffnen der noth-
durfft zu seyn nach meinem gewissen erachtete/ mir die freyheit möge gege-
ben seyn/ mit ihme darüber bescheidenlich außser der versammlung zu confe-
riren. **Sonderlich** aber würde solches geschehen / wenn man zuweilen
vor der ganzen gemeinde in solchen materien allerley wiedrige elenchos ge-
brauchen wolte / davon ich in meinem gewissen vor Gott ein anders überzeu-
get wäre / und also erhebliche ursache hätte mein bedencken billich darwieder
einzubringen. **Vors Dritte** ist mein angelegenes bitten / daß E. hiesiges R.
Ministerium sich auch nunmehr gegen mich erklären wolte / ob dasselbe
mich hinfüro vor rechtglaubig zu halten gesinnet sey: wolte es aber (dessen
ich mich nicht versehen wil) mich vor irrig erklären / so begehre ich billig
dessen beweis / in welchem stücke dasselbe mich auff einiger Heterodoxie
befunden zu haben erachte / und verlange einig und allein **AUS H E J-**
Z G E R S E H R J Z E eine gründliche conviction des imputirten
irthums / wiedrigen falls würde mir weder grund noch muth ermangeln /
diejenigen selbst grosser haupt- irthümer auß der schrift zu überführen /
welche von andern ohne ursache dergleichen urtheilen. **Tantum.**

So weit gehet die deduction des gedachten zeugens der wahrheit
von dem gemeinen kirchen- und Abendmahl gehen.

Das VI. Capitel.

Von dem recht Evangelischen Lehramt und der Christ-
lichen freyheit / erleuchter Christen.

Ech wende mich aber schließlic zu etwas nöthigers und dienlichers /
uß damit ein unparthenischer leser in dieser schrift nicht mit blossen
streit- sachen allein occupiret werde / welche bisher / Gott lob !
manchem ein unerträglicher eckel worden sind. So will ich allhier noch
ein auffrichtiges bedencken anfügen / worinnen mehr reeles und auff ge-
meine besserung zielendes zu finden seyn wird. Es betrifft aber dieses nicht
etwa alleine den verirrten hauffen der welt / leute oder ihrer parthenen
und

und versammlungen / davon zuvor die rede gewesen: Sondern es ist eine deutliche antwort auff die folgende frage / welche manchmal unter solchen personen vorfällt / die im erkänntniß des allgemeinen verderbens / aus guter meinung einige andere anstalten vornehmen / und solche andern allen vor nöthig achten. So möcht nun etwa auff folgende weise gefraget werden:

Auff was art eine Christliche Gemeine an einem ort registret und geführet werden müsse / und ob solcher regierung alle glieder derselben / insonderheit der äusserlichen ordnung nach unterworffen seyn / oder sich derselben / zu behauptung ihrer Christlichen freyheit / entziehen können?

Diese frage ist allhier nach dem klaren sinn Gottes in der Schrift kürzlich erläutert / und deswegen mit beygefüget / damit ein jeder unpartheyischer weiter schliessen und urtheilen könne: Ob ein wahrhafftig gefreyeter des Herrn / nach Göttlichem recht an die gewöhnlichen äusserlichen opera operata des verderbten Kirchenwesens gebunden und gezwungen werden könne; Da er auch so gar von allen (auch scheinbarsten) menschen gebothen / lehren und ordnungen in Christo frey worden?

1. Dennoch ist zu förderst und am meisten zu beobachten / daß hier nicht die rede sey von solchen / die entweder ihr lebtage keine wahre busse gethan / oder nur noch im anfang ihrer zuehr zu Gott stehen: sondern vornehmlich von wachsenden und weiter fortgehenden Christen / die nunmehr ihren hirten selbst kennen / wie Johannis Kinder und die Thessalonischer (1. Theff. IV. 9. 1. Joh. II, 20. 27.) Woraus denn folgt / daß auch nothwendig die Hirten und Lehrer (als correlata) genauer und in einigem höhern grad anzusehen seyn / nach folgenden umständen und puncten.

I. Der erste punct.

Von denen Hirten und Lehrern selbst.

2. Werden daher solche lehrer zu förderst von und durch den Heil. Geist selbst gesetzet seyn müssen / (nach Apost. Gesch. XX. 28. Eph. IV. 11.) und also von demselben wirklich gesandt und reichlich gesalbet zur nöthigen beweisung desselben geistes und seiner krafft I. Cor. II. 4. daher wird sich kein solcher hirte selbst auffwerffen / noch eigenmächtig und bloß aus veranlassung einer äussern Vocation sich eines Rechts oder Herrschafft über andere anmassen / welche nicht mit schmerzen geboren sind.

3. Solte sie aber vom Heil. Geist gesetzt werden / so würde / dieser geist der weißheit nur solche erwählen / aussondern / und zu so Göttlichen werck senden / welche vor allen dingen an sich selbst / nicht nur einige stufen der bekehrung / sondern die wahre neue geburt aus Gott / und mithin das geheimniß / Christum in uns wirklich erfahren / auch wol eine zeitlang mit ihm inwendig umgangen und nach Apost. Geschicht. X. 41. Joh. XV. 27. sein Abendmahl gegessen und getruncken haben / sintemal dieses das haupt-werck des lehr-amts ist / die seelen mit Johanne auff Christum zu weisen / welcher in ihnen durch seinen geist mitzeuget / und anklopffet / Joh. XXV. 26. 27. Offenb. III. 20. auch / nachdem die hertzen inwendig fühlen und annehmen / was von aussen bezeuget wird / in ihnen sich offenbahret: Coloff. I. 26. 27. Rom. IIX. 10. 2. Cor. XIII. 5. Joh. XIV. 21.

4. Solche inwendig geübte / und erfahrne lehrer würden an sich selbst alle oder doch die ersten und nöthigsten Göttlichen stufen (davon der anhang an den Göttlichen Liebes-funcken etwas meldet) processen und kennzeichen der neuen geburt in Göttlichem licht erkant haben / auch daher den wesentlichen höchstnothwendigen unterscheid der ersten buße von der völligen wiedergeburt. Daher sie denn nicht beydes vermengen / und damit sich oder andere in gefahr setzen würden / und durch unzulänglichen vortrag und stückwercke von der weitem geburts-arbeit auff- und abhalten. Inmassen solche auff ihrer ersten bekehrung stehend bleibende / und immer in einem circulo gleichsam umlauffende / oder doch nur im bloßen wissen / ohne wesentlichen wachsthum sich auffhaltende gemüther weder selbst wahre kinder in Christo zu zeugen / noch die durch andere lehrer gezeugete und fortwachsende weiter zu führen. Luc. VI. 39. Rom. II. 19. Joh. V. 37. 1. Joh III. 6.

5. Ferner würde auch ein jeder Göttlicher lehrer eigene / rechte und ächte kinder nach dem geist erlangen und haben / als siegel seines Apostelamts 1. Cor. IX. 2. und nicht nur bloß auff fremden grund zu bauen / und ein zucht-meister fremder kinder zu seyn sich unterwinden. Rom. XV. 20. 1. Cor. IV. 15. Ebr. VI. 1. Alldieweil das ganze amt des Neuen Testaments / einig und allein auff eine geistliche ausgebung siehet und zieleth / als wodurch die andere und neue schöpffung (alioquin) oder creatur in Christo dargestellet wird. 2. Cor. V. 15. Eph. II. 10. Gal. IV. 9. 12. 15. 1. Cor. IV. 15. Philem. v. 10.

6. Diesem nach würden solche geistliche väter nicht daran gnug haben / daß sie eine und andere gottlosen durch ihr zeugniß gerühret / und zu einiger

niger andacht / beystimmung und reue gebracht hatten / welches freylich auch an ihm selbst Gottes - und nicht eines menschen werck ist: Sondern sie würden auch / als selbst neugebohrne und in Christo Jesu gestaltete menschen durch das inwendig eingepflanzte lebendige wort (Jacob. I. 21.) wirklich andere kinder mit schmerzen ausgebohren und zum neuen leben des geistes mächtiglich erwecket haben. Angesehen jene erste bewegung noch lange nicht eine wahre erneuerung des Heiligen Geistes seyn möchte / als welche offte sehr unbeständig ist / oder wol hernach in doppelte bößheit ausschlägt / auch (wo ein ungeübter führer darauff beruhet) gemeiniglich in heuchelei / nachäffung / wort-gepräng und grossen jammer verkehret wird / nachdem der natürliche mensch so gleich nach seiner ersten überzeugung erstlich ein ziemlich grober heuchler zu werden pflegt / eheer nach langer zucht ein wahrer Christe wird.

7. Gleichwie nun aber das ganze Christenthum nach seinem wesen innerlich und geistlich ist / und bey dessen auffrichtung durchs lehrant alles zur herwiederbringung des innern bildes Gottes arbeiten sollte: Also würde in allen und jeden nichts als Jesus Christus der hochgelobte Sohn Gottes und zwar der ganze Christus (wie er sich in den hertzen offenbahren will) der einige wesentliche grund / anfang / mittel und ende gehöret / gefühlet und erkandt werden. In betrachtung / dieses ewige alleinige wort des vaters in den seelen erwecket / eingepflanzet / formiret oder gestaltet und ausgebohren werden müste: Damit es nach und nach / durch alle stufen und alter / in dem ganzen Proceß des lebens / leidens / sterbens und auferstehens Jesu vor dem vater als ein vollkommen mann in ihm dem haupte dargestellet werde / wie dis die summa der ganzen H. Schrift / und des Christenthums ist und bleibet.

8. Folgliche würden sich wahre Apostel Jesu Christi nicht auffhalten mit menschenlehren / neben- und stück- wercken / vernunftschlüssen oder aus der vernunft und schrift zusammen gemengten formen. Vielweniger mit geseklichem / ängstlichem treiben derer gewissen zu bloß äußerlichen guten wercken fromm seyn / wie es aus natürlichen kräften ja sehr hoch getrieben und gebracht werden mag / und doch weder zur Evangelischen gnad und krafft / noch zu Christo und also zur wahren gerechtigkeit und ruhe führet / sondern nun als ein sauerteig der heuchelei den ganzen teig verderbet.

9. Dagegen würden sie mit Paulo überall und allen Christum in denen hertzen zum grund anweisen / auffer ihm nichts vor sich selbst wissen /

geschweige andere lehren / sondern einem jeden bezeugen / daß in ihm alle fülle wohne 1. Cor. III. 10. 11. Col. I. 19. aus welcher man alles allein nehmen müsse / Joh. I. 16. als dem lebendigen quell / und nicht aus leeren und löchrichten brunnen / die selbst von dem haupt-ursprung alles beteln und holen müssen. Jerem. II. 43. Esai. LV. 1. u. f. Joh. IV. Matth. XI. &c.

10. Wann dann solche treue unter hirten nicht sich / sondern Christum predigten. 2. Cor. IV. 5. So würden sie auch mit Johanne / als des bräutigams freunde ihre freude erfüllt sehen / daß dieser die braut nun selber hätte und lehrete. Dahero würden sie ihrem Herrn und allgemeinen meister (unter dem sie alle hirten und schafe / brüder und gleich sind / Matth. XXIII. 8.) herzlich gerne weichen / wenn sie ab- und er in den seelen zunähere. Vielweniger würden sie wieder seine oft wunderbare führungen (aus furcht ihr ansehen / bedienung oder bequemlichkeit zu verlehren) streiten und murren oder auch scheel sehen / wenn die schäfflein nun nicht mehr durch ihre rede glaubten / Joh. IV. 42. sondern selbst sahen und erkannten / daß dieser ist ihr wahrhaftiger erlöser und Christus / dessen stimme sie nun kennen / Joh. III. 27. 29. 30. Joh. X. 27.

11. Nochweniger würden treue haupthalter dis selbst-ständige wort des vaters in denen herten (die es in sich vom vater hören und zu ihm kommen / Joh. VI. 45.) an seinem schnellen lauff und wachsthum im geringsten hindern / am allerwenigsten könnten sie dessen Göttliche und der vernunft stäts anstößige würckungen in einfältigen und annoch schwachen unvorsichtigen dummen schafen verspotten / durch herzsüchtiges hefftiges tractament schwürig und irre machen / oder gar verwerffen / und also Christum / als einen fels der ärgernuß erfahren / wie die Pharisäer Luc. II. 34. Matth. XXI. 44. XV. 12. &c. Sondern weil sie von und in dem demüthigen und sanfften Christo gelehret wären (Matth. XI. 29. Eph. IV. 21.) würden sie auch die schwachen mit sanfftmüthigem geist zurechte bringen / die unwissende und irrenden durch den Heil. Geist gewinnen / die widersprechenden ertragen. Und das alles in Göttlicher gedult ohne eigens gesuch / hersch-sucht / affterreden und listige räncke / bloß aus und nach dem lautern sinn Jesu und dem exempel der Apostel: 1. Cor. IV. 9. u. f. XV. 9. Eph. III. 8. Gal. VI. 1.

12. Der ganze grund hiezu liegt abermahl in der neuen geburth / weil Gottes werck-zeuge hiedurch gegen ihre ist gebohrne kindlein ganz väterlich und mütterlich gesinnet seyn. Deswegen sie als geistliche jäugammen zärtlich / treulich / weißlich und mitleidig verfahren / das
francke

rancke warten/ und vom sterben mit abermahligem schmerzhafterer
 geburt (Gal. VI. 19.) erretten/ das unerfahrne in Gott brünstig ermah-
 nen/ das kleinmüthige trösten und auffrichten. Alles aber gehet ohne
 zweiffel dermassen empfindlich zu/ daß so manche schwere durchbrüche und
 wehen im geist dabey gefühlet werden. Gal. I. — 1. Theff. II. 7. u. f. 1. Cor.
 II. 3.

13. Hieraus ist im gegentheil offenbar/ wo solches alles oder doch
 das meiste gegen die/ so wirklich irren oder doch vor irrig gehalten werden/
 ermangelt/ daß es an der geistlichen inwendigen connexion verwand- und
 gemeinschaft des geistes in Christo fehle. Denn weil einer über den
 andern kein mitleidiges gefühl und zartes empfinden seines elendes hat:
 So erwächst dahero ein strenges herschen über das erbtheil (κλήρος)
 des Herrn/ Ezech. XXXIV. 4. 1. Petr. V. 3. eine angemaste autorität/
 und präterdirtes recht/ andere zu züchtigen und zu führen/ u. s. f. 1.
 Cor. IV. 15.

14. Gesezt aber/ daß man nicht anders überzeuget wäre/ als daß
 man/ vermöge der äusseren vocation, des standes/ characters u. s. f. über
 alle an solchen orth wohnende fromme/ ob schon von einem andern erweck-
 te seelen/ ein recht habe/ auch im gewissen aus guter meinung sich vor ver-
 bunden hielte/ sie alle unter einerley übungen oder ordnungen zubringen:
 So ist doch Pauli exempel hiebey sehr untadelich und mercklich: Dieser
 wolte nicht auff einen fremden grund bauen/ Rom. XV. 20. noch in
 fremder arbeit oder regul sich rühmen 2. Cor. X. 15. 16. Dahero/
 wenn einige von andern bekehrte Christen nun zu Christo gebracht/ und
 mit diesem bekandt worden waren/ ließ er sie diesem ihrem meister willig
 über/ und suchte keinen ruhm einiger mühe/ weißheit oder regierung von
 solchen/ die einen andern zugebähren so sauer worden waren. Hingegen
 suchte er immer neue und mehrere zu gewinnen/ Rom. XV. 20. denen
 Christus noch nicht bekant war; mit jenen aber handelte er in der gleichheit/
 als ein bruder bescheidenlich/ und wolte ihr zuchtmeister so wenig seyn/
 als er bey seinen eignen kindern solche zuchtmeister oder herren ihres glau-
 bens litte 1. Cor. IV. 15. 2. Cor. I. 24. Ja er handelte auch mit den sei-
 nigen nur durch bitte/ flehen und ermahnen/ zwar ernstlich/ gewaltig und
 Göttlich/ doch brünstig/ demütig und mitleidig. Rom. XII. 1. XV. 30.
 1. Cor. IV. 16. 2. Cor. XI. 1. Apost. Gesch. XX. 31. 1. Theff. II. 11. 12. &c.

15. Dieses und noch viele in mehrers achte ich nach der schrift dazu
 nöthig/ wenn ein haushalter eine gemeine Gottes auffrichten oder auch
 regieren will. Damit er vor allen dingen sein eigen in- und auswendiges
 hauß

hauß (sich selbst und die seinen) Göttlich zu regiren wisse / I. Tim. III. 4. 5. 12. und zuvor selbst lerne / ehe er andere zu führen suche / Sir. XIIII. 20. weil er gewiß ein größeres urtheil empfangen wird. Jac. III. 1.

16. Nun wolle der H. Geist / selbst in einem jeden die Application und den schluß machen / so / wie er ohne ansehen der person die menschen zu richten pfleget: So wird man erkennen / ob und welche dergleichen hirtten nach Gottes eignem hertzen / und also zur regierung tüchtig / und von ihm selbst gelehret seyn. Indessen wäre wol ernstlich zu erwegen / ob und warum doch die theure und klare verheißung Gottes / von unfehlbahrer frucht des wortes nach dem fürbild der Apostel biß dato so gar wenig oder nicht erfüllet werde? Und ob es nicht unter andern an folgenden ursachen meist oder durchgehends liege.

(a) Weil man selbst in denen inwendigen wegen des geistes unerfahren / und am inneren Reich Gottes entweder blind / oder kaum ein wenig nach dem buchstäblichen wissen oder hören sagen sehend ist.

(b) Weil / da man kaum die ersten bewegungen der buße empfunden / oder ausgehalten / man alsobald sich unterfangen Lehrer zu seyn / und bey denen äussern sorgen und zerstreungen derer ämter immer auff den ersten bußübungen stehen blieben / sich dabey vor neugebohren angesehen / und die erfolgten vermehrungen des wissens bey einiger selbst-erwehlter frömmigkeit und gesetzlichen guten wercke / vor den wahren wesentlichen wachsthum in Christo gehalten.

(c) Weil man folglich nicht selbst die wesentliche wahrheit oder das erste paradiesische Göttliche leben und wesen in Christo (Eph. IV 20. 21.) erfahren noch zur neuen geburt in Gott durch alle nöthige kämpffe ernstlich durchgebrochen / am ganzen alten menschen gekreuziget und ertödtet / auch mit Jesu auferstanden und ins himmlische wesen versetzt ist. Sondern wol die züchtigungen und plagen der Göttlichen gerechtigkeit / wodurch sie in die enge und zur umkehrung des ganzen menschen treiben wollen / alleine vor das wahre inwendige creuz / und eine selbst gemachte fleischliche freyheit vor das leben des glaubens angenommen.

(d) Weil / wenns mit einem Lehrer hochkommt / man gemeiniglich nicht den ganzen Christum / sondern nur stückwerck und gesetzliche frömmigkeit prediget / und zwar nicht in der Apostolischen einfalt / brünstigkeit und freyheit des geistes / sondern meist nach menschlicher väterlicher weise / unter dem joch und schrancken derer sayungen und ceremonien / ohne durchbruch in die erste lautere freyheit / mit auffnehmung der schmach und leiden Christi

Christi bloß aus überredung der vernunft / bey unfruchtbarer beugung und verstellung unter die weisen und gesetze des wiederchristis.

(c) Weil man auch in denen andern äussern dingen in so gewaltige Hindernisse verwickelt stehet / daß weder muth noch krafft und nachdruck sich findet / damit Christus das reich der finsterniß in denen seelen mit macht zerstören / und das wahre licht scheinen lassen könnte / gestalt man meist in fremde unapostolische händel / auch wol der nahrung sich stecken / und mit weltlichen sorgen / charactern und titeln belegen ließ / daß die Apostolische reinigkeit / einfalt und wahrheit / noch nirgends offenbar wird / sondern man allerhand unanständige / ungöttliche personen præsentriren / und immer mehr verstellung / arglistigkeit / vernunftszgriffe / und politische staatsmaximen lernen und practiciren muß / welcher gift sich denn auch in die lehrarth mischet und alles verdrehet / und verderbet.

17. Dahero der beruff und die præensiones, und rechte an die noch erleuchtete seelen durch Apostolische und mächtige beweisung des geistes und der krafft nicht gerechtfertiget / noch durch ausbreitung der erkänntniß und salbung Christi versiegelt werden kan: Indem den H. Erren noch lange nicht eine wahre Apostolische gemeine gesammelt worden ist.

18. Hingegen zeuget ein jeder freylich seines gleichen / oder wol etwas schlimmers / in dem leider! so viel erbarmenswürdige ungestalte geburten und bastarte sich äussern / welche denen Pharisäern und gesetzeslehrern (νομμοίς) oder Schriftgelehrten gleich / des H. Erren Jesu im geist gefährlichste feinde sind / wie dort jene Christi im fleisch / und schwerer ins himmelreich kommen / als die / welche von ihnen vor böse gehalten werden / Matth. XXI. 31. Luc. VII. 30. Indem diese sich wol endlich arm und Christi benöthiget erkennen mögen / jene aber bey ihren angewohnten formen und auffgerichteter eigener gerechtigkeit (so sich auff lauter gesetzte übungen / menschengebothe / und äussere wercke gründet) so reich sind / daß sie den armen / niedrigen und unansehnlichen Jesum in seinen gliedern spotten und schmähen / dessen reich nicht mit grossem geschrey / pomp und apparat kommt / Luc. 17. 20. Esai. XLII. 2.

Diese grosse noth und gefahr mag noch in manchem eine so redliche bekänntniß erwecken / daß er nebenst allen höhen / auch das bestscheinende zu Jesu süssen endlich niederlegen / und als schaden verläugnen / auch die grosse untüchtigkeit zur Göttlichen predigt erkennen möchte.

Der II. Punct.

Von der Gemeine und ihren Gliedern.

19. Auß den vorigen sonderlich S. 5. u. f. ist klar / daß ein jeder
W
Göttlicher

Göttlicher Lehrer / auch nothwendig mit der zeit selbst eine solche gemein
 Christo zugeföhret haben müsse / die der H. Geist durch seinen dienst
 gepflanzet habe. Oder wenn er ja unter eine fremde und durch andere vor
 ihm gesammlete heerde kommt / daß er sich also erweise / wie oben S. 11.
 u. f. aus der schrift zu sehen ist.

20. Nun ist aber eine solche gemeine/davon allhier die frage ist /
 und von der sich einige entziehen sollen (vermöge der erfahrung) gemis-
 schet / so daß sie theils aus gutmeinenden / einfältigen / redlichen ges-
 müthern bestehet / die sich ernstlich zu Gott zu wenden suchen / theils aus
 verstellten und doppelherzigen (*ἡ ψυχοῖς* Jac. I. 8. c. IV. 8.) die aus an-
 dern nebenansichten / oder einiger schwacher überzeugung sich zu den from-
 men halten. Alle aber werden von dem lehrer zu gewissen äusseren ordnun-
 gen und übungen versamlet und angehalten / und zwar aus wohlmein-
 den absichten / und weil solche seelen annoch die äussere zucht und ordnungen
 sehr nöthig haben.

21. Wenn nun gefraget wird / ob andere / welche ihren Heyland bey
 langer erfahrung und vereinigung genau (nicht aber nach dem wahn
 nur) kennen / sich von der gemeine Jesu Christi entziehen mögen? So ist
 von solcher gemeine voraus zu setzen / (a) daß zu ihrem grunde / ja ganzem
 wesen / nichts anders geleyet werde / als **Jesus Christus selbst** / 1.
 Cor. III. 11. Eph. II. 2. 20. 1. Petr. II. v. 6. und zwar / so fern er das innere
 wahre einige leben derer glieder wirklich ist / nach S. 7. (b) daß auch
 dieser glieder inwendige geistliche einigkeit und gemeinschafft das
 einige wahre band so wohl untereinander / Eph. IV. 3. 16. u. f. 1. Cor. XII. 4.
 11. u. f. nicht aber auff einem bloß äusserlichem schein und wort-schall ge-
 wohnter und gezwungener versammlung oder sectirischer conspiration be-
 ruhe und bestehe.

22. An solcher wahren/reinen/heiligen/Apostolischen gemeine würde
 allerdings die verheissung unsers Herrn Jesu Christi erfüllet und klar be-
 wiesen werden / daß er mitten in und unter ihnen wäre: Weil sie auff er-
 den eins worden / und in seinem gebenedeyetem namen versamlet wä-
 ren. Matth. XIX. 19. 20. Solglich könnte sich kein einzig wahres glied /
 von dieser innigsten geheimen / und Göttlichen einheit und ges-
 meinschaft trennen / weil es sich sonst von dem inwendigen leben und
 haupt aller glieder ab- und ins verderben zöge. Joh. XVII. 11. 21. Phil.
 III. 2. IV. 2. Eph. IV. 3. &c.

23. Nun mag ein Gottesgelehrter selbst prüfen / und sehen / ob eine
 aus anfangenden bekehrten und heuchlern vermischte versammlung nach
 dem

dem genauen sinn des Heil. Geistes eine wahre gemeine Jesu Christi sey? Zumalen wenn aus begierde mehrere zu gewinnen / jederman ohne unterscheid dazu gelassen / und also so viel in gebrochene unreine geister untermenget werden / mit welchen man weder im gebeth noch sonst eins werden mag noch darff.

24. Da demnach die frage übrig bleibet / ob sich andere Christen von dergleichen gemeinschaft enthalten sollen: So hebt folgender unterscheid wol allen zweiffel auff. Geübte und erfahrene Christen entziehen sich weder einigem menschen / noch vielweniger einer gemeine mit ihrer vorbitte und mittheilung der geistlichen oder leiblichen gaben / vermöge des höchsten geboths von der liebe: Weil aber dieses alles auch wol und viel kräftiger oft in abwesenheit des leibes geschehen kan: So wird niemand diese von ihnen so strenge und absolute fodern / oder die äussere entfernung vor eineinwendige entziehung ansehen. Angesehen ja ein jedes gliedmaß des leibes Jesu mit allen andern in der ganzen welt verbunden bleibt und ihre gemeinschaft geneust / ob es schon nicht alle von angesicht kenne geschweige mit ihnen versamlet wird.

25. Denckt man aber / es solte doch niemand von solcher äussern gemeinschaft derer sich enthalten / welche an einem ort zusammen wohnen: So wäre wiederum zu erwegen / ob nicht diese forderung daher rühre / weil man noch nicht gründlich auff das inwendige Reich Gottes (Luc. I. 7.) und dessen unsichtbare rechte / kräfte / Communicationes, und herzlichkeiten durch den Heil. Geist gewiesen sey oder andere weise / an welchen ein wahrer Reichs-genosse ihm gerne genügen läffet. Imgleichen / ob nicht ein zartes jetztgebohrnes kind eine so genaue empfindung von gegenwärtigen noch ungezogenen falschen heuchlerischen geistern habe / daß ihm bißweilen die größte pein sey / unter einen so vermischten hauffen zu kommen. Absonderlich zu solcher zeit / da es etwa ohne dem in inwendigen seltsamen prüfungen und übungen stehet / und also zu äussern formen und sätzen untüchtig ist. Daß ich nicht gedenecke / was vor ungöttliche bloß menschliche affectirte und unreine dinge bey manchen versammlungen einem hellen auge vorkommen dürfften.

26. In der ersten kirche haben erfahrene und geübte Lehrer eben dahero die anfangenden lehrlinge und catechumenos (dergleichen wol die meisten anjeto auch lehrer selbst seyn möchten) zur gemeinschaft des brüderlichen gebeths und der geheimnisse noch nicht zugelassen / biß sie dazu nach geraumer zeit erst tüchtig erkandt wurden. Denn da zuvor in den ersten tagen nach Christi auffahrt durch des H. Geistes aufgießung bald

die glaubigen alle einander in einerley glauben und erkantnuß gleich/ und ein
herz und seele würde / Apost. Gesch. IV. 32. So musten nachmals bey ab-
nahme solcher ersten krafft freilich solche stufen und sorten oder arten der
glaubigen gemacht werden / wie anderswo öffentlich dargethan ist.

27. Aus diesen allen ist unläugbahr / daß man allhier die glieder mit
genauem unterscheid anzusehen habe. (a) Die ungezogenen / und int
wort und dessen ersten buchstaben unerfahrne seelen / bedürffen nicht nur ei-
niger äusserlicher übungen / sondern auch einer stätigen zucht / anweis-
fung und auffsiht / (dergleichen Paulus tag und nacht erwies / Apost.
Geschicht XX. 31. und keine gute tage dabey genöß) also daß solche schon
einem lehrer so viel zuthun machen könten / ehe er sie mit schmerzen / als neue
geschöpffe darstellen würde (wo er anders darzu tüchtig ist) daß er ande-
rer stillen und von Christo selbst erkandten Christen / die Gott im geist
nunmehr dienen / wol darüber vergessen solte.

28. Auch ist (b) nicht die frage von solchen jungen unmündigen
oder vielmehr embryonibus und in der mutter noch liegenden kindlein/
welche zwar einige würckungen des Herrn Jesu in sich erfahren / aber
doch als unbefestigte noch manche ausbrüche und schwachheiten der na-
tur an sich sehen lassen. Denn entweder solche sind von einem lehrer selbst/
oder von andern erwecket. Ist jenes / so wird ihm die vater-treue schon die
gelindesten / weifesten und kräftigsten mittel zeigen / wodurch er sie nach
dem gesetz der freyheit Apostolisch / und auch wol durch äussere ordnungen
weiter zum wachsthum führe. Ist dieses / so mögen sie durch einen un-
sträflichen sinn und wandel in Christo zuversicht gewinnen / daß sie sich
mit sanfft müthigem geist zu allen Apostolischen übungen bewegen lassen.

29. In Summa: der vollkommene lautere sinn und weg des
grossen Schaff-Hirten / ist allein von ihm verordnet und gesegnet / daß
durch seinen geist die jetzt beschriebene seelen entweder unmittelbar / oder auch
vermittelst Gottes gelehrter und neugeborner führer in schrancken gehal-
ten und auffgezogen werden können / so lange si nemlich solcher handleitun-
gen und vormundschaften bedürffen.

30. Nachdem aber solche erben des reichs mit dem Heil. Geist
selbst reichlich gesalbet / von Gott weiter gelehret / und in der wahr-
heit starck und feste worden sind: wird sich freylich niemand unterwin-
den / ihr pfleger oder vormund / geschweige zuchtmeister zu seyn. Gal. IV.
1. 2. 1. Theß. IV. 9. 1. Joh. II. 20. 27. Sondern jedermann wird sich
über sie erfreuen / wenn sie so voller gütigkeit / oder auch gar gelehrter sind /
als alle ihre lehrer. Pf. CXIX. 99. gestalt es diesen keine schande / sondern ei-
ne ehre

ne ehre vor Gott ist / wenn ihre jünger / wie ihr meister / und in gewisser maßen vollkommen sind. Luc. VI. 40.

31. Und von solchen erwachsenen personen bleibet hier die frage allein übrig / und ist offenbar / daß sie gefreyete Christi sind / bey dessen geist es allein stehet / wenn und wie sie noch aus heiligem rath annoch einer und anderer denen minderjährigen zu gut gemachter sagung sich unterwerfen wollen. Welches denn auch jedem lehrer desto trüglicher / und unangstößiger vorkommen würde / wenn er an solcher seelen statt seyn / und ihren blutigen kampff / und scharffe zucht über allen dingen ausstehen sollte. Zumal ja die natur lieber und leichter das äussere mitmachte / als ein einzigmal an die inwendigen gebährungswehen ginge / worinnen sie ihren tod und untergang würcklich findet.

32. Demnach ist ohne weiteres wiederholen klar / daß solche jetzt beschriebene seelen allein ausgenommen werden / bey welchen das gesetz der Göttlichen freyheit nichts anders würcken kan / als den wesentlichen wachsthum im geist und leben Jesu / und von aussen ein bescheidenes / züchtiges und ehrbares wesen / woraus man sehe / der wandel seye im himmel / und das herz bey dem rechten schaff.

33. Sientemal von denen geistern / der vollkommenen gerechten auch vollkommene tugend / und wahre liebesdienste gelernet / und nach Göttlichem winck und krafft ausgeübet werden. Also daß ein bescheidener / liebvoller und demüthiger Christ solche vor unsträfflich und Göttlich gesinnet erkennen wird: Gesezt / daß die vernunft und eigenliebe noch manches an ihnen zu tadeln / oder beflecken trachtet. Zumalen da jene auch hierinnen Christi weißheit haben / welcher denen Pharisäern kein zeichen und wunder sehen ließ / wenn sie es foderten; Daher er auch den seinigen gebothen / ihre perlen (oder ihre inwendige kräfte / und tugenden) zu bewahren und nicht den säuen vorzuwerffen / sondern vor ihnen zu verbergen.

Der III. Punct.

Von denen Ordnungen und Regierungen.

34. Diese pflaget man gemeiniglich schriftmäßig und Göttlich zu nennen. Von jenem werden wir im IV. punct suchen / ob die schrift irgendwo eine ordnung melde / die nicht der Christlichen freyheit völlig gemäß sey. Ingleichen ob einige ordnung aus der schrift ohne die krafft und beweisung eben desselben geistes vorzulegen sey / durch welchen die schrift selbst auffgeschrieben ist. Zu welchem hochwichtigen beweis

weiß aber ein ganz neu geschafften hertz erfordert werden will / anders wäre es eine solche lehre / die nichts denn menschen-geboth wäre.

35. Durch das wort Götlich aber werden alsbald alle von menschen eigenmächtig eingeführte und gewohnte übungen sätze und weisen allerdings ausgeschlossen: Als wieder welche der ganze neue bund durchaus streitet / und darinnen vornemlich von dem alten unterschieden ist. Ebr. IIX. 10. 11. Wie Lutherus vor allen andern eiffrig erwiesen hat.

36. Solche Götliche ordnungen aber müssen nun allein von Gott vorgeleget werden / und zwar entweder mittelbahr / durch einen lehrer / welcher denn solche / als Götlichen befehl und durch wahre Götliche beweis-kräfte und gründe legitimiren würde können / wollte er anders befall und folge finden. Oder es geschiehet unmittelbahr / da denn Gott / als das gerechteste / gütigste / allweifeste wesen / nie etwas befehlen wird / das wieder einer einzigen seelen jetzigen zustand / wachsthum / oder seines Heil. Geistes würckung selbst lieffe. Folglich würden diese Götliche ordnungen lauter solche seyn / die der lauterkeit und freyheit des geistes durchaus gemäß / und nach keinem theil oder umstand entgegen wären. Und solche pflegen nach der schrift und erfahrung also weißlich und heiliglich eingerichtet zu seyn / daß sie zu keiner langwüridigen gewohnheit oder allgemeinen regul würden / sondern so bald sie ihren zweck an der oder jener seelen erreicht / gerne weichen / und einem bessern / höhern grad raum geben.

37. Weiter könten auch solche Götliche ordnungen die obere / freye / inwendige würckung des geistes in den seelen nicht nur nicht hindern / sondern auch gewaltig fördern. Und woserne er ja in einem hertzen nach den umständen anders zu wircken schiene / als in dem andern / zum exempel / eines treibt er zum äussern gebet / das andere zum innern stillen dienst des geistes / wiederum eines zum äussern liebes-dienst an: So würde sich doch die einige harmonie des geistes darinn beweisen / daß eines dem andern darinnen freyheit gönnete / und nicht wieder anderer ihre führungen murrete. (1. Cor. XII. ganz) Und wieder solche harmonische Götliche ordnungen ist der H. Geist in den seinigen so gar nicht / daß sie auch sich denen menschlichen so ferne nicht entziehen / als lange solches durch den Herrn und in seiner liebe und krafft (διὰ τοῦ κυρίου) geschehen kan. 1. Pet. II. 13. nur damit die ungläubigen überzeuget und geschweiget werden / v. 15. und man doch dabey seine inwendige geistliche freyheit behalte / v. 16. Und also ist freilich Gott ein Gott der ordnung. 1. Cor. XIV. 33.

38. Die arten aber derer ordnungen durchzugehen ist allzu weitläufftig / in gleichen / wie solche mit zuziehung und beystimmung der gemeis

gemeine zu machen / davon in der abbildung viel zu finden. Insgemein
aber ist ordnung allerdings nöthig / so wol unter menschen als Christen.
wie sie aber unter diesen Götlich anzustellē sey / da gehöret weißheit und eine
himlische temperatur zu / ja ein gemüth / welches fast alle / oder doch die meis-
sten zustände / abwechselungen / proben / versuchungen und grade der neuen
creatur genau erkundiget und selbst durchgegangen hat. Damit man nicht
von jederman alles / noch von schwachen die übungen derer starcken / und
von starcken die wege derer schwachen unweißlich und ungestüm präteni-
re / sondern weil man die furcht des HERN weiß / mit den leuten schön fahre /
oder sie nur mildiglich überzeuge / 2. Cor. V. 11. damit nicht mehr schaden
als vortheil dem reiche Christi daraus erwachse.

39. Woferne man aber hiebey die geringste herschsucht und eigne
wahl nur mit einigen geberden / Worten oder wercken sehen ließe: So
könten schwache anstößige gewissen leicht geärgert und zum gegensatz ver-
anlasset werden. Diejenigen aber / so sich dennoch zu bequemen scheinen /
möchten wol besorglich dißfalls mehr heimliche unreine absichten hegen /
und weil sie es um der menschen willen thun / auff heuchelei / blosser gewohn-
heit / opus operatum und darinn gesuchte eigne gerechtigkeit gerathen / da-
bey allerseits dennoch nur stätige innere verdammung in denen gewissen
bliebe. Inmassen es also mit allen übungen derer religionen und best-
scheinenden secten und partheyen ergangen / daß sie zwar erstlich einen fei-
nen vorwand und schein der ordnung / erbauung und zucht gehabt /
aber bald in so schnöde greuel außgeschlagen / die noch manchen durch eiffer
darwieder fressen möchten.

40. Dieses alles nun möche jederman behutsam und bescheiden
machen / keiner so theuer erkauften seelen ein joch auffzulegen / dazu sie nicht
sich selbst verstehen will. Denn obwol eine sache durch den mißbrauch
nicht eben außgehoben werden kan / so lehret doch dieser um GÖTTLICHE
Flugheit und sanffteigkeit zu GOTT flehen. Er dringet auch einen
GOTTES-gelehrten / vielmehr auff das fürbild derer ersten Lehrer zurückzuse-
hen / welche die jungen an und fortwachsenden kindlein allein mit der lau-
tern milch des Evangelii nach der freyen anweisung des geistes säugeten /
und nicht an alte gewohnheiten oder neue traditiones über außern dingen
bunden. In dem sie wol an sich selbst erfahren gehabt / daß die liberale
mütterliche zucht der weißheit nur zum freywilligen gesetz der GOTTES-bru-
der- und gemeinen liebe anführe / auch so fort alle krafft also bald dazu schen-
cke. Dahingegen wohl keine geringe fränckung und marterthum der
gewissen seyn muß / wenn eine inwendig in die enge gebrachte seele unter
stetem

stetem innerm auffmercken/wachen und beten/durch des Heil. Geistes zucht und trieb gehalten / und dennoch zugleich auch denen äussern forderungen derer menschen gnug thun soll: Dieweil sie eben durch jene innere nöthigere arbeit ipsò factò von dem äussern dienst / (der zuvor auch gut vor sie war / aber nun sein ende hat) von Gott losgesprochen wird / und zweyen Herren nicht mehr dienen kan.

41. Wann aber nun ferner die frage absonderlich von äussern ordnungen seyn möchte / so werden ohne zweiffel nicht nur die gemeinen kirchwege verstanden / als von deren zwang Pauli urtheil schrecklich gnug ist. Gal. VI. 8. 12. Philip. III. 18. 19. Auch nicht eben nur solche privatübungen und ordnungen / die an gewisse zeit / ort oder andere umstände binden / als wovon auch geübte Christen in Gottes wort frey gesprochen werden. In betrachtung alle solche gesetzliche wege denen wahren kindern des freyen obern Jerusalems (welche von und mit dieser ihrer mutter den leib und das wesen Christum selbst in sich haben) nicht nur verleitet / oder als unnütze geachtet wird / sondern auch gar ernstlich verbothen sind. Gal. IV. 9. 10. 11. Coloff. II. 16. 17. Alldieweil sie bey solchem schatten und stückwercken so gar leicht ihres inwendigen kleinodes und schatzes beraubet werden könnten / auch von denen / die sich so geistlich als engel anstellten / Col. II. 17. 18. welches denn auch von solchen zusammenschmiffen nicht zu läugnen stehet / wenn man nicht so wol die gabe des H. Geistes / wie die Apostel / miteinander erwarten und erbitten / als oft überflüßige worte und heuchlerische dinge zum schein oder sich sehen zu lassen treiben möchte.

42. So demnach alle diese anstalten wegfallen / so kan ich nicht absehen / was vor äusserliche ordnungen überbleiben solten / nemlich vor solche genau beschriebene und erkandte Christen. Zumalen der ganze neue bund von einem geistlichen inwendigen reich und leben zeuget / und die seele alleine darein versetzet / auch also befestiget und ewiglich bestätigt. Sintemal die alte mauer lieber alles auswendige nur immer mitmachte / absonderlich / wenn es etwas gleiffend und ehrbar scheint / als sich ein einzigmal unter das joch der inwendigen regierung und ordnung Gottes selbst bringen ließ: weil sie bey diesem ihrem abbruch und tod / bey jenem aber unterhalt / polster und decken findet. Deswegen sie immer in denen / die ihre eignen leben noch allzuzärtlich lieben / auff's äusserer dringet / und andere neben sich ziehet: da doch die klagen aller lehrer bezeugen / wie wenig oder nichts / auch durch die best = scheinenden anstalten zur glorie Christi Jesu beygetragen worden.

43. Inmittelst / und weil die alte natur auch im äuffern ungeord-
 net und ungezähmt ist / so ist freylich vor solche / bey denen sie noch nicht
 gebrochen / oder sehr geschwächet ist / äufferer zucht und ordnung gar
 sehr nöthig. Und zwar nicht nur in äufferlichen ubungen der seelen / son-
 dern auch in der arbeit des leibes / worauff Paulus bey denen ungezoge-
 nen drunge / welche herumliessen in die häuser / und vorwitz trieben mit lee-
 rem geschwätz von der gottseligkeit 2. Theff. III. 11. Solche leitete er auch
 zur handarbeit / und überzeugte sie durch sein eigen exempel / da er doch sonst
 vor sich selbst wol wuste von dem Altar / dem er dienete / sich zu nehren.
 Wie er denn auch nicht ohne unterscheid / einem jeglichen schlechtthin leibli-
 che arbeit herrschender weise auffleget / sondern nur denen obbemeldten
 leuten / weil die andern von Gott gelehrten (1. Theff. IV. 9.) schon selbst
 wusten / wie sie ihre zeit am seligsten auskauffen / und dem Herrn berechnen
 könten. Im übrigen ward er selbst (bey allen seinen ermahnungen zu
 äufferlicher zucht) ein knecht aller andern / gleichwie Jesus auch seinen
 Jüngern befahl / der größte solte seyn aller knecht und diener / Math. XX. 26.
 Und diß mochte wol eine feine äufferliche zucht und ordnung heissen /
 sonderlich vor den so gerne herrschenden Alten Adam.

44. Nichtsdestoweniger und obwol besagter massen äufferer ord-
 nungen gut sind / so sind sie doch an sich selbst nicht genug noch hinläng-
 lich / das inwendige reich in den seelen zu pflanzen: daferne nicht die bewei-
 sung des H. Geistes sie unter die zucht desselben bringet. Denn wo man
 nur mit einiger andacht und rührung / oder gar äufferer verstellung und un-
 terwerffung allein zu frieden ist / ohne daß man sie zu Christo und dessen
 wahrer lehre allein weise: da werden ihm keine schäfflein zugebracht. Im
 gegentheil könte der Lehrer bey Göttlicher leitung der menschen zu dem
 in ihnen anklopfenden geist Christi (Joh. I. 9.) mancher beysorge vor un-
 ordnungen überhoben seyn / nachdem ihm der H. Geist zeugniß gebe / wie
 seine schaffe Christum selber und ganz in sich lebendig hätten und ken-
 neten / der sie auch nun weiter / ohne viel menschliches treiben und anstas-
 ten selbst so leiten würde / daß er davon ruhm und wolgefallen habe.

45. Und eben hierinne liegt (meines erachtens) der ganze grund
 von regierung der gemeine / davon noch etwas zu melden ist. Näm-
 lich die regieren will / muß (a) selbst unter genauer stätiger zucht des gei-
 stes Christi / correspondenz und gemeinschaft mit ihm in stillem gesamm-
 leten herzen gestanden haben und noch stehen / dieselbe von der stimme eines
 fremden (der vernunfft und schlangen) durch lange erfahrung genau un-
 terscheiden können / und in dem täglichen sterben unterm auß- und inwen-
 digen creuz Jesu dermassen gebeuget / mürbe und niedrig gemacht seyn /
 daß nicht der Lehrer / sondern Christus durch ihn rede. Dahero man

N

in al

in allen seinen worten und wercken / des / der in ihm wohnet / gewahr werden muß / wie nun nicht mehr er (der Lehrer) selbst und die alte freche stolze und ungöttliche natur lebe / nach Pauli fürbild / dem so gar alle Christen / geschweige lehrer folgen solten / Gal. II. 20. u. f. 2. Cor. XII. 19. XIII. 13. Rom. XV, 18. 1. Cor. II. 13. XI. 1. 1. Theff. I. 6.

46. Überdiz muß (b) er seine ganze lehre und alles thun / allein und bloß auff Christum in uns / und dessen lebendige inwendige führung richten. Gleichwie die schrift auch deswegen von Christo zeuget / daß man zu ihm komme. Joh. V. 39. 40. und ein jeder lehrer / was er redet / als Gottes wahrhaftiges durch ihn nur schallendes und in denen herten seinen Göttlichen himlischen ursprung erweisendes wort rede / 2. Pet. IV. 11.

47. Wenn also ein hirte selbst unter stättem Regiment und gehorsam Christi stehet / und andere dahin alleine weist: So wird auch sein regieren und führen Göttlich / heilig / sanfft und bescheiden / und doch dabey mächtig und heilsam seyn. Als denn wird er dem ertz herten in allen den führung lassen in denen seelen / wie ihm der vater solchen gegeben hat / Coloff. I. 18. Weil ohne dis haupt weder unterhirten noch schafe das leben haben Eph. I. 22. IV. 15. V. 23. Coloff. I. 18. II. 10. 19. und auch bey allem wort und schein lebendig todt sind offenbahr: III. 8.

48. Aus dieser lautern Göttlichen regierung des H. Geistes / könte nichts als unendlicher segen und wachsthum erfolgen / weil da Göttliche freyheit ist / wo dieser geist des H. Erren ist. 2. Cor. III. 17. Und dis ist die einzige wahrere regierungs art im N. Testament / die durch den geist Christi in denen führung geschieht / auffser welcher keine andere in der schrift und andern Gottesgelehrten zu finden. Denn dieser werthe geist gibt als bald in denen herten zeugnuß von demjenigen wohlgefallen Gottes / welches etwa durch den mund eines lehrers angedeutet wird / schencket auch zugleich die willigkeit / einstimmung / folge und krafft zur erfüllung und vollendung. Da hingegen bey allen von menschen / auffser und ohne klaren befehl Gottes auffgelegten ordnung als bald sich erzüget die kränckung / dämpffung / disharmonia und der widerspruch des H. Geistes / in denen / da er wohnet und wandelt.

49. Dergestalt wird es niemanden eine schande seyn / wo man sich annoch zu den füßen des einigen gemeinen meisters niederzusetzen anfängt / seine blöße / blind- und thorheit erkennet / und so lange vor ihm nichts wissend und stumm wird / bis man Christum in sich ganz anders und von fern an lerne und kenne. Hier würde ein so gebeugter geist seine vorige vermessenheit (nach Rom. II. 17. u. f.) schmerzlich in der stille beweinen / alles eigenen herrschens und regierens unter denen schmerzen der neuen außgebürth gerne vergessen / und nur auch der geringste im reich Gottes zu seyn

seyn sich unwürdig achten. Hiebey möchte Christus nach und nach in uns seine eigene niedrige sanffte gestalt gewinnen / und nach seiner weißheit einen jeden selbst zum gemeinen nutz ordnen und gebrauchen.

50. Also würde Paulus von seiner langbesessenen Pharisäischen weißheit und gerechtigkeit / darinn er unsträfflich und scheinheilig gnug gelebet und gelehret hatte / unter den gehorsam und das Regiment Christi Jesu gebracht / daß er bey so grosser umkehrung alles vergaß und verlohr / und nichts wuste / als Jesum / und zwar den gekreuzigten. Apost. Besch. XXIII. 1. XXIV. 16. Phil III. 6. -- 15. 1. Cor. II. 2. Durch welchen weg seiner demüthigung er erst tüchtig ward aus einem *νομιμα* oder gesetzlehrer ein Apostel Christi zu werden / und andere recht Göttlich zu regieren. Und auffer diesem Proceß wird alles andere nicht zureichen / die vernunfft decke und schmücke es auch noch so fein und gleiffend aus: So lang es in Lehrern und Zuhörern irgendwo an dem wesentlichen grund und eckstein fehlet.

Der IV. Punct.

Von dem Verhalten bey denen Ordnungen.

51. Diß alles ist aus vorhergehenden deutlich gnug zu ersehen / und hier nur in specie nach einigen scrupeln zu erläutern / absonderlich / was die unschuldige wahre freyheit der Christen betrifft: Ein wahrer geistlicher vater wird nicht suchen / solche kinder mit äussern lasten und gesetzen zu beslegen / welche er selbst in Christo gezeuget hat: sondern wie er sie durch die obere freyemutter / die himmlische weißheit / als das neue Jerusalem (Gal. IV. 26. 31.) ausgebohren / und in dem geist der freyheit zur freyheit beruffen hat: Gal. V. 13. 2. Cor. III. 17. Also suchet er sie insonderheit zu dem grösssten gesetz der liebe und der freyheit anzuhalten Jac. II. 8. 12. und zwar alles in einem väterlichen zarten liebes-affeet, damit in solchen seinen rechten kindern / die ihm so viel schmerzen gekostet / glaube und liebe wiederum zu ihrer ersten unschuld und reinigkeit auffwachse / als zeichen und fruchte der geburth von oben.

52. Weil aber die vernunfft und ganze natur in denen anfängern zu äusserlichen Ceremonien und gesetzen sehr geneigt ist (wie an falschen Christen / Juden und Heiden zusehen) und darinnen ihre ruhe suchet / damit sie nicht weiter und zum sterben mit Christo unterm Evangelio fortgehen dürffe: So werden auch solche gemüther billig desto fleißiger auff die inwendige führung und ordnung des erzherten und auffsehers / zu dem sie allein bekehret werden müssen / 1. Pet. II. 25. angeführet / daß / wenn sie sein geist regieret / sie nicht mehr unter dem gesetz seyn Gal. V. 18. Denn unter dieser genauen auffsicht darff die falsche natur bey denen äussern sachen

chen nicht stehen/ und also ungezüchtigt und unertödtet dahin gehen/ auch nichts an statt des lebendigen und wahren Gottes so viel bilder und abgötter fassen. Welches freilich/ besage der unleugbaren erfahrung bey vielen leider! geschiehet / die ungeacht aller äußerlichen anstalten / dennoch in ihrer alten sündlichen art / nach wie vor / unverändert bleiben / und nur die scheinbaren minen / stellungen / worte und einige heuchlerische wercke erlernen / zur nahrung und decke ihres versteckten schalckes / oder auch um eines bissen brods / kleides oder beförderung willen.

53. Diesennach möchte die wahre Evangelische freyheit in ihren wesentlichen kindern nothwendig mit krafft erweckt und beybehalten werden / weil solche nichts anders / als das unschuldige bild und leben Jesu selbst / und also lauter freywillige opffer vor Gott wirken kan / vermöge ihres Göttlichen und reinen paradisischen ursprungs 2. Cor. III. 17. Pl. Ll. 14. Pl. CX. 3. Philem. v. 14. denn sobald nur der geist Christi die so theuer erworbene und zubereitete erlösung in der seelen ins werck zu stellen beginnet / so bald wird sie von dem joch aller anderer willen / so wol ihres eigenen als der menschen / inwendig frey und allein Gottes knecht / Rom. VI. 18. 22. gesetzt / daß sie äußerlich aus liebe und noth noch so gefangen und gedruckt würde. Alsdann geneust sie die privilegia. rechte und vorzüge des inneren Königreichs Jesu Christi und ihrer freyen himmlischen mutter / welche auch die geistliche väter / säugammen und haushalter auffer den ihr unmöglich weigern können / als Gottes diener ; hier bleibet sie niemanden nichts schuldig / als die wahre liebe / und ist allein den willē ihres mannes und bräutigams / un was damit einstimmet / unterworfen.

54. Solche grosse seligkeit ist so wol als die inwendige ganze erlösung und alle schätze des Evangelii von natur allen menschen unbekant / und wird allein denen gezeiget / und gegeben / welche sie vermöge ihrer hohen Königlichen geburt und daher ererbten großmüthigen klugheit weißlich gebrauchen können. Dannenhero haben alle wahre Lehrer zwar vor dem mißbrauch ernstlich gewarnet / auch deswegen den grossen und herzlichem gebrauch und nutzen der freyheit in Christo anzupreisen kein bedencken getragen. Alldieweil sie wohl wußten / daß so wenig der mißbrauch des ganzen heilsamen Evangelii die gläubigen an dem wahren gebrauch / und die Lehrer an dessen verfürigung hindern mag / so wenig auch an der Evangelischen befreung / als dem haupttheil der erlösung. Daher nicht nur in dem N. Testament so gar off diese lehre wiederholet wird / als Matth. XVII. 26. Joh. IIX. 36. Rom. IIX. 21. VII. 3. 1. Cor. VI. 20. VII. 23. IIX. 9. IX. 1. X. 29. Gal. V. 1. 13. 1. Pet. II. 16. Jac. I. 25. II. 12. u. s. f. sondern auch bey denen folgenden Lehrern / davon die abbildung und Kirchen-Historie zu sehen / und bey Luthero hernach selbst / wie oben in II. und III. cap. angeführet ist.

55. Wenn demnach diese freyheit der glaubigen auff alles sich erstrecket/ausgenommen auf das gesetz Christi im geist/nach welchem sie allein gerichtet werden/ 1. Cor. X. 29. Jac. II. 12. So extendiren sie auch dieselbe nicht weiter / als es dieser reine und weise Geist Jesu in ihnen thut / und zuläßt. Dieser aber leitet und dringet sie sänfftiglich in liebe (2. Cor. V. 14. Rom. IX. 14.) zu freywilliger ungezwungener liebe Gottes und des nächsten / verhütet auch alle gegebene ärgernisse und unordnungen gewaltiglich. Ja wo auch etwas bey noch ungebrochenen seelen von dergleichen ausbräche / hebet ers durch seine zucht und bestraffung ungesäumet auff/und wendet alles zum besten/wozu denn auch oft die ungütigen urtheile anderer etwas heilsames beytragen / und ein unvorsichtiges kind weiter hin behutsam und bescheiden machen können.

56. Aus diesen allgemeinen præsuppositis oder grundsätzen / sonderlich aus dem III. punct und aus dem 4. u. f. num. des II. puncts ist der endliche schluß hievon schon gründlich zu erkennen / davon die summa diese feyn möchte. Ein wesentliches glied der wahren unsichtbahren gemeine Christi darff / kan und will nimmermehr von denen ordnungen seines hauptes abgehen / weil diese allein Göttlich sind / und von ihrem ursprung also heißen. Der Apostolische sinn und grund hievon ist dieser aus der Schrift.

58. Wer sich nicht in allen stücken an diß haupt (Christum in ihm) in welchem der leib gewurzelt ist / Col. II. 7. festhält (κατα τὸν) der hat keine krafft daraus zum wachsthum Gottes / Eph. IV. 15. 16. Coloss. II. 19. und hat auch keine geistliche gemeinschaft mit denengliedern.

58. Nun aber / wer an geboten und lehren der menschen hanget / Matth. XV. 9. Coloss. II. 22. (die zwar einen feinen schein der weißheit haben / aber doch nur ein eigenwilliger Gottesdienst / und εὐελοδοποιεῖσιν sind / v. 23.) derselbe hält sich nicht an das haupt / v. 19. sondern wird bey allem äusserlichem selbst-erwehltem dienst / (wenn er noch so demüthig bückend / geistlich und Engelisch schiene v. 18. Ef. II. 9.) dennoch heimlich aufgeblasen / von dem vernünftlichen sün seines fleisches v. 18.

59. Darum hat ein solcher auch bey allen äusserlichen diensten / dennoch keine inwendige gemeinschaft mit dem haupt und wahren gliedern. Und folglich kan ein wahres sich an die unsichtbare gemeinschaft haltendes glied ohne derselben verletzung oder verlust wohl von dem äussern abgehen / und seine freyheit darinnen nach gestalten sachen brauchen / und behaupten

60. Zuerläuterung dieses ist aus der erfahrung so viel anzumercken: So bald der reine und alles durchschauende geist der weißheit in seinem



heiligen innern tempel / da er wesentlich wohnet / solche kräfte und höhen der vernunft / und die daher entstehende natürliche herschucht / mercket / welche immer gern eine *εθελοβουσκείαν* oder selbsterwehlten sinnlichen geformten dienst Gottes (auch wol aus guter meinung und vorwand) auffrichten will. So bald / sag ich / diß sich äuffert / kan der H. Geist auch nicht auff eine stunde weichen / unterworffen zu seyn denen / die da die selige freyheit in Christo auskundschaften und vernichten wollen / auff daß die wahrheit des Evangelii von der erlösung aus dem menschenjoch bestehe. Gal. II. 45.

61. Sintemal es ja Christo und denen Aposteln ein leichtes gewesen wäre / die leute auff solche geformte äussere kirchenwercke zu führen / wenn sie es nicht vor unzulänglich und schädlich gehalten hätten. Es pfleget aber auchhingegen diesen freywirckenden geist so manche arbeit zu kosten / ehe er die seintigen aus der angebornen und dem fleisch fast angenehmen knechtschafft / und düstern gefängniß der saktionen und gebräuche (dabey es der natur so wenig mühe oder leiden gilt) in den weiten und lichten raum des freyen gnadenreichs Jesu versetzet und erbohret: Westwegen er in ihnen nunmehr desto ernstlicher auff der hut stehet / sie vor zuchtmeister zu bewahren / ob sich auch deren 10000. angeben solten / weil solche doch keinen so väterlichen sinn erwelsen / sondern ihnen nur ein knechtlich joch nach dem andern als nothwendig zum glauben über den hals zu werffen suchen / Gal. IV. 19. Und also dürfen die an die schule Jesu gewiesene und gewöhnte jünger auff ewig nicht mehr meister suchen / denn Jesum Christum / welchem sie sich aus ganzer macht anvertrauet haben / und aus dessen hand sie niemand reissen soll. Matth. XXIII. 8. 10 Joh. X. 27. 28.

62. Es möchte aber aus diesen allen klar seyn / ob und welche denn bey so gestalten sachen nun etwas eigenes anfangen / wie man gemeinlich einwendet. Ob es nemlich die gliedmassen Christi thun / welche von dem unsichtbaren haupt und ganzem leibe / darein sie gewurzelt und erbauet sind / Coloss II. 7. ewiglich nicht getrennet werden / und nimmermehr etwas eigenes suchen oder anfangen dürfen? (denn von solchen gliedern blieb allein die frage oben übrig / mit aufnehmung der ungezogenen / ungeübten und annoch unbefestigten seelen) oder ob es diejenigen thun / welche eine *εθελοβουσκείαν* oder selbst-erwehlten Gottesdienst nicht nur anrichten (welches an sich selbst gut gemeinet seyn möchte) sondern auch als eine allgemeine und nöthige pflicht allen ohne discretion und unterscheid auffbürden wollen.

63. Nach dem klaren sinn der schrift heist nicht dasienige etwas eigenes / was von dem gemeinem gebrauch oder sinn abgeheth / und etwas sonderbares / ungemetz / außerordentliches ist: Denn sonst müste der vorwurf aller Gottlosen wieder die kleine herde Christi gelten / daß sie von dem gemeinen breiten weg ihrer versamlungen und gesellschaften in kirchen und sonst / auff den schmalen und ungemeynen weg treten / da sie doch darinne nichts eigenes / sondern das gemeine beste suchen.

64. Sondern das heist nach dem sinn des H. Geistes etwas eigenes / was nicht von dem allgemeinen und einigen brunnen / nemlich Gott in Christo Jesu / durch den H. Geist wesentlich herstammet / in dessen ausgedruckten willen und namen angefangen / gemittelt und vollendet wird / und also auff dieses gemeine höchste gut wieder führet und weiset. Dahero denn in der schrift alles solch eigenes auch gutscheinendes verworffen wird / weil es aus dem eigenem falsch / Adamischen willen und leben entstehet / als da ist eigene gerechtigkeit derer gesellichen heuchlerischen Juden in ihren saktionen und formen

formen / Rom. X. 3. eigene wahl oder Gottes dienst / Coloss. II. 18. eigener weg Esai. LIX. 13. eigenes gutdüncken. und vorurtheile ohne und ausser dem geist Christi (so sonderlich denen Lehrern verboten ist / 1. Tim. V. 21. weil er alles mit zuziehung und bestimmung der gemelne thun muß / (wie in der abbildung erwiesen ist.)

65. Wenn nun ein solch glied Christi / das dem allgemeinen und grössten gebot der liebe treulich nachkömmet / von einigen sonderbaren übungen deren anderen meisten unsichtbaren mitgliedern an einem ort aus obigen ursachen abgeheth / und indessen an dem gemeinen haupt und leibe im geist mit bitten und stehen / wachen und gehorchen hangen bleibet: so kan es unmöglich etwas eigenes anfangen. Denn von solchen ist abermahl die frage übrig / nicht abermahl von ungebrochenen / und in der eigenheit annoch tief steckenden gemüthern. Gegen beide arthen aber möchte ein Lehrer wol hochnützlich haben / die gemelne liebe wirklich in allen zu beweisen / damit auch die irrenden überzueget werden / Er suche nicht seine eigene erfindungen / sätze oder übungen aus eigenliebe zu behaupten / sondern nur das was Christi ist / Phil. II. 21. 1. Cor. IV. 2. 2. Cor. XI. 14. Alsdenn würden mit der zeit alle mißheiligkeiten von selbst wegfallen / und es diejenige seele am besten haben / welche unverrückt an ihrem unmittelbaren haupt bey allen irrungen und ausschweiften derer andern hangen bleiben / weil sich diese dennoch endlich wieder von ihren eigenen wegen und dürfftigen particulier sätzen zum gemelnen und etzlichen hauptquell einfunden müssen / und also auch das vereinigte glied neben sich erkennen.

66. Ueberhaupt aber wäre nun die wahre inwendige geistliche gemeinschafft vornehmlich und allezeit eben nicht in dem äussern umgang zu sehen / weil das reich Christi inwendig / und die gemelne durch die ganze welt unsichtbarer welse verbunden ist. Nach dieser verwand- und gemeinschafft kan ein glied unmöglich von dem andern inwendig getrennet werden / und so wenig als von dem gemeinen haupt / baum und weinstock / gesetzt / daß es nach dem äussern sich entziehen müste. Sintemal es dennoch bey solcher entziehung im geist die andern lieb und werth behalten / bey dem Herrn verbitten / und sonst alle pflichten eines heiligen gliedes erfüllen kan. Ob es gleich äusserlich kein geräusche / rühmens oder schwagens davon machet. Zumahlen bey denen oft seltsamen führungen der weisheit reden und schweigen / essen und nicht essen / ausgehen und dahelme bleiben / geschäftig und ruhig seyn / seine gewisse zeit / schrancken abwechselungen und periodum hat / und doch alles dem Herrn geschehen kan / Rom. XIV. 3. u. f. Pred. S. III.

67. Solcher gestalt würde der inwendige friede die kleinode der liebe und freundigkeit in den kindern des friedens reichlich austheilen und vermehren / Coloss III. 15. wenn man allerseits in Christo geistlich und himlisch gesinnet zu werden trachtete / und also der gesunden rede Christi in allem sich gemäß bezeigete / welche aus der heiligen Schrift in seinen jüngern ein lebendiger brieff werden muß. 2. Cor. III. 3. Heb. IIX. 10. Dahero auch so dann an statt des besorgten ärgernisses vor die schwachen desto mehr vorthell erwachsen könnte / welche bey der äussern entziehung derer etwas stärckern überzueget würden / wie sie auch nicht immer kinder bleiben / sondern zur wahren neuen geburth fortbringen / und im genauen inneren gehorsam Christi durchkämpffen und wachsen müsten. Daserne zumal ein treuer hirt aus eigener erfahrung kräftiglich bezeugte / wie die erste bekehrung und deren fortgang annoch nur ein stäublein sene gegen dem ganzen unermäßlichen meer derer reichthümer / sätze und wunder in Christo / die ein wachsender zweig an diesem baum in sich ziehen und genteffen werde / wenn er dem ziel nachjaget / und das kleinod dürfftiglich zu ergreifen suche. Ja daserne man auch zum wenigsten aus liebe und in Göttlich klugem sinn das / was aus schwachheit vorlaufft und zu ändern nicht stehet / gegen jederman zum besten Lehren und deuten wolte: Möchte man auch nirgends übervorthellet / und vor Gott beschämeth / sondern in Christo allezeit sieghafft werden und bleiben.

68. Schließ.

68. Schließl ch würde auch der hirt und auffseher unserer seecken allenthalben grosse ehre / freude und wonue haben / wenn auch ein jeder öffentlicher Lehrer die etwa ohne dem offenbare untüchtigkeit zu dem amte des geistes und N. bundes tieff einsehe / und so dann alle sorge / zeit und mühe dahin richtete / selbst in Christo wahrhaftig ein neues geschöpf und werckzeug zu werden / sintemal auch die / so nach dem gesetz unsträflich und eiffrig seyn mögen / erstlich den process Pauli erfahren müssen / in gründlicher umkehrung zur tieffsten kindes-niedrigkeit und einfalt von allen höhen und eigenen frömmigkeiten ; ehe sie von ihrem lehren eine Apostolische krafft und frucht erwarten / und dem HErrn Jesu eine gemeine pflanzen können. Anderer gestalt würde Christus im geist noch immer weiter in denen / wo er so verborgen leben und herrschen will / heimlich gekränkelt / gedämpffet und verspottet werden / und zwar aus eifer vor das gesetz / das in geboten und stück werden bestebet / und also aus guter meinung / eben wie Christus im fleisch von den Pharisäern und Schrift oder Gesetz gelehrten.

69. Es ist diese jetzige zeit eine so kummerliche geburtszeit / da so manches kind bis an die geburt und an den durchbruch kommen ist / aber keine krafft weder in sich / noch bey andern / auch lehren / findet / ausgebohren und zum wachsthum weiter gepflegt und genehret zu werden. Desto heftiger mag nun schreyen / wer da nur schreyen kan / daß der HErr wiederum hirtensenden und bereiten wolle nach seinem hertzen / wie vorhin und in den jahren seines bundes. Damit also nicht abermal und immer grund geleyet werde / sondern eines immer weiter zur vollkommenheit fortfabre und andere mit sich ziehe / die heiligen auch ferner zubereitet / und der ganze leib Christi erbauet werde: bis daß wir alle in die einigkeit des glaubens und der erkantniß des Sohnes Gottes hinankommen / in diesem vollkommenen mann / in das maß des wachsenden alters Jesu Christi. Heb. VI. 1. Eph. IV. 12. Coloss. I. 11. 1. Thess. IV. 1. 2. Pet. III. 18. u. s. f.

70. Denneben zu solchem fortgang und wachsthum sind die Lehrer gegeben / Eph. IV. 11. damit die Christen nicht immer undefestigte kinder bleiben oder unter allen winden der Lehren / menschen gebotbe und in circulo lauffenden gewohheiten behalten werden v. 14. Sondern daß sie in der wahrhaftigen liebe wachsen / nemlich in Christus als das haupt / und bergestalt sein stärcker männlicher leib / durch seine geistes einbeit im inwendigen Reich / glorieus und herrlich / im äusseren aber allen feinden formidabel und wie die heeres spitzen schrecklich würde v. 15. 16.

71. Dieses soll und wird der einzige zweck und die bestrebung derer seyn / die Gott selber sendet: worüber sie auch alles andere vor kosth und schaden achten werden / nur damit sie mit denen / die sie hören / Christum Jesum in sich wesendlich empfangen / und durch alle dessen stufen und alter zusehends wachsen / bis sie der auferstehung aus den todten in ihm nach aller leiden gemeinschaft triumphierend entgegen kommen.

72. Und so viel sey dißmal geschrieben zu bescheidener offenbarung der in Christo erkantten wahrheit vom recht-Evangelischen lehrante / nicht aber zu weiteren gegensatz oder disputen. Wie ich denn jederman bitte / alles in solchem sinn / der dem sinne des Herrn Jesu ähnlich oder doch nachjagend ist / wol zu deuten / und bey so grosser noth in dieser zeit zu hertzen zu nehmen / auch sich nicht einzubilden / als wären dieses zu hohe dinge ; denn es nur die erste buchstaben und stufen des wahren Evangelii stud / und noch lange nicht die unermessliche geheimnisse und wunder der höhern gnade in der fülle Jesu Christi. Solte jemand hiedurch gerüget / oder an seinem vermeintlichen beruf und amte zweiffelnd werdt / dem wird die Göttliche traurigkeit eine niemals zu bereuende veränderung bringen von seiner vorigen Pharisäischen vermessenheit / im eigenen wirken und bauen / zu gründlicher demüthigung und zu einem ganz neuen lebendigen weg nach einer unvergänglichen Glorie.

Ende der Erklärung.

Mg 490

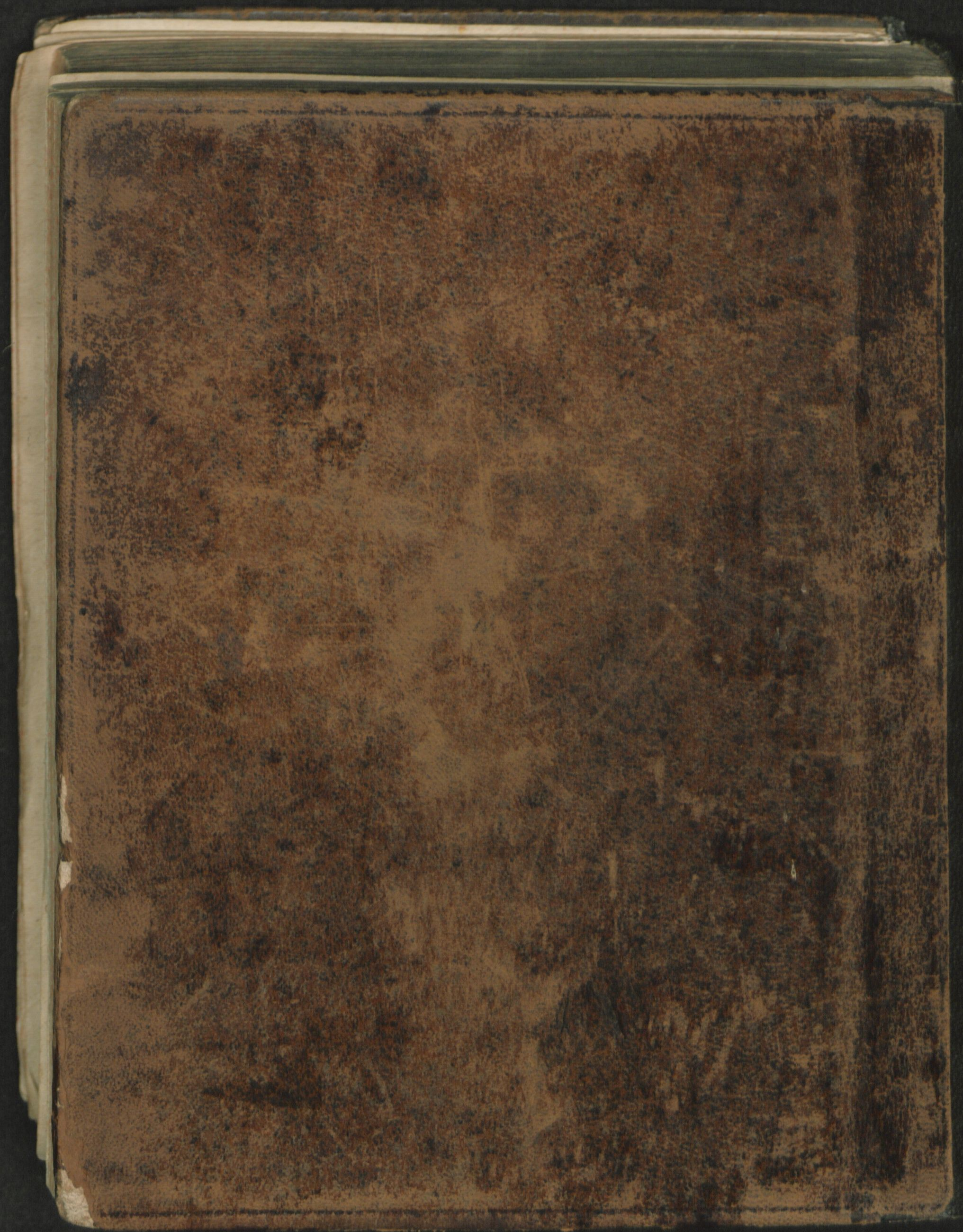
ULB Halle 3
004 972 724



f

V817 27.2





Gottfried
Orkla

Vom ge
Secten-wesen / Mit
mahl-g

Wie a
Vom recht-Evangel. Lehr-Unt
Auff veran
derer s

ERNEST. SALO
Extraord. Prof.

Vorgebrachten beschuldigu
unpartheyisch

Leipz
Ben Thomas

